

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thoru Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.;
für außerhalb: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeb.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thoru, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Göttingen u. Bielefeld,
Breslau und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 281.

Sonntag den 30. November 1902.

XX. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 67 Pfg., in den Ausgabestellen 60 Pfg. Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.
Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Die Einweihungsfeier in Görlitz.

Die Einweihung der Ruhmeshalle und des Kaiser Friedrich-Museums zu Görlitz fand am Freitag in Gegenwart des Kaisers, des Kultusministers Studt, des Oberpräsidenten Fürsten Hafffeld-Trachenberg, des kommandierenden Generals des 5. Armee-Korps v. Stillpnagel und anderer hoher Herrschaften statt. In den reich geschmückten Straßen bewegte sich seit frühem Morgen eine große Menschenmenge. Zahlreiche auswärtige Kriegervereine standen mit im Spalier. Am Bahnhofspitze waren 1000 Eisenbahnbeamte aufgestellt. Der Kaiser, der kurz vor 12 Uhr eintraf, trug Kaiseruniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Nach der Begrüßung bestieg der Kaiser mit dem General v. Stillpnagel einen offenen Wagen und fuhr, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, nach der Ruhmeshalle. Bei der dort stattfindenden Feier dankte Bürgermeister Heyne namens des Komitees dem Kaiser als Markgrafen der Oberlausitz für die Errichtung der Kaiser Ruhmeshalle. Umgeschadet der Liebe zum angefallenen Fürstentum hätte sich die sächsische Oberlausitz mit den Preußen zu einem Werk geeinigt, das ein sichtbares Zeichen sein soll der Liebe zu Kaiser und Reich. Der Redner übergab die Halle der Stadtgemeinde. Oberbürgermeister Büchtemann übernahm das Werk, dankte dem Kaiser namens der Stadt und wies auf das Vorbild der ersten Kaiser hin, deren Doppelstandbild die Ruhmeshalle schmückt; Redner schloß mit den Worten: „Dem Vaterlande unsere Liebe, den Bundesfürsten unsere Treue, dem Kaiser unser Herz!“ und brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus. Bei der Feier in der Ruhmeshalle dankte der Kaiser auf die Ansprache des Ober-

bürgermeisters in längerer Rede, nahm sodann einen von zwei Ehrenjungfrauen dargebotenen Ehrentrunk aus einem Kristallvokal entgegen und trank auf das Wohl der Stadt Görlitz und der Lausitz. Hierauf schloß sich ein Rundgang durch das Gebäude. Der Kaiser sprach dem Architekten Behr seine Anerkennung aus, zog mehrere Anwesende ins Gespräch und verließ nach etwa halbstündigem Aufenthalte die Ruhmeshalle. Hierauf nahm er die Parade über die Ehrenkompanie ab und begab sich dann zum Bahnhof zurück. Die Abfahrt erfolgte um 12 Uhr 50 Minuten.

Nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ sagte der Kaiser in seiner Rede: „Ich danke dem Komitee für die Einladung. Neben den Verdiensten der beiden beimgegangenen Kaiser um die Einheit Deutschlands, war es die gemeinsame Arbeit des Volkes, die uns so stark gemacht hat. Neuerdings scheint sich ein Theil von dieser Arbeit auszuscheiden. Es muß mit dem kategorischen Imperativ sich der einzelne dem ganzen unterordnen. Jeder, der die Ruhmeshalle betritt, wird sich bewußt sein müssen, daß auch er mitzuarbeiten habe. Ich wünsche Freiheit in der Fortentwicklung der Religion, Freiheit im Denken und Freiheit für die Wissenschaft. Ich trinke auf das Wohl der Oberlausitz.“

Der Zollkampf

erreicht seinen Höhepunkt und wird jetzt im Reichstage von der radikalen Linken und namentlich von den Sozialdemokraten in wüthender Form geführt. In der Reichstags-Sitzung am Freitag, bei der der Ausdruck zur Tribüne so stark war, daß zahlreiche Schaaeren vergeblich Einlass begehrten, überboten die Sozialdemokraten noch ihren tumultuariösen Lärm vom Donnerstag. Es war ein wildes Geschrei sondergleichen und bis zu Handgreiflichkeiten fehlte nicht mehr viel. Noch niemals hat der Präsident soviel von der Klingel Gebrauch gemacht wie gestern, ohne damit etwas ausrichten zu können.

Ueber den Skandal in der Donnerstags-Sitzung sagt die „Deutsche Tagesztg.“: „Die Lärmjungen in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag werden hier und da so beurtheilt, als ob sie der Ansbruch einer ehr-

lichen Entrüstung auf Seiten der äußersten Linken gewesen seien, die durch den sogenannten parlamentarischen Gewaltstreich der Mehrheit aufs empfindlichste überrascht worden sei. Das ist vollkommen irrig. Die Linke wußte genau, daß man etwas ähnliches plante und vorbereitete. Das hat der Abg. Gothein, der sich auch überrascht stellte, unter der schallenden Heiterkeit des Reichstages zugegeben. Die Entrüstung machte vielmehr auf jeden unbefangenen Beobachter den Eindruck der künstlichen Wache, ja der Planmäßigkeit. Gegenüber derartigen Ausbrüchen gekünstelter Wuth und gemachter Entrüstung ist volle theilnahmlose Ruhe unbedingt geboten. Es ist ein altes wahres und treffendes Volkswort, daß man gewisse Leute ruhig sich ausschimpfen lassen muß. Bewahrt die Mehrheit diese Ruhe, dann wird die äußerste Linke die Kosten ihrer Wuth ausschließlich und allein zu tragen haben.“

Der Antrag von Kardorff verfolgt keinen anderen Zweck, als den, den ausgesprochenen Willen der Mehrheit des Reichstages gegenüber der offenkundigen und von langer Hand her planmäßig inscenirten Obstruktion der Sozialdemokraten zur Geltung zu bringen. Die auch von uns gebrachte Wendung, daß es sich bei dem Antrage von Kardorff um die en bloc-Aannahme des Zolltarifs handle, ist nicht ganz richtig und kann leicht irre führen. Es wird in dem Antrage die Veränderung einer ganzen Reihe von Positionen des Zolltarifs gegenüber den Beschlüssen der Kommission vorgeschlagen und das Amendirensrecht bietet die Möglichkeit, auch noch andere Positionen des Zolltarifs in geringerer oder größerer Zahl zur Einzelbetrachtung zu bringen. Aus dieser Natur des Antrages von Kardorff, meint die „Post“, erkennt man mit unzweifelhafter Bestimmtheit, daß er durchaus der Absicht des § 19 der Geschäftsordnung des Reichstages entspricht, zweifellos auch nach der Richtung, daß er den bereits offen angekündigten Mißbrauch dieses Paragraphen zu Obstruktionszwecken in der Hauptsache verhindert.

Während die „Nationalliberale Korresp.“ die Haltung der Nationalliberalen vertheidigt, äußert sich die „Nationalztg.“, die zum linken Flügel der Partei gehört, scharf dagegen und

bezeichnet den Antrag der Mehrheit als „parlamentarischen Staatsreichverfuch“.

Wie sich die Sache weiter gestalten wird, läßt sich im Moment noch nicht mit Gewißheit sagen. Unter den mannigfachen Versionen, die in Abgeordnetenkreisen im Umlauf sind, erwähnen wir nur die eine: „Möglich — so heißt es — daß uns die Regierung nach Hause schießt, indem sie die Session schließt, um den Reichstag nach kurzer Zeit wieder zusammenzubekommen und ihm ein einziges kurzes Gesetz, etwa in Form des § 1 des Tarifgesetzes, vorzulegen.“ In den Reihen der Mehrheitsparteien verlautet aber, daß von ihnen selbst ein Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte gestellt werden wird, obgleich die Geschäftsordnung einen solchen Schluß nicht vorsieht. Man will sich auch hier auf einen Präzedenzfall berufen. Erst nach Schluß der Geschäftsordnungsdebatte sollen die Abänderungsanträge der Linken zum Antrage Kardorff gestellt werden.

Politische Tageschau.

Der braunschweigische Landtag genehmigte am Freitag das Gesetz betr. die authentische Auslegung des Regenschaftsgesetzes mit allen gegen 3 Stimmen.

Im österreichischen Abgeordnetenhanse wurde ein Dringlichkeitsantrag der Junggezeihen auf Vorlegung eines Wehrgesetzes eingebracht, durch welches die zweijährige Militärdienstzeit eingeführt und für die zur Armee nötigen Söhne der mittleren Stände, insbesondere der kleinen Landwirthe eine Begünstigung festgesetzt werden soll.

Die italienische Heeresleitung beabsichtigt, wie dem „Fränk. Kur.“ aus Rom gemeldet wird, die Errichtung von vier Regimentern Garde, deren ständiger Garnisonort Rom sein soll.

Die französische Flottendemonstration gegen Marokko steht unmittelbar bevor. Das aus 12 Schiffen bestehende französische Mittelmeergeschwader ist am Donnerstag Abend nach dem Golf von Tenuan abgegangen. Die Kreuzer „Bohuan“ und „Chanzu“ folgen am Freitag.

Frankreich geht jetzt allen Ernstes an die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Bei der Uebernahme des Präsidiums

Zwei Mütter.

Von Marg. Heinersdorff.
(Wachstum verboten.)
(8. Fortsetzung.)

Ann stürzten dem lieben Mädchen wirklich die hellen Thränen über die Wangen; sie ergriff meine Hand, presste ihre heißen Lippen darauf und erbot sich, um meinem Wunsch Folge zu leisten. Ein gutes Stück vom Bette entfernt stellte sie einen Sessel zurecht und lud ihre Mutter mit einem feindseligen Blicke und indem sie die Parfümflösche mit sächelnden Handbewegungen zu verstellen suchte, zum Platznehmen ein. Und dann begann unsere Unterredung.

Sie drehte sich zunächst um gleichgiltige Dinge; offenbar wollte die Besucherin Hanni aus dem Zimmer entfernen; diese aber, so feinsinnig sie sonst in solchen Punkten ist, that, als merke sie die Absicht nicht, und blieb ruhig, mit einem so ernsten, eiskalten, unnahbarem Zug in dem blaffen Gesichtchen, wie ich ihn vordem noch niemals an ihr wahrgenommen, auf ihrem Platz an meinem Lager sitzen.

Ich sah, wie ihre Mutter ihr deutliche Zeichen gab, sich zurückzuziehen, Hanna achtete nicht darauf; in den Zügen der anderen sah es an, heftig und immer heftiger zu arbeiten, ein böser, gefährlicher Ausdruck lag in dem Blicke, mit dem sie ab und zu die Tochter ansah, und endlich, als alles nichts helfen wollte, sagte sie mit erschütterter Freundlichkeit in dem Ton, dem man trotzdem die innere Wuth anmerkte:

„Liebes Kind, Du mußt mich auf einen Augenblick mit Deiner Schwiegermama allein lassen; ich möchte ihren Rath in einer Ange-

legenheit einholen, deren Erörterung für Deine Ohren nicht passend ist.“

Anstatt aber diesem unzweideutigen Befehle zu folgen, erwiderte Hanna sehr bestimmt: „Nein, Mama, ich bleibe hier; der Arzt hat mir strengste Aufmerksamkeit anbefohlen und wenn Du etwas zu verhandeln hast, was ich nicht hören darf, dann wirft Du das schon aufschreiben müssen bis später.“

Ich schloß keine Veranlassung, meinerseits den Wunsch der erbosteten Mutter zu unterstützen, sondern verhielt mich vollkommen passiv bei dem merkwürdigen Kampfe zwischen den beiden, trotz ihrer nahen Verwandtschaft so ungleichen Frauen. In den Mienen der älteren verschärften sich die bösen, unfreundlichen Linien; doch sie erwiderte kein Wort und begann nun mit mir von meiner Krankheit und von Hannas Pflege zu reden.

Sie provozierte mich förmlich zu einem Lobliede auf Hannas Leistungen und wußte es so darzustellen, als ob ich nur allein der Gegenwart und der Hingebung des lieben Mädchens meine Erhaltung zu danken habe. Daß dies thatsächlich der Fall ist, davon kann niemand überzeugter sein als ich selbst, und niemand kann glücklicher und dankbarer sein als ich, aber aus dem Munde dieser koketten Frau mir gegenüber Hannas Ruhm in solcher Weise gepriesen zu hören, das ging mir denn doch wider die Natur.

Anfänglich hielt ich die Sache für ein Manöver, darauf berechnet, Hanna doch noch zu verjagen, erst später wurde mir klar, zu welchem anderen Zwecke sie dienen sollte. Hanna selbst blieb auch diesem Angriffe auf ihr Partgefühl gegenüber standhaft, und obgleich man die Pein, die ihr das Gebahren

der Mutter verursachte, deutlich genug an dem schnellen Wechsel der Farbe auf ihren Wangen, an dem schmerzlich zusammengepreßten Lippen und der düsternen Falte zwischen den Brauen wahrnahm, verharrete sie regungslos auf ihrem Posten.

Endlich war auch das überstanden, und ich hoffte sehnlichst von dem unlieblichen Besuche befreit zu werden, denn die Dame erhob sich plötzlich und näherte sich mir, als wolle sie Abschied nehmen. Die heimliche Freude, mit der ich ihre Bewegungen verfolgte, erwies sich aber leider als irrig, denn nach einigen Minuten des Schweigens, während deran sie bald mich, bald Hanna aufmerksam prüfend betrachtete, fing sie wieder an zu reden, leise, stockend, als werde es ihr schwer, oder als fürchte sie, mir lästig zu fallen, aber danach unaufhaltsam, zielbewußt.

Sie sprach von ihren hässlichen Verhältnissen, von den materiellen und ideellen Opfern, die sie alle die Jahre seit Hannas Existenz dieser Tochter gebracht habe, und daß sie, um eine gute Erziehung und eine heitere, sorgenlose Jugend für ihr einziges Kind zu erreichen, selbst entbehrt, gedarrt und Tag und Nacht mit Grübeln und Sorgen zugebracht habe.

Ich könnte dies wohl nicht so ganz verstehen, meinte sie, weil ich in guten, geordneten Vermögensverhältnissen gelebt und einen energischen, thatkräftigen Gatten besessen habe, der mir Stütze und Halt im Leben gewesen sei. Sie sei auf sich allein angewiesen, denn ihr Mann besitze zwar mancherlei Gaben und Fähigkeiten, wisse jedoch keine praktisch zu verwerten und bestimme sich nie um die realen Bedürfnisse.

So sei sie dann schließlich gezwungen gewesen, um nach außen hin wenigstens den Schein der Wohlthätigkeit zu wahren, Schulden zu machen und immer neue Schulden, von denen natürlich weder ihr Mann noch Hanna bisher einen Schimmer von Ahnung gehabt.

Von dem vielen anhaltenden Sprechen, dem ich mich mühte mit größter Aufmerksamkeit zu folgen, war ich schon sehr angegriffen und vermochte kaum, die einzelnen Dinge, die mir Hannas Mutter da berichtete, aus einander zu halten, aber meine Schwäche, meine Uebermüdung über das gehörte und jede andere Empfindung verging mir über dem Schrecken, den mir Hannas Ansehen einflößte.

Sie hatte sich in dem Stuhl vornübergebeugt und ihre großen entsetzten Augen hingen an den Lippen der Sprecherin; jeder Zug ihres Gesichtes schien verändert, entstellt, die Hände hielten krampfhaft die Quasten der Decke umspannt, die über mein Bett gebreitet war — nie zuvor habe ich ein ähnliches Bild gesehen — und in heißer Angst, daß irgend etwas außergewöhnliches geschehen könnte, griff ich nach ihrem Kleide und suchte ihre Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. Sofort wandte sich dann auch das blasse Antlitz mir zu und die geisterhafte Startheit ihrer Gestalt wich einem heftigen Zittern.

„Mutti, was ist Dir, um Gotteswillen!“ stammelte sie, umfaßte mich mit ihren beiden Armen und drückte mich sanft in die Rippen zurück, aus denen ich mich gewaltsam emporgerichtet hatte. Rasch bereitete sie einen stärkenden Trunk und neigte meine stehenden

der Jurekommission hielt Gagny-Diffang eine Ansprache, worin er ausführte, die Kommission müsse der zweijährigen Dienstzeit zum Siege verhelfen und sich für vollständige Aufhebung aller Urlaubsbewilligungen, selbst für diejenigen, die eine Stütze der Familie seien, aussprechen. Letzteren müsse man durch Fürsorgegesetze zu Hilfe kommen, aber jedermann müsse zwei Jahre dienen. — Der Marineminister Belletan erklärte in der Flottenkommission, daß die zur Durchführung des Marineprogramms erforderliche Summe die im Budget für 1903 vorgesehene um 10 Millionen übersteige. — Der Kriegsminister André erklärte einer Abordnung von Arsenalarbeitern, daß er Anhänger des Achtstundentages sei und gegenwärtig die Frage prüfe, wie der Achtstundentag in den der Kriegsverwaltung unterstellten Betrieben eingeführt werden könne.

In Marseille ist ein Ausstand des Personals der Dampfer ausgebrochen. Auch die Hafenarbeiter sind gezwungen zu feiern. Der Verband der Rheder hielt am Donnerstag eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, alle über den Vertrag von 1900 hinausgehenden Forderungen der Ausständigen abzulehnen.

Arbeiteranschießungen gegen einen Arbeiterführer werden aus St. Etienne gemeldet. Als dort am Donnerstag Abend der Sekretär des Verbandes der Grubenarbeiter Cotte die Arbeiterbörse verließ, wurde er von etwa 200 Grubenarbeitern thätlich angegriffen. Cotte, der Verletzungen an den Händen erlitten hatte, flüchtete sich in ein Café. Die Arbeiter drangen in dasselbe ein und verlangten von ihm Rechenschaft über seine Geschäftsführung. Später verließen sie das Lokal, bewachten aber den Eingang zu demselben. — Am Freitag Vormittag ist in St. Etienne die Arbeit überall ohne Zwischenfall wieder aufgenommen worden. Die Bergleute sind in so großer Anzahl, wie es der Zustand der Schächte erlaubt, eingefahren. Etwa 85 pCt. der Grubenarbeiter sind wieder bei der Arbeit. Der Ausstand ist somit zu Ende.

In der spanischen Deputiertenkammer verlag sich am Donnerstag bei der Beratung der regionalistischen Frage der Republikaner Perouz die Lage in Katalonien mit derjenigen auf Kuba in früheren Jahren. Die Republik allein könne Spanien retten. Die gegenwärtigen Einrichtungen bedrohten das Land mit einem Unglück, das schlimmer sei als das im Jahre 1898. Mehrere verherrlichte zum Schluß die Revolution.

Ueber die Pfändung eines türkischen Kriegsschiffes in Genua wird dem „Wiener Tagl.“ gemeldet: Auf dem in Genua seit drei Jahren zur Ausbesserung und Modernisierung ankernden großen türkischen Kriegsschiff „Messudije“ weht jetzt die italienische Flagge. Die türkische Regierung konnte die fälligen Zahlungsraten nicht erlegen und so pfändete die Firma Ansaldo das Schiff.

General Ritcher ist in Bombay eingetroffen, um das Kommando über die indische Armee zu übernehmen.

Lippen damit, dann liebteste sie mich und rief mich bei den zärtlichsten Namen.

Ihre Mutter war aufgestanden und zum Fenster gerannt; von dort beobachtete sie uns mit gespanntem Interesse. Als ich mich ein wenig erholt hatte und Hannas Sorge beruhigen konnte, näherte sich die Peinigerin abermals und indem sie mit dem spitzenbesetzten Taschentuch aff. fittet die Augen betupfte, sagte sie mit zuckender Stimme:

„Gott, Sie Armster; daß ich Unglücksweib Sie auch so belästigen muß! Aber haben Sie nur noch eine Minute Geduld, um mich zu Ende zu hören, ich kann diese Reize nicht umsonst gemacht haben, ich bin in Verzweiflung.“

„Mama“, unterbrach Hanna sie und hob beschwörend die Hände, „was soll dies alles, was kannst Du wollen mit Deiner grausamen Kunde — hier, an diesem Krankenbett?“

„Es muß sein, Hanna, das versteht Du nicht!“ klang schroff und schnell die Antwort.

Da knickte das junge Wesen zusammen wie eine von roher Hand berührte Blume, sie sank neben mir nieder, presste ihr Gesicht auf meine Hände und ich fühlte unanfechtbar heiße Thränen aus ihren Augen dringen. Bis ins Innerste meiner Seele that es mir weh, das arme Kind so leiden zu sehen, doch fühlte ich jetzt daneben auch ein lebhaftes Interesse zu erfahren, wo hinaus die Geschichte gehen sollte.

Die Aufklärung erfolgte bald. Nach einer kurzen Pause hob mein unerbetener Besuch von neuem an zu reden und, wie Du schon weißt, gipfelte ihre Mitteilung in dem deutlich ausgesprochenen Wunsche, daß ich einen Betrag, den sie für Hannas Ausbesserung verwendet, bezahlen, oder die Verlobung ihrer Tochter mit Dir rückgängig gemacht werden müßte. (F. f.)

An die albanische Grenze schiebt nach Privatmitteilungen des „Lokalanzeiger“ aus Odessa Rußland 10 000 Mann aus Taschkent und noch verschiedene andere Garuisionen aus Turkestan.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. November 1902.

Seine Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag Abend den Vortrag des Kriegsministers. Zur Abendtafel waren Graf Vilkow mit Gemahlin und Schwiegermutter geladen.

Nach der Einweihung der Ruhmeshalle und des Kaiser Friedrich-Museums in Görlich am nächsten Sonnabend begiebt sich der Kaiser nach Oberschlesien, um an den Jagden teilzunehmen. Am Freitag den 5. Dezember besucht der Kaiser sein Leibflakassierregiment in Breslau. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt am 7. Dezember.

Prinz Johann Georg von Sachsen ist aus Dresden in Berlin angekommen.

Zum Kommerzienrath ernannt wurde jetzt auch der zweite Chef des Hauses A. Vorsig, Konrad Vorsig. Sein älterer Bruder Ernst erhielt im Juni dieses Jahres gelegentlich der Fertigstellung der 5000. Lokomotive die gleiche Ernennung. Konrad Vorsig zählt erst 29 Jahre.

Der zum Kammergerichtsrath ernannte bisherige Amtsgerichtsrath Menge (freikont.) zu Verum in Dänemark hat sein Mandat zum Hause der Abgeordneten für den Wahlkreis Embden-Norden niedergelegt.

Nach offizieller Mitteilung entschloß sich der Zentralverband deutscher Eisenbahner zum Abgeordnetenhaus beizubehalten.

In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank bemerkte der Vorsitzende, Präsident Dr. Koch, im Anschluß an die Wochenübersicht vom 22. d. Mts., daß seit der Diskonterhöhung vom 4. v. Mts. die Lage der Reichsbank sich wesentlich verbessert habe. Insbesondere sei die Anlage um 332 Millionen gefallen. Gegenwärtig sei diese 37 Millionen kleiner als 1901 und 68 Millionen kleiner als 1899, aber um 72 Millionen größer als 1900. Die Wechsel allein seien gegen 1901 um 55, gegen 1900 um 27, gegen 1899 um 160 Millionen geringer. Einen erheblichen Posten der Anlage bildeten die diskontierten Schabankweisungen des Reichs. Der Privatdiskont am offenen Markt sei wieder auf 3 1/2 Proz. gefallen. Die Goldbewegungen nach und von dem Auslande seien geringfügig, die fremden Wechselkurse nicht besorgniserregend. In einer Diskontveränderung liege keine Veranlassung vor. Der Zentralausschuß hatte hiergegen nichts zu erinnern. Derselbe genehmigte sodann die Auszahlung einer Abschlagsdividende der Reichsbankanteile von 1 1/2 Proz. für das laufende Jahr vom 15. kommenden Monats ab.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes betr. die Unfallversicherung für Gefangene vom 30. Juni 1900. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1903 seinem vollen Umfange nach in Kraft.

Am eine Petition zur Erlangung eines Ehrensoldes an den Reichstag zu senden, werden alle noch lebenden Kriegsveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 aufgefordert, sich zur Eintragung in die Listen bei D. Zietlow-Berlin, Gormannstraße 14, schriftlich oder mündlich melden.

Zum Würzburger Universitätsstrettheilt die Münchener „Allg. Ztg.“ mit, daß die beiden neuen ordentlichen Professoren Prof. Dr. Chronst und Dr. Förster ihre gegenseitigen Beleidigungsklagen zurückgezogen haben. Das scheint die Bedingung gewesen zu sein, unter der ihre gleichzeitige Ernennung zu ordentlichen Professoren erfolgt ist.

Der Zentralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten“ hielt heute hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn L. Brüggemann-Dortmund einen außerordentlichen Verbandstag ab, welche eine von dem Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller beantragte Gruppenbildung in das Belieben der Einzelvereine stellt. Es wurde ferner beschlossen, mit Rücksicht auf die vielen Schwierigkeiten der Holzbranche bezüglich der Eisenbahntarifverhältnisse an den Minister der öffentlichen Arbeiten die Bitte zu richten, eine Konferenz von Vertretern des Zentralverbandes einzuberufen, in welcher die vermehrte Herstellung von S. S. und So. Wagen oder die Schaffung eines besonderen Wagentyps für Holztransporte besprochen werden soll. Weiter beschloß man, an die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften das Ersuchen zu richten, ähnlich wie mit dem „Zentralverband deutscher Industrieller“ auch mit Vertretern des „Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzinteressenten“ eine Konferenz abzuhalten. An die zuständige Behörde soll endlich ein Antrag auf

Abänderung des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes betreffend die weiteren Einlagen in den Reservefonds gerichtet werden.

Nach einem Telegramm des „Lok. Anz.“ aus Stockholm soll Theodor Mommsen den literarischen Nobelpreis erhalten.

Der Senat von Lübeck hat den im April 1901 obligatorisch eingeführten 8 Uhr-Ladenschluß wieder aufgehoben.

Um die großartige Entwicklung der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten zu studieren, wird im April 1903 die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft eine Gesellschaftsreise nach Amerika unternehmen.

Der Verband deutscher Eisenbahnhändler und Arbeiter mit dem Sitz in Trier ist, wie dem „Vorwärts“ mitgeteilt wird, in Altona von der königl. Eisenbahndirektion verboten worden. Die Organisation ist eine Gründung der Zentrumspartei. Ihre Mitgliederzahl beträgt 32000.

Gardelegen, 28. November. (Amliche Meldung.) Bei der heutigen Landtagswahl für den Wahlkreis 1 Magdeburg (Salzwedel-Gardelegen) wurde Rittergutsbesitzer von Davier-Segerde (konf.) mit sämtlichen 252 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Der neue zweite Bürgermeister von Berlin.

Wie ein Berichterstatter meldet, haben die Berliner Stadtverordneten sich am Donnerstag in ihrer geheimen Sitzung einstimmig für die Wahl des Regierungsraths Dr. Reicke zum zweiten Bürgermeister ausgesprochen. Die definitive Wahl am nächsten Donnerstag wird also ebenso ausfallen und an eine Bestätigung der Wahl zweifelt man in diesem Falle nicht. Eine eigenartige Erscheinung: nach wochenlangen Beratungen sind alle Kandidaten für den Berliner Bürgermeistersposten mit einem Male in die Versenkung verschwunden und als neue, von allen Seiten belobte Figur steht ein bisher unbekannter Mann da, der ehemalige Konfistorialrath Dr. Georg Reicke. Selbst die Sozialdemokraten haben kein Wort der Ablehnung. Wodurch muß Dr. Reicke sich ausgezeichnet haben, um einer nach Berliner Meinung ungemein hohen Ehre theilhaftig zu werden? Darüber informierten einigermassen die Aufzeichnungen der liberalen Berliner Blätter. Das „Berl. Tagebl.“ sagt über Dr. Reicke: „Die Berliner wissen von dem besagten Bürgermeisters Dr. Georg Reicke, daß er als Konfistorialrath damals als der Sturm gegen die lex Heinze durch die Lande brauste mit dem Goethe-Bunde mannschaft gegen die Minderankämpfe, die der freien Kunst einen Auswurf anlegen wollten. Sie wissen, daß er „im Interesse des Dienstes“ aus dem Konfistorium weichen mußte. Zwischenzeitlich betätigte sich Dr. Reicke auf literarischem Gebiet als epischer und dramatischer Dichter.“ Die „Voss. Ztg.“ ferner äußert sich: „Dr. Reicke ist in seinen Stellenamen besonders für die Bestätigung liberaler Geistlicher eingetreten, mitunter als einziges Mitglied der ganzen Behörde, weshalb er seit langer Zeit von der Orthodoxie angefeindet wurde. Diese Feindschaft steigerte sich zu den heftigsten Ausfällen in Synoden und in der reaktionären Presse, als Reicke sich an den Protesten gegen die lex Heinze betheiligte und in den Vorstand des Goethe-Bundes eintrat. Man machte ihm in den Blättern der Orthodoxie auch zum Vorwurf, daß er „religionslose“ Theaterstücke, wie „Freiheit“, schrieb und aufführen lasse. Er wurde deshalb endlich, da Herr Stöcker mächtig war, im Interesse des Dienstes“ nach Königsberg versetzt, wogegen sich jedoch, diese Maßregel, die er als ungerechtfertigte Strafe empfand, über sich ergehen zu lassen und nach Königsberg überzusiedeln. Der Fall erregte solches Aufsehen, daß sich der Reichsanstler einmischte. Konfistorialrath Reicke erhielt dann eine Stelle im Reichsversicherungsamt, die er seit dem 1. Juni 1901 inne hat.“

Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt gegenüber diesen Beförderungen über Dr. Reicke: „Wie wir vorausgesetzt, ist man in der städtischen Verwaltung recht bescheiden geworden. War das ein Wortgeprassel bei Brinkmann und bei Kaufmann? Damals wollte man als forschender Kerl die Zähne „nach oben“ zeigen, wollte man das freie Recht des freien Mannes bis aufs Messer kämpfen und kein Tüpfelchen der mustergültigen Berliner Selbstverwaltung preisgeben. Und jetzt? Du lieber Himmel, jetzt ist man zufrieden, wenn der neue Bürgermeister in seiner Jugend wacker gegen die vermaledeiten „Minder“ angekämpft und religionslose Theaterstücke geschrieben hat. So ändern sich die Zeiten! Aber es ist gut so. Es gereicht auch den Berliner Stadtältern zum Lobe, wenn sie den gänzlich unangebrachten Dünkel ablegen und sich auf ihre Bestimmung, bestimmen, d. h. ihre Pflicht thun und die hohe Politik denen überlassen, die sie angeht. Die Berliner Verwaltung hat vor der

eigenen Thier so viel zu lehren, daß sie überreichlich damit zu schaffen hat. Und wenn der neue Bürgermeister darin wacker mithilt, so wird er über Langeweile nicht zu klagen haben.“

Ausland.

Rom, 27. November. Kardinal bi Pietro ist zum Prodatarius, Kardinal Ferrata zum Präfekt der Kongregation der Bischöfe und arclischen Orden ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 28. November. (Verschiedenes.) Der hiesige Schulverein hat Herrn Brüdner Krebs zum Leiter der am 1. April zu errichtenden Mädchenschule gewählt. Ferner wurde beschlossen, 4 Lehrerinnenstellen mit je 1200 Mk. Jahresgehalt anzuschreiben. Der Haushaltsplan für das erste Schuljahr stellte die Veranschlagung auf 8400 Mk. fest, wovon 5000 Mk. durch Beiträge, Schulgeld etc., 2000 Mk. durch eine in Aussicht stehende Staatsbeihilfe und 500 Mk. durch eine von der Stadt zu erbitende Beihilfe gedeckt werden sollen. — Im kal. Mendorf brante ein erst seit wenigen Tagen bewohntes Einwohnerhaus des Besitzers Will anheimend infolge mangelfhafter Einrichtung der Feuerungsanlagen vollständig nieder. — Die Bewerbungen um die mit einem sehr guten Einkommen angefertigte Kassierstelle beim hiesigen Vorshausverein sind ziemlich zahlreich eingelaufen. Der Verein hat hierdurch einen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen, weil diejenigen Bewerber, welche ihm bisher nicht angehört, zur Erlangung der Wahlfähigkeit beitreten mußten.

Aus dem Kreise Culm, 28. November. (Diebstähle, Thierdiebstahl als Weihnachtsgeschenk für die Schulfugend.) Die Diebstähle saugen wieder an. Gestern Nacht wurde dem Mühlendirektor Schwöber-Schönau ein fettes Schwein im Gewicht von 2 Zentnern aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe waren durch ein Fenster eingedrungen und hatten sich von 6 Schweinen ein ihnen heißes ausgesucht. — In sämtlichen Schulen der Ortsschulinspektion Gr. Lunan werden auf Rechnung der evangelischen Kirchgemeinde Gr. Lunan den Schülern zu Weihnacht die Berliner Thierdankkalender überreicht.

Strasburg, 27. November. (Verurteilung.) Der Besitzer Wollenberg aus Wisewe wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seiner Stieftochter, einem Mädchen mit 14 Jahren, zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Senzburg, 27. November. (Im Dobrinnecker ertrunken) sind die siebenjährige Tochter und die achtjährige Nichte des Grundbesizers Nowal beim Schlittenfahren.

Bromberg, 28. November. (Die Errichtung einer Realschule mit Vorschule) in Bromberg wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Das Schulgebäude, dessen Bau auf 268 000 Mk. veranschlagt ist, wird von der Stadt errichtet, auch wird die Unfallkosten der Stadt unterhalten, doch zahlt der Staat einen jährlichen Zuschuß von 15 000 Mk. Die beiden untersten Klassen werden bereits Oftern nächsten Jahres eröffnet. Im Interesse der gewerblichen Preise unserer Stadt ist die Errichtung einer solchen Unfall mit Fremden zu beantragen.

Bromberg, 29. November. (Verein der Aerzte.) Am nächsten Sonntag wird im hiesigen Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Bromberg Herr Professor Lassar-Berlin über allgemeine Therapie der Hautkrankheiten sprechen. Zu dem auf den Vortrag folgenden Festessen sind nach der „Dob. Presse“ bereits zahlreiche Anmeldungen von auswärtigen Aerzten eingegangen.

Katel, 28. November. (Die Bahnhofsverwaltung) in Katel ist an den Restaurateur Schöke in Bromberg vertragen worden, der sie am 1. Januar t. f. übernimmt.

Fosen, 27. November. (Herr Oberbürgermeister Witting) ist von einer mehrwöchigen Reise zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Pariser Gäste im Bromberger Stadttheater.

So viel neues und schönes auch in letzter Zeit in Thoren geschaffen, so fortgeschritten die Stadt in vielen Beziehungen auch ist, so daß ein Hauch von Großstadtluft über der Breitenstraße lagert — es fehlt noch etwas, was an allen Seiten die Krone und den Schluß der menschlichen Geselligkeit gebildet hat, in dem zugleich, neben der Universalität, die menschliche Kultur gibt: ein würdiges Theater. Eine Regung des Redes würde der Berichterstatter in der Seele, als er nach kurzer Fahrt durch die Bahnhof- und Danzigerstraße Brombergs vor einem stattlichen Gebäude hielt und ein Einheimischer, mit stolzer Handbewegung da auf hinwies, sagte: „Das ist unser Stadttheater.“ Ein schönes, in vornehmtem Stil erbautes und auch im Innern — von dem zu großen, rothen Teppich im Grün der Wartburglandschaft des Vorhangs und dem zu wenig abgeschliffenen Foyer abgesehen — ebenso geschmackvoll wie praktisch eingerichtetes Haus der Künste, auf das die Stadt Bromberg mit Recht stolz sein kann. Wann wird für Thoren die Zeit kommen, ein solches Haus zu besitzen und, was mehr ist, mit nicht größeren Subventionen — 10 000 Mark aus der kaiserlichen Schatzkammer und einigen tausend Mark aus städtischen Mitteln — unterhalten zu können, wie Bromberg? Dieser Wunsch wurde noch lebhafter durch die reizende Aufführung des Abends, die wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht an dem Besucher vorüberzog: das Gastspiel der Frau Charlotte Wiehe und ihrer kleinen französischen Truppe aus Paris. Hier stand die Kritik einer Gesellschaft gegenüber, die nicht aus lokalem Interesse protegiert sein wollte, einer Gesellschaft, die das Urteil sich herausforderte und Bewunderung erzwang. Charlotte Wiehe ist eine Künstlerin ersten Ranges. Was sie im ersten Schauspiel leistet, ließ sich nur ahnen, da die drei Einakter, die zur Aufführung gelangten, dem heiteren und heiteren Genre angehörten — neben der Bearbeitung des Schiller'schen „Abschiedsopfer“, die zwei Ländchen d. h. nur pantomimisch dargestellten Stücke „Die Hand“ und „Der Puppenliebhaber (L'homme aux poupées).“ Aber auf diesem Gebiet des feinen Lustspiels wie des feinen Ueberbretts leistet Frau Wiehe unübertreffliches: Schönheit, Grazie, ein starker Takt, Pikanterie und vollendete schillerische Kunst vereinigten sich in ihrem Spiel



Gott hat am Freitag den 28. November d. J. unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Luise Neitzel

nach einem kurzen Krankenlager sanft entschlafen lassen.
Frau Musehold geb. Neitzel,
Oberstabsarzt Musehold,
Maria Musehold,
Magdalena Musehold,
Eleonore Musehold.

Nachruf.

In dem so unerwartet verstorbenen Lehrer

Richard Steffen

verlieren wir ein treues Vereinsmitglied und einen aufrichtigen Freund. Seinen Heimgang betrauern wir auf schmerzlichste und wird sein Andenken bei uns auch über das Grab hinaus wahren.

Er ruhe in Frieden!

Siegelwiese den 29. November 1902.

Im Namen

des Bienezahlvereins der Oberthorner Stadtniederung.
Batz, Vorsitzender.

Gestern Abend verschied nach langem Leiden meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter, Frau Rentiere

Anna Schmidt

im Alter von 85 Jahren. Dieses zeigen betrübend an
Podgorz, 29. Novbr. 1902
die trauernden Hinterbliebenen.
Amalie Ziesemann,
Clara Ziesemann,
Margarete Ziesemann.

Die Beerdigung findet Dienstag den 2. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, von Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung meiner Frau findet nicht Montag den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, sondern vormittags 11 Uhr statt.

Robert Bartz.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember 1902 wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag, den 2. Dezember er. von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Bürgermädchenschule am Dienstag, den 2. Dezember er. von morgens 10 Uhr ab, in der Knabenmittelschule am Mittwoch, den 3. Dezember er. von morgens 10 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch Mittwoch, den 3. Dezember d. J., mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kammereileite entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelde werden ekräftigt beigetrieben werden.

Thorn den 29. November 1902.

Der Magistrat.

Die Firma Paul Sztoczko in Thorn (H. R. A.) ist heute gelöst worden.

Thorn, 28. Novemb. 1902.

Königliches Amtsgericht.

Photographisches Atelier

von **Heinr. Gerdom, Thorn**, Katharinenstraße 8, gegenüber dem königl. Gouvernement, Photograph des deutschen Offizier-Vereins, — mehrfach prämiert — empfiehlt zum Weihnachtsfest Vergößerungen in Kreidemantel, fast lebend groß, in künstlerischer Ausführung von 12 Mark an.

Gest. Aufträge wolle man bald machen.

Elegante Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme, sowie einfache Hauskleider werden in meinem Atelier schnell und tadellos angefertigt.

M. Orlowska, Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

Buchhalterin, theoret. ausgeb., 4 Jahre Praxis, sucht zum 1. Januar Stellung. Angeb. n. M. R. a. d. Geschäftsst. d. Bg.

Junges Aufwartemädchen gesucht Brombergerstr. 72, II.

Damenfuchspelz in Kabform, gut erhalten, zu verkaufen Seglerstr. 30, I.

Weihnachts-Bazar

zum besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses findet am **Dienstag den 2. Dezember**, nachmittags 4 Uhr, in den oberen Räumen des Artushofes statt.

Beginn des Concerts, ausgeführt von der Kapelle des Regiments von der Marwitz unter Leitung ihres Dirigenten, um 5 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 20 Pfg. Eine Liste behufs Einzeichnung von Gaben und Geschenken wird nicht in Umlauf gesetzt, und sprechen wir deshalb die Bitte aus, die uns zugehenden Gaben und Geschenke gütigst bis zum 20. November den Damen des Vorstandes zugehen zu lassen, Speisen und Getränke dagegen am 2. Dezember vormittags in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.
Frau Dauben. Frau Marie Dietrich. Frau Kersten.
Frau von Rosenberg-Graszezyuski. Frau Helene Schwartz.
von Schwerin, Landrath. Lindau, Gehelnrath, Dr. med.
Kunz, Dr. med. Waubke, Superintendent. Uebriek, Baumeister.
Hellmoldt, Kaufmann.

Die **Eröffnung der Bahn Thorn-Leibitz** am 1. Dezember er. wird in der Detschaft Leibitz durch ein

Gemeinde-Fest

bestehend aus **Concert, Illumination und Tanz**, im Marguard'schen Lokale gefeiert. Gäste sind willkommen. Anfang 2 1/2 Uhr nachmittags. Die Gemeindevertretung.
F. A.: **Heinrich, Gemeindevorsteher.**

Theater in Thorn. (Schützenhaus.)

Sonntag den 30. November er.: In Berlin 325 mal gegeben: **Großartigste Novität der Gegenwart:**

Alt-Heidelberg.

Studentenstück in 5 Akten von Meyer-Förster.

Reichskrone-Saal.

Jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab: **Familien-Kränzchen** für Privat und Militär nur mit Charge.

Lyskowski.

Weihnachts-Ausverkauf!

Kleiderstoffe, Robe 6 m. 1,75-9,00 Mk.
Bettedecken, weiß und bunt, Stück 1,25-5,00 Mk.
Schürzen in allen Facons, Stück 0,10-3,00 Mk.

Steppdecken, Säuser, Portiüren, Bezug-Jackets, Taten, genäht und vom Stück.
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Konfektion, Trikotonen, Tücher, Schonerlappen, St. 15 Pf.

Alles in großer Auswahl zu Ausnahmepreisen.
Jacob Heymann, Inh.: Georg Heymann.
Wannfabrikwarenhaus, Schillerstr.

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten **Kostüm-Röcke**, in schwarz und in anderen modernen Stoffen empfiehlt, solange der Vorrath reicht, früherer Preis: 6, 8, 10, 12 und 15 Mk. jetziger Preis: 4, 6, 8, 10 und 12 Mk.

Gustav Elias. Bulgaren-Blousen

in allen Weiten, Stück 1,75 Mk.

Rügenwalder Zervelatwurst, Leberwurst, Blutwurst, (Hausmacherart), Gänsefleisch, Gänsefollbrust, Frühstücksfinken, Hinterschinken empfiehlt Hugo Eromin.

Eine kleine, freundliche **Bodenwohnung** per 1. Januar zu vermieten. **Heinrich Netz.**

In meinem Hause Fischerstr. 7 sind mehrere Familienwohnungen von sofort oder später zu verm. Näh. bei **C. Gannott, Thorn II, Bazarlampe.**

„Goldener Löwe“, Mocker. Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab: Tanzkränzchen, wozu freundlichst einladet der Löwenwirth.

Schützenhaus, Mocker. Heute, Sonntag: Tanzkränzchen.

Nov. 6. W., 2 B. u. h. R. m. a. B. v. j. o. p. z. v. B. erf. Bäckerstr. 3. pt. Wohnung von sofort zu vermieten. In erf. Marienstr. 7, I.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Waldhäuschen.

Empfehle angelegentlich meine Lokaltäten mit Saal für Vereine, Gesellschaften und Familienfeste. Gut geheizte Kegelbahn. **Jeden Sonntag: Gänsepöckelfleisch, Eisbein mit Sauerkohl, Flaki.**

Für gute Getränke, sowie reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen. Um freundlichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **J. Hertwig.** Die Kegelbahn ist noch für 3 Wochentage zu vergeben.

Thalgarten.

Empfehle angelegentlich meine Lokaltäten mit Saal für Vereine, Gesellschaften und Familienfeste. **Jeden Sonntag** von nachmittags 4 Uhr ab: **Unterhaltungsmusik** Für gute reichhaltige Speisenkarte, vorzüglichen Kaffee und Kuchen, Getränke, sowie reelle Bedienung wird bestens Sorge getragen. Um geeigneten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **Hugo Wloszniewski.** Die gut renovierte Kegelbahn ist noch für Dienstag und Freitag zu vergeben.

Eisbahn

auf dem toten Weichselarm. Sichere und glatte Bahn. Eintritt 10 Pf., Kinder unter 10 Jahren 5 Pf. v. Szydowski & Stefanski.

Hôtel Museum.

Sonntag den 30. d. Mts.: **Gr. Tanzkränzchen.**

Viktoria-Garten.

Sonntag den 30. November: **Familienkränzchen.** Anfang 5 Uhr.

„Zur guten Quelle“

Brombergerstraße 86. **Jeden Sonntag: Unterhaltungsmusik,** wozu ergebenst einladet **Anton Freitag.**

Datumstempel

Verstellbar bis 1908, zum Ausfüllen jeder Druckgröße, Zinnschrauben- und Wechselstempelmarken für Behörden, Fabrikanten, Geschäftsleute, Landwirthe etc. Ferner folgende Abbildungen stets mit Datum: Weisheit, Angenommen, Antwort, Erhalten, Eingetrag. Keine Reparaturkosten, da stets Ersatzneuerlieferung erfolgt. Erhältlich bei **Walter Kolinski, Thorn, Gerbestraße 33-35.** Kunstgewerbliche Werkstatt für Silber- und Goldschmiedearbeiten, Fabrikation von Uhren, Uhrenreparaturwerkstatt.

Husten-Heil

(Brust-Karamellen) nur echt wenn mit Buchstaben **C. U.** gezeichnet. Zu haben bei **Franz Goewe, vorm. J. G. Adolph.** 2 möbl. Zimm. für 15 u. 25 Mk. zu vermieten. Strobandstr. 20.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang billig zu verm. Gerbestraße 30, III. I. a. m. B. a. v. Katoberstraße 13.

Wer Stelle sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eftingen.

Landwehr-Berein.

Montag den 1. Dezember d. J., abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

im kleinen Saale des Schützenhauses. Der erste Vorsitzende. **Technau, Landrichter.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 4. Dezbr. er., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrers **Luckau** über: **„Die deutsche Lyrik der letzten zwei Jahrzehnte.“** Gäste, auch Damen sind willkommen. Der Vorstand.

Berein deutscher Katholiken.

Monats-Versammlung am **Dienstag den 2. Dezember** 8 Uhr abends, bei **Nicolai.**

Vortrag

des Herrn Seminarlehrers **Rebeshoke:** Welche Ziele verfolgt der Verein deutscher Katholiken und was kann zu seiner Kräftigung gethan werden?

Artushof.

Sonntag den 30. November: **Grosses Streich-Concert**

von der Kapelle des Infant.-Regts. von der Marwitz (B. Pomme.) Nr. 61, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Fr. Hieschold.** Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Logen à 5 Mk.

Billets à Person 40 Pf. sind bis abends 7 Uhr im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen. In der Abendkasse sind Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) zu haben.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag den 30. November er., nachmittags 4 Uhr: **Grosses Streich-Concert,** ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borde

(A. Pomme.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.** Eintritt 25 Pf., Familienbillets, gültig für 3 Personen, 50 Pf.

Restaurant zum „Lämmchen“

Gerbestraße 3. Sonnabend den 29. Novbr. er.: **Zrazy** und **Eisbein mit Sauerkohl.**

Möbl. Zimm. a. v. Gerbestraße 17, III.

Belohnung

demjenigen, der mir denjenigen nachweist, der mir den Raton, enthaltend einen granen Ueberzieher, granen Anzug und modische Zoppe, Freitag abends gegen 5 Uhr auf dem Wege bis zum Bromberger Schauffehaus von einem Marktswagen entwendet hat. **H. Loerke, Uhrmacher.**

Der gesammten Auflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung ist ein illustrirter Prospekt des **Leinwandhauses** von **M. Chlebowski, Thorn, Breitestr. 22,** beigelegt.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Novbr.	30	1	2	3	4	5	6
Dezbr.	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
1903							
Januar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu 3 Beilagen, illustrirte Unterhaltungsblätter.

1. Beilage zu Nr. 281 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 30. November 1902.

Deutscher Reichstag.

225. Sitzung am 28. November 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung des gut besetzten Hauses steht die Weiterberatung der Zollvorlage. Die Geschäftsordnungsdebatte über den Antrag v. Kardorff u. Gen., über dessen Einbringung und Zulässigkeit dauert fort.

Abg. Spahn (Ztr.): Meine Herren, der Abg. Sidelum hat gestern über die Geschäftsführung des Präsidenten... (Glocke des Präsidenten, Graf Vallekreem unterbricht den Redner mit den Worten: Herr Abg., ich muß Sie bitten, die Geschäftsführung des Präsidenten nicht in die Debatte zu ziehen.) Redner fährt fort: Herr Präsident, gestern

Präsident Graf Vallekreem: Gestern ist das geschehen, heute kann ich das nicht zulassen.

Abg. Spahn fortsetzend, begründet die Zulässigkeit des Antrages v. Kardorff. § 19 Abs. 2 der Geschäftsordnung könne auf den Tarif, der nur eine Vorlage zum Tarifgesetz sei, keine Anwendung finden. Daraus ergebe sich auch, daß die Minderheit kein Recht habe, dem Antrage aus Geschäftsordnungsgründen zu widersprechen. Der Antrag sei zulässig. (Rufe: Nein! nein!) Auch Präzedenzfälle lägen vor. U. a. sei 1866 im preussischen Landtage das Amortisationsgesetz so behandelt worden. Widerspruch dagegen sei damals nur sachlich, nicht aber unter Berufung auf die Geschäftsordnung erhoben worden. Ebenso sei die Uebertragung gewisser preussischer Gesetze auf den Norddeutschen Bund erfolgt, ohne daß Geschäftsordnungsgründe geltend gemacht wurden. Nur einige sachliche Bedenken hätten erhoben. Auch 1879 und 1885 seien Zusammenfassungen erfolgt, ohne daß jemand auf Grund der Geschäftsordnung widersprochen habe. Redner fährt weiter aus, der Zolltarif sei ja nur Grundlage für künftige Handelsverträge und weil am 31. Dezember 1903 die Handelsverträge ablaufen, müsse der Zolltarif zustande gebracht werden. Der vorliegende Antrag sei nur Nothwehr gegenüber den Drohungen der Sozialdemokraten, den Tarif unter keinen Umständen zustandekommen zu lassen. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Schrader (Freis. Bga.): Der Vorredner behauptet, der Antrag sei eine Nothwehr, weil die Opposition die Verhandlungen über die Vorlage verweigert habe. Wenn nicht die Mehrheit selber in der Kommission so fruchtlose Urträge gestellt und sich solange damit aufgehalten hätte, dann würden wir jetzt mit der Vorlage ein gutes Stück weiter sein. Keinesfalls ist der Antrag zulässig. Habe niemals jemand auch nur mit einem Gedanken daran gedacht, daß die Tarifnummern nicht selbständige Positionen seien, die als solche für sich zu diskutieren und zu beschließen seien? (Lobh. Rufe links: Nein, niemals!) Herr v. Kardorff habe gestern offen ausgesprochen, sein Antrag bezwecke eine en bloc-Auflösung. Nebenfalls habe jeder das Recht, einen solchen en bloc-Antrag zu widersprechen. Werde sie demnach beschließen, so werde die Geschäftsordnung verletzt und das Gesetz, das so zustandekommt, würde ungültig sein. Redner hat zu dem Bundesrath das Vertrauen, daß er ein auf solche Weise zustande gebrachtes, also ungültiges Gesetz nicht annehmen werde. Auch der Kaiser habe das Recht und die Pflicht, zu prüfen, ob ein ihm zur Unterschrift unterbreitetes Gesetz rechtsgültig zustande gekommen sei oder im Widerspruch zu der Verfassung; denn die Geschäftsordnung des Reichstages lastet auf der Verfassung. Erwünscht wäre, daß der Reichsanwalt selbst hier erschiene und sich darüber ausließe, denn diese Frage sei von noch größerer Tragweite, als der Zolltarif. Die gefragte Erregung sei nur der Ausdruck berechtigter Enttäuschung über das Vorgehen der Mehrheit. Die Autorität der Männer, die diesen Antrag gestellt hätten, sei im Volke schwer erschüttert. (Ruf rechts: Lassen Sie das unsere Sorge sein!) Wir werden jedenfalls mit allen Mitteln der Geschäftsordnung zu verhindern suchen, daß auf solche Weise ein solcher Zolltarif zustandekommt.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die Trauerkunde von dem jähigen Tode Friedrich Alfred Krupp's, des weltbekanntesten Großindustriellen in Essen, die am Sonnabend Abend durch Extrablätter den Berliner Kundengehen wurde, erregte allgemeine Theilnahme. Nur zu gerechtfertigt waren die Muthmaßungen, daß die bekannten Berichte des sozialdemokratischen Blattes „Vorwärts“ dazu beitragen, den Gehirnschlag Krupp's in Zusammenhang zu bringen. Das ausführliche brachten die Zeitungen am Todestage, so recht im Einklang mit der ersten, trübten Stimmung dieses Tages. Das Todtenfest gab der Großstadt ein ganz eigenes Gepräge, eine Massenwallfahrt nach den stillen Stätten der Geschiedenen! Ein schönes, gemeinsames Band des Gedenkens schlingt sich mit Blumen und Kränzen durch das flutende Leben dieses Tages. Schon viele Tage vorher waren tausende von geschickten Händen eifrig beschäftigt, den Gräberstein anzufrachten. Berge von Kränzen lagen bereit, und wurden hinausgetragen auf die Kirchhöfe; wenn auch der rauhe Frost dort das zarte Leben der Blumen vernichtet, die Sonne hatte sie geküßt, und Thränen der Liebe darin, wie Diamanten, aufblitzen lassen. Das letzte Grün ist geblüht in den Gärten und Wäldern, und selbst für diesen schönen Zweck, den Todten einen Gruß zu senden, schenkt sich die Sünde nicht, in rückstößiger Weise für den eigenen

Abg. Haase-Königsberg (sozdem.): Noch nie sei eine so schlechte Sache so schlecht motiviert worden, wie die Zulässigkeit des Antrages seitens des Abg. Spahn, eines Mitgliedes unseres höchsten Gerichtshofes. Der Reichstag sei übrigens noch nicht in der Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit des Antrages, diese werde noch nachfolgend und das Haus beschäftigen. Unangenehm handele es sich vielmehr darum, die Verathung einstweilen anzusehen. Wie kommt es übrigens, fährt Redner fort, daß der Antrag, den der Präsident selbst noch gar nicht kannte, gleich nachdem er demselben schriftlich zuging, auch sofort gedruckt vertheilt wurde; Sie lassen also Anträge drucken ohne die Genehmigung des Präsidenten! (Präsident Graf Vallekreem: Ich muß Sie ermahnen, meine Geschäftsführung nicht zu kritisieren. Lebhaft laute Rufe der Sozialdemokraten, der Präsident fügt deshalb hinzu: Es ist eine Kritik meiner Geschäftsführung, wenn behauptet wird, daß auf meinem Bureau Unordnung herrsche! Wiederholte Rufe links, die den Präsidenten noch zu der Feststellung veranlassen: Meine Herren, wenn mir vom Bureau gesagt wird, es ist ein Antrag eingegangen, so gebe ich stets meine Genehmigung zu sofortigem Druck desselben!) Redner behauptet weiter: Spahn und seine Freunde gingen mit unzulässigen Mitteln vor, um die Opposition und deren Diskussionsfreiheit zu frangulieren, wogegen die Opposition sich bei ihrem Kampfe gegen den Zolltarif ausschließlich geschäftsmäßiger Mittel bediente. Der Präsident selber habe gestern seine Bedenken gegen den Antrag geäußert. Da dürfte der Präsident sich nicht durch die Mehrheit des Hauses von diesen Bedenken befreien lassen, sondern er müßte dieser Bedenken wegen den Antrag zurückweisen. (Präso links.)

Abg. v. Nothmann (konf.) erklärt, seine Freunde träten geschlossen für die Zulässigkeit des Antrages Kardorff ein, wenn sie auch von dem materiellen Inhalt desselben zumtheil nicht befreit sind. Die Klagen Darlehen Spahn's hätten bewiesen, daß der Antrag mit der Geschäftsordnung verträglich sei. (Lachen links.)

Abg. Richter: Etwas so gesuchtes, wie die Darlegungen des Abg. Spahn, ist mir noch nicht vorgekommen. (Beifall.) Ein Präzedenzfall für dieses Vorgehen liegt nicht vor. Auch die Hinweis Spahn's auf 1879 und 85 treffen nicht zu. Und bei seiner früheren Bezugnahme auf 1866 und 1870 handelt es sich lediglich um Ausdehnung des Geltungsbereichs bestehender Gesetze auf neue Gebiete. Der Antrag ist ein flagranter Bruch der Geschäftsordnung wie er noch niemals, weder hier im Reichstage, noch auch jemals im Abgeordnetenhanse vorgekommen ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Passermann (nl.): Wenn wir über die einzelnen 946 Positionen beraten und beschließen müßten, so würden wir, davon bin ich überzeugt, mit dem Zolltarif niemals zu einem Ende kommen. Die Sozialdemokraten haben auch gestern wieder gesagt, daß sie den Reichstag ihre Macht fühlen lassen wollen. (Lebhaftes Zwischenrufen von links. Glocke des Vizepräsidenten.) Sie können sich also wundern, wenn wir die bisherigen Bahnen verlassen. (Erneute Zwischenrufe.) Man hat gesagt, der Antrag bedeute einen flagranten Bruch der Geschäftsordnung. (Rufe: Sehr richtig!) Wenn dies wirklich der Fall wäre, dann würde sicher der Herr Präsident sein Veto eingelegt haben. (Gelächter links.) Der größte Theil meiner Freunde (Rufe: Aha!) ist überzeugt, daß der Antrag zulässig ist, ein Theil meiner Freunde ist allerdings anderer Ansicht. (Rufe: Hör! hör!) Wäre meine Freunde nicht zum größten Theil von der Zulässigkeit des Antrages überzeugt, so würden wir sehr leicht einen anderen Weg haben finden können. Wir hätten können die Geschäftsordnung ändern. (Beifall: Dazu haben Sie nicht den Muth!) Jawohl, zwei, drei Tage würden hinreichen. Aber wir könnten auch im Wege einer Resolution vorgehen, was ja auch die „Frei. Ztg.“ als gangbar bezeichnet hat. (Seiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die Behauptung, daß der

Antrag die sachliche Verathung abschneide, wird hinfällig gekennzeichnet durch die Kritik der sozialdemokratischen Dauerreden in der „Frei. Zeitung“. (Stürmische Seiterkeit bei den Sozialdemokraten), ununterbrochene Zwischenrufe derselben: „Nationalist“, fortgesetzte Handhabung der Glocke seitens des Vizepräsidenten Graf Stolberg. Redner verliert, unter stetigen Unterbrechungen, den betr. Artikel der „Frei. Ztg.“ und schließt damit, es sei unbedingt geboten, den Zolltarif gegen die Obstruktion der Sozialdemokraten durchzuführen. Siegen die Sozialdemokraten hier, so würde diese Obstruktion bei jedem größeren Gesetze wiederkehren. Seine Freunde würden deshalb größtentheils dem Antrage Kardorff zustimmen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit, ununterbrochene Zwischenrufe links. Der Vizepräsident ruft schließlich ohne Namensnennung einen sozialdemokratischen Abgeordneten zur Ordnung, der Abg. Woffmann in einem Zwischenrufe Unwahrheit vorgeworfen habe.)

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) hat den Antrag Kardorff nicht unterschrieben, weil auch bei dessen Annahme die Vorlage den landwirtschaftlichen Interessen nicht genüge, dann aber, weil er ebenso wie der Präsident die stärksten Zweifel an der Zulässigkeit des Antrages habe. (Lebhaftes bei der Verlesung des Antrages illustriert, denn es werde voranschreitend doch infolge eingehender Amendements über jede Tarifposition abgeändert werden müssen. Bedauern müßte er, daß die Konserativen, die sonst soviel für die Landwirtschaft thun, sich dem Antrage anschließen, um so dem auswärtigen Amte die Arbeit mit den Handelsverträgen bequem zu machen. Redner wendet sich schließlich gegen den Ton der Linken, der den Parlamentarismus ruinire. Man sollte deshalb die Geschäftsordnung einmal gründlich ändern. Komme deswegen der Zolltarif nicht zustande, so sei das kein Unglück, und die Schuld daran würde jedenfalls die Regierung tragen, die die Vorlage so spät eingebracht habe.)

Abg. Geher (soz.): Wenn die Herren Spahn und Gen. sich von ihrem Antrage Erfolg versprechen, so scheinen sie ganz zu vergessen, daß wir nunmehr Urträge über Urträge stellen werden. Dieser ganze Vorgang gestern zeigt, was die Mehrheit des Hauses aus dem Präsidenten macht! (Vizepräsident Graf Stolberg: Ich ermahne Sie, die Thätigkeit des Präsidenten nicht zu kritisieren.) Ich kritisiere gar nicht die Thätigkeit des Präsidenten, sondern sage nur, was die Mehrheit aus dem Präsidenten macht. (Sehr richtig! links.) Redner geht dann auf die Vorgänge in der Kommission näher ein, unter Namensnennungen, wobei er wiederholt von dem Vizepräsidenten ermahnt wird, die Perjonen aus dem Spiel zu lassen. Das schon in der Kommission betriebene Geschäft habe die Mehrheit hier fortgesetzt, sie habe damit den Reichstag zu einer Saagerbude gemacht. (Lebhaftes Beifallen links; Ordnungsruf; Rufe links: Es ist aber doch so! Glocke; Abg. Stadthagen ruft: Ruhhandel!)

Abg. Dr. Vachem (Ztr.): Ich muß konstatieren, daß diese Geschäftsordnungsdebatte außerordentlich von ihrem eigentlichen Rahmen abweicht. (Sehr richtig! rechts.) Wie Abg. Geher erklärt hat, soll ja auch nur zum Laude hinaus, zum Fenster hinaus gesprochen werden. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Abg. Stadthagen ruft: Ist das zur Geschäftsordnung? Er hat sich überhaupt viel später zum Wort gemeldet als wir!) Abg. Vachem fortsetzend: Ich will mich nicht erregen, sondern ruhig und sachlich in meinen Auseinandersetzungen fortfahren. Dabei muß ich denn natürlich auch über die eigentlichen Grenzen der Geschäftsordnungsdebatte hinausgehen, da es ja allem Hohn sprechen würde, wenn das, was Sie (zu den Sozialdemokraten) vorgebracht, unerwidert bliebe. (Abg. Stadthagen in großer Erregung: Er hat garnicht das Wort bekommen, wir haben uns viel früher gemeldet. Fanler Zauber! Lärmen bei den Sozialdemokraten. Blöblig ruft Abg. Stadthagen:

Der Mensch redet ja immer noch. Vizepräsident Graf Stolberg erhebt dem Abg. Stadthagen einen Ordnungsruf. Mit Mühe gelingt es dem Präsidenten, wieder etwas Ruhe zu schaffen. Abg. Vachem fortsetzend: Die Reden der sozialdemokratischen Partei sind von niemandem unterbrochen worden. (Abg. Stadthagen ruft: das ist eine Unwahrheit, von Ihnen und Ihren Freunden sind sie unterbrochen worden. Großer Lärm. Präsident Graf Stolberg ruft den Abg. Stadthagen zum zweitenmale zur Ordnung. Da Abg. Stadthagen fortfährt, den Redner zu unterbrechen, folgt wieder ein Ordnungsruf. Im Hause herrscht großer Lärm. Die Erregung des Abg. Stadthagen, der mit den Händen fuchtelnd auf- und abgeht, steigt. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete, sowie auch der Vizepräsident Biffing und der Schriftführer Krebs vom Centrum sammeln sich um den Erregten und reden gütlich auf ihn ein.) Abg. Vachem fährt unter vielfach weiterer Unterbrechung aus: Das sind keine Geschäftsordnungsreden mehr, Sie verfolgen vielmehr mit diesen Reden ganz andere Zwecke. Hier handelt es sich doch um die Frage der Zulässigkeit des Antrages. (Abg. Ledebour: Soweit sind wir noch garnicht!) Ich will nicht, was noch kommen sollte: Sie selbst haben doch schon genug über die Zulässigkeitsfrage gesprochen. (Ruf links: Es kommt noch mehr!) Durch die Obstruktion der Linken sei ein Ausnahmezustand geschaffen und es sei schuld der Linken, wenn der Zolltarif nicht mehr sachlich debattiert werden könne. Daß Sie durch Ihr Schreien der Dauerreden den Zolltarif in die Grube bringen wollen, hat ja Ihr Genosse von Bollmar deutlich in München erklärt. (Abg. Singer ruft: Sehr richtig!) Sehr richtig ruft Abg. Singer, dann ist ja eine Verzweiflung meiner Ausführungen gar nicht mehr möglich. Weil er Ihnen als Agitationsmittel für die nächsten Wahlen dienen soll, deshalb wollen Sie ihn in dieser Verhandlung nicht verabschieden, so erklärte Herr von Bollmar. (Lebhaftes hört, hört! rechts. Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Redner bezieht sich noch auf ähnliche Aeußerungen von sozialdemokratischen Abgeordneten, u. a. die Vebels in Hamburg. Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei und schenkt sich auch nicht, hier revolutionär vorzugehen. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Vizepräsident Biffing erklärt es für unzulässig, eine Partei im Hause so zu beschuldigen.) Ich verlese nicht, wie die freisinnige Vereinigung eine solche Obstruktion mitmachen kann. Der Vorwurf, daß die Nationalliberalen die übrigen des Centrum sind, ist ganz unberechtigt. Wie kann man von Höflichkeit sprechen bei einem Kompromiß, bei dem die Nationalliberalen den Löwenantheil gehabt haben? Welches Wort sollte dann die deutsche Sprache haben, um das Verhältnis der freisinnigen Vereinigung zur Sozialdemokratie zu bezeichnen? Die letzten Worte des Redners entfehlen einen wahren Tumult. Ein ununterbrochener Lärm steigert sich zu einem wilden Toben und Tosen. Die Sozialdemokraten, allen voran die Abg. Stadthagen, Reichhaus und Vaudert, welche letzterer zwei Ordnungsrufe erhält, drängen sich mit den Händen drohend und lärmend um die Rednertribüne. Man hört aus den Reihen der Sozialdemokraten Zurufe wie: Sie schaut, Sie schaut! Da Vizepräsident Biffing sich keine Ruhe mehr verschaffen kann, unterbricht er gegen 6 1/2 Uhr die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Während der Pause bildeten sich im Saale lebhaft diskutierende Gruppen. Unter anderen bemerkte man den Abg. Singer im Gespräch mit dem Abg. Dr. Vachem.

Um 6 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Vizepräsident Biffing: Bevor ich dem Abg. Dr. Vachem das Wort zur Fortsetzung seiner Rede gebe, kann ich nicht umhin, meinem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß ich gezwungen worden bin, von dem geschäftsordnungsmäßigen Mittel der Unterbrechung des Redners infolge des starken Lärms einiger Mitglieder Ge-

Karl Köhling zur vollsten Zufriedenheit des Kaisers vollendete große Bild, zum Andenken unserer braven Truppen im Drachenlande, soll die Erinnerung daran für alle Zeit festhalten. Das Bild ist bestimmt für den Sternensaal des königlichen Schlosses, soll aber auf Wunsch des Kaisers durch Wiedergabe bald allgemein bekannt werden. Bilder giebt es jetzt in unserer Metropole genug zu sehen. Die Anstellungen sind reich besetzt. Immer wieder tauchen neue Salons, mitten im Kranze der allgemein bekannten auf. Die Schwarz-Weiß-Ausstellung feiert ihr erstes Debut, die Sezession schickt schon ihre Gerölde in die öffentlichen Blätter. Die Weibchatsausstellungen hoffen auf Besucher und Käufer. Und neben den gemalten Bildern locken die wirklichen, die lebenden Bilder oft mit umfassenden Reiz. Sprechende Augen, berückende Toiletten, einschmeichelnde Stimmen und Lieder pochen nicht vergebens an die Herzen und Büren der Menschen, wenn es gilt bittere Noth zu lindern. Immer wieder werden Feste veranstaltet im Dienste der Wohlthätigkeit. Ganz besonders geeignet zu diesem Zweck sind und bleiben die Mäme bei Kroll und in der Philharmonie. Hier können die schönsten Dekorationen ausgeführt werden, eine große Menschenmenge sich frei und angenehm bewegen und die vielen Nebenfälle gestalten allerlei Abwechslung und ein gemüthliches Verkehren, wie jetzt das Berliner Hafenfest wieder glänzend dokumentirt. Ausgezeichnete Künstlerkräfte wirkten

brauch zu machen. Seit über 31 Jahren tagt der deutsche Reichstag, und es ist das erste Mal, daß ein Präsident des Hauses gezwungen worden ist, wegen wilder tumultuöser Unterbrechungen auf der linken von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Ich muß der Hoffnung Ausdruck geben, daß es das erste und das letzte Mal gewesen ist, daß ein Präsident des Reichstages von diesem Mittel Gebrauch macht. (Beifall rechts.) Ich hoffe, daß das Gefühl für das Ansehen und die Würde des deutschen Reichstages in jedem einzelnen der Herren so wach sein möge, daß ich oder ein Nachfolger von mir niemals wieder gezwungen sein muß, zu diesem äußersten Mittel zu greifen. (Beifall rechts.) Ich erlaube nunmehr den Abg. Bachem, in seiner Rede fortzufahren. (Abg. Singer: rezognieren!)

Abg. Dr. Bachem will wieder auf das Verhältnis zwischen der freikundigen Vereinigung und der Sozialdemokratie eingehen, wird aber durch anhaltenden Lärm und fortwährende Zurufe von sozialdemokratischer Seite: Namen nennen! Verleumdung! am Sprechen verhindert und verläßt die Tribüne mit dem Ruf: Das also ist die sozialdemokratische Freiheit!

Vizepräsident Billing: Ich konstatire, daß es dem Redner durch den Lärm auf der äußersten Linken unmöglich gemacht ist, seine Rede zu beenden.

Abg. Singer nimmt unter lebhaftem Protest und den Zurufen der Rechten: In der Reihenfolge! das Wort zur Geschäftsordnung: Als vorher Herr Dr. Bachem von uns unterbrochen worden ist, hat es sich nicht darum gehandelt, uns irgendwie gegen den Präsidenten zu wenden. Wir mühten es als selbstverständlich betrachten, daß Herr Dr. Bachem seine Behauptungen, durch welche er unsere ganze Fraktion auf das schwerste beleidigt hat, zu beweisen in der Lage sein würde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir würden sofort die nötige Ruhe gewahrt haben, wenn Herr Dr. Bachem Namen genannt hätte. (Zuruf: Hat Herr Vebel die Namen beim Zunderbrief genannt?) (Zuruf: Jawohl! Ruhe rechts: Nein!) Wenn jemand aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen schießt, so kann ich ihn nicht als einen Ehrenmann betrachten. (Zuruf des Abgeordneten Vredt: Zunderbrief!) Würde Herr Bachem mit entwerfenden Erklärungen seine letzten Ausführungen eröffnen haben, so würden wir geschwiegen haben. Wir fühlen uns solidarisch und wir verlangen, daß, wenn einem von uns derartige Beleidigungen untergeschoben werden, sie auch bewiesen werden müssen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wenn jemand Verleumdungen ausspricht, so muß er auch den Muth haben, sie zu beweisen. Wir haben keine Macht, Herrn Dr. Bachem zu zwingen, das zu thun, aber die Macht haben wir und werden wir auch später haben, uns von einem Redner, der uns beleidigt, keine weiteren Vorträge halten zu lassen.

Abg. Dr. Bachem: Die nähere Bezeichnung der Versicherungen, auf die ich hinwies, wäre für mich möglich gewesen, wenn in der sonst üblichen Weise nach Schluß der Sitzung vielleicht Abg. Singer zu mir gekommen wäre und unter vier Augen um Mittheilungen gebeten hätte. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Wie ich aber schon vorhin dem Abg. Singer sagte, können Sie jetzt, nachdem Sie (zu den Sozialdemokraten) mich in dieser Weise behandelnd haben, keine Auskunft von mir verlangen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Singer: Nach den Erfahrungen, die wir mit Herrn Dr. Bachem wiederholt gemacht haben, habe ich keine Veranlassung zu einer Unterredung unter vier Augen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Langemann (frei. Vp.) wendet sich gegen die Zulässigkeit des Antrages v. Kardoff. Selbst die „Nationalzeitung“ habe es mit Empörung erfüllt, daß die Nationalliberalen den Antrag mit unterschrieben haben.

Auf Antrag des Abg. v. Normann und Spahn verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Poleninterpellation. Fortsetzung der heutigen Verhandlung.) Schluß 7^{1/2} Uhr.

Provinzialnachrichten.

Schwyz, 26. November. (In dem Brande in der Klosterkirche) ist noch mitzubetheilen, daß aus dem Umfange, daß die Orgel seit letztem nicht spielbar

mit, ein Prolog von Albert Träger leitete das Fest ein. Ein hübsches Ballet führte zum Schluß die Gesellschaft zu dem wirklichen Ball, der währte, bis die Wintersonne sich aus ihrem Wolkenbett erhob. — Die Menschen mit ihrer Streitsucht und dem heißen Wunsche, überall die ersten sein zu wollen, schädigen so oft die besten Absichten und erreichen dadurch geradezu das Gegenteil, wie das Publikum zu seinem Schaden erfahren muß bei dem Bank und Streit der Rettungswachen, Unfallstationen und Sanitätswagen. Alle drei gemeinnützigen Anstalten wollen ein Nachweissbureau begründen, für schnelle Hilfe bei Krankenpflege in den Häusern. Warum nun nicht eine gemeinsame Oberleitung? Aber nein, jeder will auf seine Façon der erste sein und führt zur Verwirrung des Publikums, statt zu helfen! — Man sollte es kaum glauben, wie groß die Schreiblust in unserem lieben Berlin ist. Es ist jetzt nachgewiesen und berechnet, daß sie gerade dreimal so groß in der deutschen Reichshauptstadt ist, als bei den übrigen deutschen Landesherrn. Die Ansichtsbücher überfluten die arme Post, wie viel Kräfte gehören dazu, sie in die richtigen Hände zu bringen. Das Fahrrad bewährt sich sehr zweckmäßig im Postdienst. In Berlin und seinen Vororten saßen schon 450 Fahrräder im täglichen, stammenden Dienst umher. Ob wohl alle die schreibseligen Reissenden wissen, daß bei jedem fahrenden Zuge, im Postwagen, Marken und Karten zu kaufen sind? Auf die leichteste Art sind die Grüns gleich zu versenden, ebenso gleich unterwegs Telegramme aufzugeben, die schnell und sicher auf den einzelnen Stationen befördert werden! H. H.

ist, mit Sicherheit geschlossen werden darf, daß das Feuer von Verbrennung angelegt worden ist, die auch das Orgelwerk im Innern beschädigt hat. Zur heutigen Morgenandacht wurde ein Harmonium benutzt. Der größte Schatz, den die Kirche besaß und der unerlässlich ist, war das Madonnenbild, das bereits im Jahre 1624 in die St.-Michaelskirche, die auf der Stelle der heutigen Feuersanstatte gestanden hat, von einem polnischen Edelmann aus Danzig gebracht und seit dem Jahre 1721, nach dem durch Blitzschlag entstandenen Brande dieser Kirche, in der massiv gebauten neuen Klosterkirche im Hochaltar bis auf den gestrigen Tag aufgestellt gewesen ist. Schon vor einigen Jahren ist zweimal der Versuch einer Brandstiftung gemacht, aber das Feuer rechtzeitig bemerkt worden. (Danzig, 26. November. (Selbstmord.) Am Montag wurde der Brunnendauer Hermann Grubbe, welcher von seiner Ehefrau getrennt lebt, in seiner Wohnung in Neuhäuser, Bergstraße 16a tödt aufgefunden. Neben der Leiche stand eine zum Theil mit Salzsäure angefüllte Flasche. Allem Anschein nach hat sich Grubbe infolge von Nahrungsforgen vergiftet. Wann der Tod eingetreten ist, konnte nicht festgestellt werden. Die Leiche war schon erkaltet. seiner Ehefrau gegenüber soll er schon vor einigen Tagen Selbstmordgedanken geäußert haben.

Braunsberg, 20. November. (Im Feuer umgekommen.) Heute früh um 5^{1/2} Uhr entstand in dem Hause des Glasermeisters Haber in der Brückenstraße Feuer. Das Haus brannte bis auf die Ringmauern nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutt der Nachbargebäude beschränken. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Bursche für seinen Hauptmann Kaffee auf dem Spirituslöffel bereiten wollte, sich aber auf einen Augenblick entfernte. In dieser Zeit explodirte der Apparat und setze in der Nähe Holzvolle und Betten in Brand. Leider ist auch ein Menschenleben bei dem Feuer umgekommen. Ein freiwilliger Lehrer Palm war bei dem Brande dem Rauch so sehr angefeuert, daß er um 8^{1/2} Uhr starb. Der Hauptmann mußte sich, um sich zu retten, durch ein Fenster am Handtuchherm herunterlassen. Nothdürftig bekleidet, erreichte er das Passagenfer, und eutgang so dem Erstickenstode.

Königsberg, 27. November. (Dr. Reide), der Kandidat für den Posten des zweiten Bürgermeisters von Berlin ist 1863 in Königsberg geboren, als Sohn des dortigen Oberbibliothekars Dr. Rudolf Reide, des bekannten Kant-Forschers. Gerichtsassessor vom 31. October 1888, wurde er Hilfsarbeiter beim Konsistorium in Königsberg und 1889 Konsistorialassessor in Danzig, 1892 Hilfsarbeiter im evangelischen Oberkirchenrat, 1896 Konsistorialrath und Justiziar am Konsistorium der Provinz Brandenburg. Da Dr. Reide auch schriftstellerisch thätig gewesen ist, so würde Berlin in ihm einen Dichter zum Bürgermeister erhalten. Freilich werden ihm die Amtsgeschäfte für seine schriftstellerische Neigung wohl keine Zeit mehr lassen.

Zittau, 24. November. (Zwei Strafprozesse.) Der Solzkommissionär Bernstein befindet sich noch immer in der Seilhaft; die Verhandlungen wegen des Millionenkontursus mühten daher vorläufig ausgesetzt werden. Bernstein wurde vor 1^{1/2} Jahren in Untersuchungshaft genommen. Demio hart noch der Magistrate Schwärter seiner Aburtheilung wegen Kurpfunderei, Sittlichkeitsverbrechen z. Die Untersuchung hat einen sehr großen Umfang angenommen.

Neustettin, 24. November. (Der Abgeordnete Ahlwardt) legt seine Agitationsreden in den Dörfern des hiesigen Wahlkreises fort. Während alle öffentlichen Abgeordneten im Reichstage bei den Minimalzöllen für Getreide, Vieh und Fleisch für die von der Kommission vorgeschlagenen Erhöhungen noch über die Tarifvorlage hinaus und in ihrer Mehrheit sogar für den vom Bund der Landwirthe vorgeschlagenen Zollsat von 7,50 Mark für Roggen stimmten, erklärte Ahlwardt, der im Reichstage bei allen Abstimmungen über die Getreidezölle ohne Rücksicht auf die „Staatsb.-Bl.“, daß er keineswegs über die Säke der Regierungsvorlage hinauszugehen werde.

Volksnachrichten.

Zur Erinnerung, 30. November. 1901 † Ritter von Langhaus, Altbürgermeister von Fürth. 1901 † Bi h Margal, Expräsident von Spanien. 1901 † Graf Radok von Rada, früherer ungarischer Regierungskommissar. 1894 † Prinzg. Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. 1870 Anfall der Pariser Juristenkollagen. Schlacht bei Champigny. 1848 † Joseph, Herzog von Sachsen-Altenburg. 1830 † Papst Pius VIII. 1839 Ausbruch der polnischen Revolution. 1829 * Anton Rubinstein, Klaviervirtuos. 1817 * Theodor Mommsen zu Garding, Alterthumsforscher und Geschichtsschreiber. 1760 † Friederike Neuber zu Gombegg bei Dresden. Hervorragende Schauspielerin. 1493 Die Prager Kompaktanten.

1. Dezember. 1871 erste allgemeine deutsche Volkszählung. 1866 † Joseph Strauß, Komponist. 1825 † Kaiser Alexander I. von Rußland zu Taganrog. 1819 * Dr. phil. Klemens, Kardinal Erzbischof von Wien zu Pöchlarn. 1722 * Anna Luise Karoline auf einer Meierei bei Schwiebus, deutsche Dichterin. (Die deutsche Sappho). 1709 † Abraham a S. Clara (Haus Wegerle) zu Wien, berühmter Rangelredner und satirischer Schriftsteller. 1640 Regierungsantritt Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten. 1640 Johann IV. befreit Portugal von der 60jährigen verberlichen Herrschaft der Spanier. 1632 † Ernst, Fürst von Anhalt. Kriegsgenosse Gustav Adolfs. 1530 † Margarethe von Oesterreich, Generalkathalterin der Niederlande zu Mecheln. 1521 † Papst Leo X. 1522 † Papst Clemens VI.

Thorn, 29. November. 1902.

(Personalien.) Der Nekrolog Dr. jur. Ernst Krüger in Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat dem königlich-prinzlichen Domänenpächter Gustav Schlieter in Lützenhof den Charakter als königlich-prinzlicher Oberamtmann verliehen.

(Symphonie-Konzert.) Am 4. Dezember wird im Arkadenhof das erste Symphonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 von der Marwitz stattfinden. In demselben wird Herr Kapellmeister Dietrich unter anderen ein in Thorn noch nicht zur Aufführung gelangtes Werk zu Gehör bringen, die Symphonie E-moll von Prinz Heinrich XXIV. Das schöne Werk ist mit sehr großem Erfolg im vergangenen Winter in Leipzig von dem Gewand-

haus-Orchester zur Aufführung gebracht worden. Von dem musikalischen Publikum wird es freudig begrüßt werden, daß Herr Kapellmeister Dietrich uns in diesem Konzert mit einer Neugier überreicht.

Volksplauderei.

Die Handelskammer Thorn hat am 18. November das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern können. Die Feier eines Jubiläum entspricht nicht immer dem Werthe des Jubiläum. Sonst hätte die Jubelfeier der Handelskammer schon glanzvoller ausfallen können, denn sie war einfach und schlicht und bestand in einer Festigung, über welche nicht einmal die Zeitung berichtet hat. In dem halben Jahrhundert ihres Bestehens hat die Thorer Handelskammer sich Dank der Thätigkeit seltiger Präsidenten reichlich und mit Erfolg bemüht, den Handel und Verkehr Thorns zu heben und ihm nach Möglichkeit neue Wege zu eröffnen. Freilich die dominierende Bedeutung, welche in früheren Jahrhunderten der Thorer Handel in unserem Osten besaß, läßt sich nicht annähernd wieder zurückgewinnen, die Handelsstadt par excellence, welche Thorn einst war, gehört der Geschichte an und Stammen erfährt das heutige Geschlecht, wenn es den Blick in die große Vergangenheit unserer Vaterstadt zurückschweifen läßt und aus dem Hintergrunde derselben das stolze Bild der „Königin der Weichsel“ aufsteigen sieht, deren Handel die Weichsel bis Danzig, dem damaligen Fischerdorf, beherrschte und deren Macht sich sogar bis auf das Baltische Meer ausdehnte. Thorn kam zu seiner hervorragenden Rolle und zu dem Reichthum seiner Kaufmannschaft, weil es neben seiner Lage an Weichselstrom den Vorzug hatte, Grenzstadt zu sein. Heute ist ihm von diesen Vorzügen seiner Lage nicht mehr viel geblieben, nicht mehr soviel, daß es den Nachtheil, kein Hinterland zu haben, verschmerzen könnte. Von alteren sind Getreide und Holz die ersten Handelsartikel Thorns gewesen. Als Stapelplatz für die polnischen Produkte erhielt Thorn 1365 vom Hochmeister Wirtich von Kniprode das Stapelrecht, welches seinen Reichthum begründete. Dadurch wurden auch die überseeischen Beziehungen der Stadt bedeutender, sobald Thorn eine hervorragende Stellung im Handlande einnahm. Schon 1366 fungirte ein Thorer Abgeordneter neben einem Lübecker als Schiedsrichter in dem Streite zwischen Brügge und Dordrecht. Es war der Rathsherr Johann Cordelich, der auch 1370 ein Thorer Seefontingent im Kriege der Hanse wider den König von Dänemark Waldemar III. führte. Als im Jahre 1386 der Orden eine Gesandtschaft nach England zwecks Einleitung näherer Handelsbeziehungen schickte, befand sich unter den Abgeordneten auch der Thorer Rathsherr Sulfed. Im Jahre 1457 wurd. Thorn auch noch das Münzrecht verliehen. Unter den polnischen Kriegen hatte dann Thorn viel zu leiden, sodas der Thorer Handel sehr gelähmt wurde, und 1527 wurd. vom Reichstage in Krakau der Stadt auch das Stapelrecht abgesprochen. Im Jahre 1669 erfolgte die Auflösung des Hansabundes, dem Thorn bis zuletzt angehört hat. Dierauf folgte für Thorn ein ganzes Jahrhundert des Leidens, bis es 1793 an die preussische Krone kam und hierdurch wieder gestörte Zustände eintraten. Bei Auflösung der Hanse hatte Thorn 25–30000 Einwohner, gezählt, also mehr wie heute, wo wir nur mit Zugählung von 8000 Mann Militär 32000 Einwohner haben. Nach der Einkerlebung in Preußen ergab 1794 eine Volkszählung für Thorn und die Vorstädte 5570 Einwohner und 1063 Häuser. Schon 1793 beschäftigte sich die Thorer Kaufmannschaft mit Vorschlägen zur Aufhebung des Handels- und bei der Anwesenheit K. in Friedrich Wilhelms III. in Thorn am 3. Juni 1800 wollte man dem König direkt eine Reihe von Anträgen unterbreiten, die Deputation wurde aber nicht vorgelassen. Die Wünsche der Thorer gingen ziemlich hoch, denn die Anträge betrafen u. a.: Verleihung des Stapelrechts, Verlegung der Franziskaner Mühle nach Thorn, Errichtung einer Universität für Polen in Thorn z. B. Im August 1850 wurde dem Handelsminister von der Sehdit bei seinem Besuche Thorns eine Reihe von Anträgen vorgetragen, darunter auch der Antrag auf Errichtung einer Handelskammer in Thorn. Durch befriedigende Erledigung des größten Theils der Anträge wurde dem Thorer Handel eine rege Förderung zutheil. Am 15. November 1852 trat die Thorer Handelskammer ins Leben. Präsidenten der Handelskammer waren von 1852–56 Kommerzienrath Anton Korbes, von 1857–67 G. A. Körner und von 1868–89 Kommerzienrath S. Adolfs. Seit 1890 führt nun Herr Kommerzienrath Schwarz jr. das Präsidentium und Stellvertreter Vorwiegend ist Herr Herm. F. Schwarz sen., welcher als ältestes Mitglied schon seit 1861 der Kammer angehört. Mit dem Beginn der 80er Jahre ging der einst so schimmernde betriebsame Getreidehandel Thorns durch die Einführung der Getreidezölle ganz bedeutend zurück und der Unfall war so groß, daß auch der sich später entwickelnde Futtermittelhandel keinen vollen Erfolg zu bieten vermochte. Im Jahre 1899 fand eine Erweiterung des Handelskammerbezirks statt durch den Hinzutritt der Kreise Culm, Briesen, Löhau und Strasburg. Dieselben wählen je 2 Mitglieder, sodas die Kammer zurzeit aus 20 Mitgliedern besteht. Die Thorer Handelskammer kann mit Befriedigung auf die 50 Jahre ihrer Thätigkeit zurückblicken. Auch weiterhin wird sie gewiß auf dem Posten sein und nach wie vor sich bestreben, die für das wirtschaftliche Leben unserer Stadt maßgebenden Handels- und Verkehrsinteressen Thorns nach Kräften zu fördern!

Wenn der Hausbesitzer als Interessent tritt, dann steht er sich meist einer vielföhrigen Gegenwart gegenüber. Das kommt daher, weil bei dem gewöhnlichen Bürger der Gegensatz zwischen Miether und Hausbesitzer besteht, der nur einer Umwertung bedarf, um anzuleben. Man hat von dem Hausbesitzer die Vorstellung, daß er ein autoritativer Mensch ist, der nicht genug an seinem Besitz hat und daher möglichst viel Geld für eine vielleicht schlechte, jedenfalls aber mehr oder weniger mangelhafte Wohnung herauszuflehen will. Die Mängel möchte der Miether bestmöglichst sehen und er stellt daher eine Forderung nach der anderen, die Hausbesitzer aber will von seiner Miethseinnahme möglichst viel behalten und ist daher durchaus nicht auf kostspielige Reparaturen erpicht. So liegen Hausbesitzer und Miether beständig in Interessenswiderstreit, der auch öffentlich in die Erscheinung treten kann, wie das jetzt bei uns in Thorn der Fall ist. Es hat sich jetzt bei uns ein Beamtenwohnungsbauberein gebildet, der billige

Wohnungen für Beamte bauen will, weil es hier an solchen fehlt. Der Hausbesitzer macht aber gegen diese Bewegung Front, da sich die Hausbesitzer in ihrer Eigenschaft durch diese Konkurrenz in Wohnungen bedroht sehen. Je nach dem Interessensstandpunkte werden nun gegensätzliche Behauptungen ausgespielt. Die Beamten erklären, daß die mittleren Wohnungen in Thorn zu theuer und zu knapp seien, die Hausbesitzer dagegen behaupten, daß es an Wohnungen nicht fehlt, und zum Nachweise dessen will der Hausbesitzer jetzt eine Statistik der in der Stadt leerstehenden Wohnungen anstellen. Um die Sache richtig zu beurtheilen, muß man die besondern Verhältnisse der Stadt Thorn gerade für Wohnungen berücksichtigen. Bei dem Charakter Thorns als Festung ist die Innenstadt bis vor 15 Jahren der bevorzugte Stadttheil Thorns gewesen, der hohe Grundstücksverthe und ebensolche Wohnungsmiethe hatte. Der Ausbau der Vorstädte und die Entstehung der Wilhelmstadt hat einen Sturz in den Wohnungsmiethe herbeigeführt und diese sind im Verhältnis zu den Grundstückspreisen so niedrig, daß sich die Häuser heute schlecht verkaufen. Daß die Hausbesitzer die Kosten der Einrichtung der Wasserleitung und Kanalisation übernehmen und auch die Wasser- und Kanalabgaben tragen, hat das Herabgehen der Wohnungsmiethe nicht aufgehoben. Selbstverständlich läßt sich ein so plötzlicher Sturz der Wohnungsmiethe nicht leicht ertragen und so kann man es nur verstehen, wenn die Hausbesitzer Klagen und in dem gemeinschaftlichen Van von Säubern eine bedrohliche Konkurrenz sehen. An sich freilich sind die Wohnungsmiethe im Verhältnis zu anderen Städten bei uns noch immer hoch und auch ein Mangel an mittleren Wohnungen ist unstrittig vorhanden. Will man gerecht und unparteiisch sein, so muß man sagen, daß auf beiden Seiten berechtigte Interessen vorliegen, auf Seiten der Hausbesitzer, wie auf Seiten der Beamten und der nicht barsbesitzenden Bürgerschaft überhaupt. Den Van von Wohnungen auf gemeinschaftlichem Wege werden die Hausbesitzer nicht verhindern können, man ist schon in vielen Orten damit vorgegangen, aber sie sollten wohl erwarten können, daß man einsteht, wie schwer gerade bei uns die Last der Wasser- und Kanalabgaben auf die Miether möglich geworden ist. Wir glauben, daß sich aus diesem Material die Nothwendigkeit der Abänderung des kommunalen Anbringungsverfahrens für die Wasser- und Kanalabgaben ergeben wird. Wenn man vom Hausbesitzer verlangt, daß er gute Wohnungen für billige Miete giebt, dann kann man gerechterweise ihn nicht mit besonderen Abgaben überhäufen. Denn das Beste jetzt: heutzutage ist es kein Vergnügen mehr, Hausbesitzer zu sein und wer schlau ist, legt sein Geld nicht in Hausbesitz an. In Staat wie Gemeinde sucht man gerade jetzt mit Vorliebe den Hausbesitzer mit Steuern und Abgaben zu bedrücken, indem man die alten erhöht und neue dazugiebt. Darin wird sicher ein Mißthug eingetreten, denn sonst wird man in der Wohnungswirthschaft keine geschickliche Anwendung zum Besseren herbeiführen können. Wenn ein Miether eine zeitlang in der Haut manchen Hausbesitzers steckt, nicht des Hausbesitzer-Mentiers, der eine oder mehrere Villen allein bewohnt, sondern des auf die Hausentnahme mitangewiesenen, mit Miethersleiden geplagten mittleren und kleineren Hausbesitzers — dann würde er eine andere Vorstellung von dem Dasein eines Hausbesitzers bekommen und seine Meinung würde gewiß an einer Empfindung unschlagen, die der Berliner in die Worte zu kleben pflegt: „Ja, danke for Dikt!“

Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen haben sich die Wähler der dritten Abtheilung für eine Reihe neuer Männer entschieden und diesem Schicksal müssen ebensolche alte Stadtverordnete weichen, darunter auch der Senior der Stadtverordnetenversammlung Herr Rentier Breuß, in dem die Bürgervertretung mit ihren langjährigen Alterspräsidenten verliert. Herr Breuß, der als hoher Achtzigjähriger eine wirklich seltene körperliche und geistige Mithätigkeit besitzt, ist nicht weniger wie 46 Jahre Stadtverordneter gewesen und hat die Entwicklung der Kommune unter sechs Oberbürgermeistern, von Körner an, gesehen. Er ist den städtischen Angelegenheiten stets mit warmem Interesse gefolgt und hat die Stadtverordnetenleistungen mit großer Gewissenhaftigkeit wahrgenommen, worin er allen jüngeren Kollegen mit autem Beispiel voranging. Wenn solche Veteranen im städtischen Ehrendienst von ihrem Posten scheidet, sei es infolge Nichtwiederwahl, sei es infolge freiwilliger Niederlegung des Mandats oder Amtes, so gebührt es sich wohl, daß man ihnen einen Ehrentitel mitgibt. Eine derartige Anerkennung in bleibender Form wird in den meisten Fällen wohlverdient sein. Das gilt sowohl für langjährige Stadtverordnete wie Magistratsmitglieder. Alten Magistratsmitgliedern sollte man den solange geführten Titel Stadtrath belassen. Die Ansicht, den Titel, an den er sich gewöhnt, zu behalten, könnte manchen alten Stadtrath auch vielleicht veranlassen, beiseiten seinen Platz für jüngeren Erfas zu räumen. Bisher ist langjähriger unbesoldeter Magistratsmitgliedern bei ihrem Ausscheiden der Titel „Stadtrath“ verliehen worden. Dieser Titel klingt aber nicht gerade schön und ist auch so schwerfällig, daß man ihn fast nie anwendet. Man thäte besser, den Titel Stadtrath weiterzuführen zu lassen. Und ließe er sich nicht auch bei langjährigen Stadtverordneten verleihe? Der Stadtverordnete dient der Stadt mit seinem Rathe gerade so gut, wie das unbesoldete Magistratsmitglied, also könnte man ihm auch den Stadtrathstitel geben, da die Bezeichnung Stadtverordneter kein Titel ist. Jedem Verdienste seine Krone — warum sollte man gerade bei den Bürgern, die lange Jahre mit Opfern an Zeit und Mühe in städtischen Ehrenämtern für das Wohl der Stadt arbeiten, in der Bezeichnung der schuldigen Anerkennung so knapp sein? Die Bürgerchaft wird gewiß nur einverstanden sein, daß man verdienten Männern an der Stadtvertretung einen Ehrentitel giebt, denn wenn die Nase selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten“ kann man auch hier lazen.

Beantwortlich für den Inhalt: Geim. Wartmann in Thorn.



Für den Weihnachtsbedarf

habe ich große Bestände meiner verschiedenen Waarenlager zu einem großen **Ausverkauf** zusammengestellt und durch bedeutende Herabsetzung der Preise ganz außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit für **Weihnachtseinkäufe** geschaffen. Ich empfehle:

Große Posten Kleiderstoffe,

darunter:

Thüringer Warps für praktische Hauskleider, per Mtr. 25, 40, 60 und 75 Pfg.
Mohair-Jacquards in schönen Mustern und Farben per Mtr. 0,75, 0,90, 1,00 und 1,05 Mtr.
Reinw. Cheviots in allen Farben per Mtr. 0,75, 0,90, 1,20 u. 1,50 Mtr.
Reinw. Beiges in vielen schönen Melangen per Mtr. 0,90, 1,00, 1,20 u. 1,35 Mtr.
Reinw. Crêpes und **Namungarstoffe** in allen Farben per Mtr. 1,00, 1,20, 1,35 und 1,50 Mtr.
Engl. Koppens-Streifen und **Flammes** in den modernsten Farbenstellungen per Mtr. 1,00, 1,20, 1,35 und 1,50 Mtr.
Zibelines in schönen Melangen per Mtr. 1,35 bis 2,50 Mtr.
Blonsen, Streifen und Karos, darunter schon Neuheiten der kommenden Saison, per Mtr. 1,00, 1,20, 1,50 u. 1,80 Mtr.
Schwarze Mohair-Jacquards, Crêpes und **Alpaka** per Mtr. 0,75, 0,90, 1,00 u. 1,20 Mtr.
Gewebe und **bedruckte Barchente** und **Belours** per Mtr. 0,35, 0,40, 0,50 u. 0,60 Mtr.

Große Posten Damenkonfektion.

Einen Posten **Paletots**, früher 25,- bis 30,- Mtr.,
jetzt 15,- bis 18,- Mark.
 Einen Posten **Paletots**, früher 16,- bis 20,- Mtr.,
jetzt 8,- bis 12,- Mark.
 Einen Posten **Jackets** früher 10,- bis 15,- Mtr.,
jetzt 6,- bis 10,- Mark.
 Einen Posten **Sols-Tragen**, früher 12,- bis 16 Mtr.,
jetzt 6,- bis 10,- Mark.

Damen-Wäsche, sauberste Arbeit, vorzüglichste Stoffe, billigste Preise.

Große Posten
Handtücher, Tischtücher, Servietten, Theegedecke,
 = bedeutend im Preise ermäßigt. =

Supons.

Taschentücher.

Trikotagen

Gardinen

Portièren

Teppiche

Der **Ausverkauf** beginnt **Montag den 1. Dezember** und bietet in der That erstaunliches, was Güte der Waaren und Billigkeit der Preise betrifft.

Christliches Modewaarenhaus

Breitestr. Nr. 37 Hans Kindorff, Breitestr. Nr. 37.

Vom 1. Dezember ab
 kostet das Liter
Vollmilch 14 Pf.
 F. Rathke.

Empfehle kräftigen
Mittagstisch.
 Restaurant zur „Klausur“.

Heirath vermittelt
Reiche Bureau Krämer, Leipzig,
 Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

gegen Blutstockung.
Milch Adolf Lehmann, Halle a. S.,
 Sternstr. 5a. Rückporto erb.

Concertzither-Gebrüder
 Thorn, Gerechtftr. 35, I. r.

Wäschenähterin
 empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
 Wäsche u. ganzer Brautausstattungen.
 Für gute und prompte Ausführung
 wird stets Sorge getragen werden.
 Am gütigen Aufträge bittet
 Frau Anna Manzk, Heiliggeiststr. 15, III.

Ein junger Mann,
 aus der Getreide- und Futtermittel-
 branche, der mit Korrespondenz und
 doppelter Buchführung vollständig
 vertraut ist, wird per sofort oder 1.
 Januar gesucht. Meldungen unter
 D. 500 postlagernd Thorn erb.

Ein Lehrling
 kann sofort eintreten bei
 Max Szczepanski,
 Bäckermeister.

Ein abgetroffener
Lagerplatz
 am Leibschier Thor, ca. 2000 Quadr.-
 Meter, von gleich zu verpachten. Näh.
 beim Gärtner Zorn daselbst.

Auf ein hiesiges Grundstück beste
 Geschäftsfläche, **Miete 12 000**
 Mtr., werden hinter 112 000 Mtr. noch
12 000 Mark
 auf einige Jahre gesucht. Anerbieten
 unter K. L. 58 an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

Ein fast neuer **Gehpelz** billig zu
 verkaufen. Zu erfragen in der Ge-
 schäftsstelle dieser Zeitung.

15-20 000 Mtr.
 auf ein Grundstück in bester Lage
 Thorns gesucht. Meldungen unter
 Nr. 300 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

11000 Mark
 zur Ablösung von bester Hypothek zu
 6 % gesucht. Gest. Angebote unter
 Nr. 200 an die Geschäftsstelle
 dieser Zeitung.

Schneidemühle
 zu verpachten.
Bruno Ulmer,
 Culmer Chaussee 49.

Feldbahnschienen
 und **Lowries,**
 gebraucht, gegen Kasse per sofort
 zu kaufen gesucht. Angebote
 unter F. F. an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung erbeten.

Guterhaltene
Laden-Einrichtung,
 kompl. für ein Kolonialwaaren-
 Geschäft, hat billig abzugeben
Oszojednosó,
 Konsum-, Spar- und Bauverein,
 Eingetr. Genossenschaft
 mit beschränkter Haftung, Thorn.

Ein neues Aushängeschild,
 100x60 cm, nebst Konsole, hat
 billig abzugeben. Zu erfragen
 Gerechtftr. 30, portiere.

Gute Geige
 billig zu verkaufen.
 Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle d. Ztg.

1 starkes Arbeitspferd
 ein **Terrier**
 sofort zu verkaufen
Gebr. Fincke.

Pferdemöhren
 à 90 Pf., franco Thorn 1 Mark,
 größere Posten billiger, verkauft
Block, Schönwalde.
 Fernsprecher 317.

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche,
 Preis 192 Mtr., sofort zu verm.
 Gerberstraße 23.

Schlitten

in großer Auswahl empfiehlt
Wwe. A. Gründer.

Französische Haarfarbe
 von Jean Rabot in Paris.
Creise und rothe Haare sofort
 braun und schwarz unvergänglich echt
 zu färben, wird Jedermann ersucht,
 dieses neue gift- und bleifreie Haar-
 färbemittel in Anwendung zu bringen,
 da einmaliges Färben die Haare für
 immer echt färbt. à Karton Mtr. 2,50.

Lockenwasser
 giebt jedem Haar unverwundliche Boden
 und Wellenkräfte. à Glas Mtr. 1,00.

Bartpflege
 ist das Beste für schöne Herren-Bärte,
 giebt haltbar gute Façon, macht
 weich, ohne zu fetten. Glas-
 Mtr. 1,00.

Enthaarungs-Pomade
 entfernt binnen 10 Minuten jeden
 lästigen Haarwuchs des Gesichtes und
 Arme gefahr- und schmerzlos. à Glas
 Mtr. 1,50.

Englischer Bartwuchs
 befördert bei jungen Leuten rasch
 einen kräftigen Bart und verstärkt
 dünngewachsene Bärte.
 à Glas Mtr. 2,00.

Leberfleck, Mitefjer, Gesichtsröthe
 und **Sommerprossen**, sowie
 alle Unreinheiten des Gesichtes und
 Hände werden durch
Bernhardt's Lilienmilch
 radikal beseitigt, und die rauheste,
 sprödeste Haut wird über Nacht weich,
 weiß und zart. à Glas Mtr. 1,50.

Birken-Kopfwasser
 hilft am besten gegen das Dünn-
 werden der Kopshaare, kräftigt
 die Kopfhautporen, sodas sich kein
 Schimm wieder bildet.
 Ist allein echt zu haben à Glas
 Mtr. 1,50 und Mtr. 2,50 bei
Ed. Lannoeh,
 B. Salomons Nachf.,
 Friseur,
 Thorn, Bachstraße 2.

Gut möbilites
Borderzimmer
 auf Wunsch mit voller Pension, evtl.
 sofort zu vermieten Tuchmacher-
 Grunau.

Beste
Russ. Gummi-Schuhe
 (Petersburger Fabrikate), sowie
deutsche und schottische Schuhe
 von vorzüglichster Passform und Haltbarkeit empfiehlt
Erich Müller Nachfolger,
 Spezial-Geschäft für Gummi-Waaren,
 Breitestr. Nr. 4.

Laden
 in meinem neuerbauten Wohnhause,
 Gerechtftr. 8/10, mit angrenzen-
 der Wohnung von 3 Zimmern, Küche
 und allem Zubehör vom 1. Dezember
 d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachstr. 17, I.

Ein Laden
 ist in meinem Hause Coppenhagenstr.
 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch
 früher, zu vermieten.
N. Zielke.

Großer Speicherraum,
 2 Treppen, zu vermieten.
J. G. Adolph.

Möbl. Zimmer
 mit auch ohne Pension zu haben
 Brückenstr. 16, 1 Et., r.
 Eleg. möbl. Zimmer sofort zu
 verm.
Möbl. Zimm., mit a. o. Pen.,
 sof. bill. à v. Schuhmacherstr. 24, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm.
 Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Et.

Möbl. Wohnung mit Vorchengel.
 Tuchmacherstr. 26.
Möbl. Vorderzimmer billig
 Araberstr. 5.

2 möbilitete Zimmer
 zu vermieten Gerberstraße 18.

Hochherrschäftliche Wohnung
 n. allem Zubeh., Pferdebestall für 2
 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca.
 6 Jahren v. Herrn Hauptmann von
Haydobreck bewohnt, ist vom 1.
 April 1903 ab anderweit zu begeben.
 Näheres in demselben Hause Friedrich-
 straße 24, I. Etage, theilweise in
 der Zeit von 11-1 Uhr.

Herrschäftliche Wohnung,
 Brombergerstr. 78, 2. Et., 6 Zimm.,
 Zubeh., Stallung etc., sofort zu bez.
 Näh. Brombergerstr. 90, part., rechts.

Wohnungen.
 In meinem neuerbauten Wohnhause
 Gerechtftr. 8/10 sind noch die
 2. und 3. Etage, bestehend aus je 6
 Zimmern nebst allem Zubehör etc.,
 auch Pferdebestall, sowie eine **Man-
 farben-Wohnung**, bestehend aus
 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1.
 Januar oder 1. April 1903 zu verm.
G. Soppart, Thorn, Bachstr. 17.

Hochherrschäftl. Wohnung
 von 8 Zimmern nebst allem Zu-
 behör mit Zentralwasserheizung ist
 vom 1. April 1903 ab zu verm.
 Näheres beim Portier des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Wohnung,
 hochel., neu renov., 6 Zimmer, sofort
 oder später **Brückenstraße 20** zu
 vermieten, ev. mit Stall. Zu erfr.
Brückenstraße 20, Laden.

Friedrichstraße 8
 ist eine Wohnung, bestehend aus 6
 Zimmern, Küche, Nebengelass, Bade-
 stube etc., zu vermieten. Näheres
 beim Portier.

Sofort oder April 1903.
 Dreizimmerige Wohnungen,
 Laden nebst angr. Zimmer,
 eine herrschäftliche Wohnung von
 sechs Zimmern und Zubehör,
 zu vermieten Friedrichstraße 10/12.
 Näheres **Culmer Chaussee 49.**

Herrschäftliche Wohnung,
 Neustädt. Markt 23, 1. Etage, be-
 stehend aus 5 Zimm., Badestube und
 Zubehör, zu vermieten.

Sämtliche
**Böttcher-
 Waaren**
 hält stets vorrätzig
H. Rochna, Thorn,
 Böttcherstr., im Museum.

Lose

zur **Rothen Kreuzlotterie**, Ziehung
 vom 13.-18. Dezember, Hauptge-
 winn 100 000 Mtr., à 3,50 Mtr.,
 zur **Königsberger Thiergarten-
 Lotterie**, Ziehung verlegt auf den
 10. Januar 1903, Hauptgewinn 1.
 W. von 250 Mtr., à 1,10 Mtr.,
 zur **11. Badischen Pferde-Lotterie**,
 Ziehung am 15. Januar 1903,
 Hauptgewinn 1. W. v. 15 000 Mtr.,
 à 1,10 Mtr.

zu haben in der
 Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Neu dekorierte Wohnung,
 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinett, Wä-
 schenkammer, Entree, Balkon und allem
 Zubehör von sofort zu vermieten
Schulstraße 22, I.

In meinem Hause
Breitstraße 33
 ist die 3. Etage, bestehend aus 6
 Zimmern mit großem Zubehör vom
 1. April 1903 zu vermieten.
Herrmann Seelig.

Balkonwohnung, 3 Zimm. u.
 Zubehör zum 1. Okt. zu verm.
Herrn Schulz, Culmerstr. 22.

Gesunde Wohnungen (Aussicht
 Weichel) zum Preise von 480-780
 Mtr. zu verm. **Baustraße 4.**

Eine Wohnung,
 bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör,
 zu vermieten **Waderstraße 2.**
 Zu erfragen im Restaurant, pt.

Eine kleine Wohnung,
 2 Stuben und Küche, zu vermieten.
Plohe, Wellenstr. 103.

2 Zimmer, zu vermieten. Zu er-
 fragen **Bäckerstraße 9, portiere.**

1 H. Wohnung billig zu verm.
Ewald Poting, Gerechtftr. 6.

Herrmann Seelig,

Breitestrasse 33.

Mode-Bazar,

Fernsprecher 65.

eröffnet mit dem heutigen Tage den großen

Weihnachts-Verkauf

in allen Abtheilungen des gesammten Waarenlagers.

Besonders wohlfeile Angebote:

Kleiderstoffe.

- 1 Posten Tuch-Loden, ca. 95 cm breit, schweres Winterkleid, in verschiedenen Farben, Meter 50 Pf.
- 1 " Sormé-Koppé, ca. 90 cm breit, in großer Farbauswahl, Meter 50 Pf.
- 1 " Armure-Crêpe, ca. 95 cm breit, in 10 verschiedenen Farben, Meter 60 Pf.
- 1 " Zibelline-Koppé, ca. 100 cm breit, reine Wolle, in verschied. Melangen, Meter 75 Pf.
- 1 " Homespun, ca. 100 cm breit, kräftiger, haltbarer Stoff, in schönen Tuchfarben, Meter 80 Pf.
- 1 " Satin à la reine, ca. 95 cm breit, reine Wolle, in hochmodernen Farben, sehr preiswerth, Meter 1 M.
- 1 " Viktoria-Crêpe, ca. 95 cm breit, reine Wolle, unter Garantie der Haltbarkeit, in eleganten Farben, Meter 1 M.
- 1 " Cheviot, ca. 95, 100 und 115 cm breit, reine Wolle, in reicher Farbauswahl, Meter 80 Pf., 1 M., 1,50 M. u.
- 1 " schwarze Kleiderstoffe, uni und gemustert, in sehr großer Auswahl, Meter 60 Pf., 90 Pf., 1 M., 1,20 M., 1,50 M. u.

Seidenstoffe.

- 1 Posten Bengaltue-fac., allerliebste Gesellschaftsleid für junge Mädchen, in entzückenden Farben, Meter 1 M.
- 1 " echt japanische Kaschseide, besonders günstiges Angebot, reine Seide, waschecht, für Blousen und Kleider, großes Farbsortiment, Meter 1,70 M.
- 1 " hellfarbige Seidenstoffe, in entzückenden Streifen und reichhaltiger Farbauswahl, für Blousen und Gesellschaftsleider geeignet, Meter 2 M.
- 1 " Louise-fac., überraschend billig, reine Seide, elegantes Gesellschaftsleid, Meter 3 M.
- 1 " Damassée, schwarz, unerreicht billig, Meter 1,65 M., 2 M., 2,50 M.
- 1 " Merveillex, schwarz, für Kleider, Meter 1,65 M.

Leinen- und Baumwoll-Waaren.

- 1 Posten Louisiana-Tuch, Qualität „Excelda“, außerordentlich haltbarer Stoff, geeignet für Bett- und Leibwäsche, in Stücken von 20 Metern, per Stück 8 M.
- 1 " Battist à jour, hübsches Gesellschaftsleid, vorzüglich in der Wäsche, Meter 45 Pf.

Gelegenheitskauf.

- 1 Posten Damast-Tischtücher, 140x140 cm, 1,75 M.
- 1 " koulente Kaffeedecken, waschecht, 140x140 cm 2,00 M.
140x180 cm 2,50 M.
- 1 " Thegedede in verschiedenen Farben, waschecht, Decke mit 6 Servietten 3 M.
- 1 " Linon-Taschentücher, weiß mit bunter Kante 1/2 Dbd. 60 Pf.
Germania 1/2 " 1,00 "
- 1 " Rein-Leinen-Taschentücher, Gelegenheitskauf, 1/2 Dbd. 2,00 M.
- 1 " Battist-Taschentücher mit bunter Kante, 1/2 Dbd. 1,00 M.
- 1 " Taschentücher „Chamrod-Blau“, in Kartons, 1/2 Dbd. 1 M.
- 1 " Kinder-Taschentücher mit bunter Kante, 1/2 Dbd. 50 Pf.
- 1 " weiße und bunte Wirthschaftschürzen, von 30 Pf. an.

- 1 Posten Pelzboas von 2,00 M. an.
- 1 " Pelzmuffen „ 1,80 „ an.

Sehr vortheilhaftes Angebot!

1 Posten imitirter Perser-Teppiche, sehr haltbare Qualität, moderne, ausdrucksvolle Dessins, 160 x 250 cm, 10,00 M.

1 Posten Bettvorleger von 1,50 M. an.

1 Posten Angora- und Ziegen-Wolle von 0,65 M. an.

1 Posten Reisendecken in herrlichen Mustern, von 6,00 M. an bis 40,00 M.

Gardinen-Reste sowie einzelne abgepasste Fenster in weiß und crème sind im Preise wesentlich herabgesetzt zum Ausverkauf gestellt.

Auf das noch große Lager

Damen- u. Kinder-Konfektion,

welche in betracht der vorgerückten Saison um 33 1/3 pCt. im Preise ermäßigt worden ist, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

Façon „Else“ von 10 Mk. an,

Façon „Edith“ von 12 Mk. an.

Die außerordentlich wohlfeilen Artikel sind, der Uebersicht halber, in besonderen Abtheilungen ausgestellt, und empfiehlt es sich, den etwaigen Weihnachtsbedarf möglichst bald zu decken, da die Abfertigung jetzt eine viel promptere als kurz vor dem feste ist.

Herrmann Seelig.



Advent.

Von Friedrich Sieck.

(Nachdruck verboten.)

Die Herbststürme haben ausgetobt. Sie haben gebrochen an allen Zweigen — Das welkende Laub, nun dürfen sie schweigen — Der Todengräber ruht auch aus ermattet Am Abend, wenn er die Toten bestattet. —

Es wird jetzt still in Wald und Flur. Die Natur ruht scheinbar aus — scheinbar, eine wirkliche Ruhe giebt es in der Natur nicht. Das Leben regt sich auch im latenten Zustand der Natur, nur verlangsamt schlägt der Lebenspuls. Das ist der schönste Trost für das Menschenherz, daß das Leben sich in der Natur wohl im Herbstalter verlangsamt aber nicht aufhört. — Ein neuer Trieb verdrängt das falbe Laub und neue Keime regen sich unter absterbenden Palmen.

Darum, o Menschenherz, im Herbst nicht zagen, Ein schöner Frühling folgt nach Wintertagen. Es stirbt kein Leben, keine Hüllen werden Alleine nur des Todes Mand auf Erden.

Advent — Ankunft. — Der Retter naht wieder! — Der größte Welteroberer, der Welttheiland, kehrt wieder.

Und rettet im Herbst nach Wind und Wetter Die lebende Triebe der welkenden Blätter. —

Es wird still in der Natur. — Nun wallen die weißen Flöden auf die Erde herab und stumm und still liegen Acker und Ager unter der schneigen Hülle.

Dann wird's auch still in Hütte und Haus, erwartungsvoll stille — — Advent. — Die Tage werden kürzer und länger die Abende. Wie traulich diese dämmernden Adventabende! Im Ofen glüht die Kohle — draußen scheint der Mond zauberhaft über die schweigende Landschaft. Aber auch drinnen, drinnen im traulichen, behaglichen Stübchen ruht ein geheimnisvoller Zauber über dem Leben in der Adventzeit, ein unangenehmer Zauber, den noch keine Hand gelöst hat. Die Liebe waltet stumm und still — — die Rüstzeit auf Weihnacht ist da! — —

Mütterchen hat am wärmenden Ofen Großmütterchens Platz eingenommen und um sie scharen sich die Kinder, groß und klein. Das kleinste auf dem Schoße, wie das größere zu den Füßen der Mutter, sie alle horchen, sie alle lachen mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen, klopfenden Herzen auf der Mutter Worte. Adventzeit — märchenhafte Zeit. — Wer faßt, wer begreift das Kind in seiner Einbildungskraft und in seiner Freude, wenn Mütterchen ihm Märchen erzählt, und in wunderbarer Schöne, wie nur das Kind sie schaut, die Märchenwelt vor ihm aufsteht, so ungetrübt schön — schön, wie nur der Himmel sein kann. —

Und dann — dann erzählt Mütterchen seinen Kleinen von dem lieben Christkind und von all den Herrlichkeiten, die es braven, fleißigen, frommen und guten Kinder bringt. — O, du fröhliche, o, du selige Weihnachtszeit! —

Das Mutterherz ist der Kinder Welt, da schafft die Liebe stumm und still der Kinder Glück. —

Ob im strahlenden Palast, ob in armeligster Hütte — die Adventzeit trägt ihren Zauber durch die ganze Welt. — —

Wie geheimnisvoll das Leben, Wirken und Streben!

Wer versteht das göttliche Geheimnis in seiner Vorbereitung zur Entsendung des Gottessohnes?!

Die Liebe waltet geheimnisvoll. — —

Wie fleißig wirken die Kinderhände und wie freudig am Weihnachtsabend für die Eltern, aber geheim — geheim! — Bis in die unbelasteten stillen Stunden der Nacht arbeitet Mütterchen an ihren Handarbeiten für den Weihnachtstisch der Familie — — Liebe ist überall die Triebfeder.

Wo die Menschen in der großen Werkstatt der Welt um das Eisen kämpfen und ringen, kann's nicht still sein, dort bedeutet Stillstand Tod, dort muß am Amboss der Zeit das Eisen geschmiedet werden, solange es glüht, damit aus der Tagesarbeit der Abendruhe und das Familienglück am häuslichen Herde verdient wird. Wo die Noth hauswärts, schafft der Hunger bleiche Gesichter und verschleucht die Engel des Glücks und des Friedens. — —

Der Winter bringt nur zu oft Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit mit sich in den einzelnen Erwerbszweigen. Wirtschaftliche Depressionen folgern sich aus wirtschaftlichen Ueberproduktionen, und krankhafte Er-

scheinungen am Weltmarkt wirken lähmend und niederschlagend in die verschiedenen Bevölkerungsschichten hinein, Elend und Leid, Sorgen, Noth und Glend, die finsternen, unheimlichen Begleiter des Menschenlebens, weckend.

Das Leben ist voller Beschwerden und Gemüthe aller Art liegen im Lebenswege, die der Kräfte wegräumen kann, die den Schwächeren aufhalten und oft zum Sturze bringen. Die eigene Schuld häuft Hindernisse im Lebenswege an und anderer Schuld, wie sie in unserer Zeit aus Bankbrachen, Unterschlagungen an Sparkassen und ähnlichen Erscheinungen hervorgeht, versumpt den Lebensweg und häuft den Schlamm so massenhaft in ihm an, daß leider die Unschuldigen darin stecken bleiben und die Strafe erdulden müssen für den Schuldigen in der Sorge ganzer Bitterkeit.

Das Krachen der Bank wirkt betäubend in unserer Zeit — in der Zeit, wo die Nationen schweigen und „Friede auf Erden!“ der Völker und der Fürsten Lösungswort in Europa werden will — — will. — —

Adventzeit — stille Zeit. — Wie viele dulden still und ohne Klage und tragen schweigend ihr Geschick, das verschuldete und unverschuldete.

Für die kann so recht die Adventzeit schaffen, die Zeit, wo die Liebe waltet und die Menschlichkeit in ihrer schönsten Form, damit zur hehren Weihnachtszeit kein Tischchen gabelnleer bleibe und höchster kein Stübchen — und höchster kein Herz — kein Blick. — — Leuchtende Kerzen im Tannengrün leuchten Friede und Freude und Hoffnung ins Menschenherz hinein. — —

Der Weihnachtsstern erhelle ja den Weg der Hirten selbst durch Wüstentöden. — —

Die Adventzeit ist die Vorbereitungszeit. In den Häusern, wo das Licht die hohen Hallen taghell durchflutet, sind die Gaben für den Weihnachtstisch leicht zu finden, dort reißt sich Feinwerk schnell an Feinwerk an — —

Aber — aber giebt es nicht unendlich viele Stätten, wo bei der Kerze trübem Schein nichts zu finden ist — nichts — wo im kalten, armeligen dumpfen Raum die Mutter sucht nach Läppchen für die Weihnachtspuppe ihres Kindes, und näht und sticht und flicht, bis die Finger ihr erstarren und die Thränen auf den Wangen? — —

Die Adventzeit ist die Zeit der Liebe — und — der Hilfe! — —

Wenn Du zur hehren Weihnachtsfeier Im Kreise Deiner Lieben weilt, Und unter alle Deine Kleinen Die Weihnachtsgaben froh vertheilt, Dann denk daran, daß hinterm Fenster Vielleicht ein kleines Wesen steht, Das frostdurchschauert ohne Worte Um eine kleine Gabe steht.

O, denk daran, wie weh dem Herzen Die Armuth! O, denk daran, Wie leicht ein Herz, vom Glück vergessen, In seinem Schmerze brechen kann! O, denk daran, wie einem Kinde Das Herz im kleinen Busen klagt, Wenn's selbst am heiligen Weihnachtsabend Um trockenem Brot der Armuth nagt!

O, denk daran und laß die Kleinen Umsonst nicht hinterm Fenster stehen, Laß nicht zur hehren Weihnachtsfeier Sie ungetrübt weiter gehn! Hilf! — Gib von Deinem Ueberflusse, Des Dankes darfst Du sicher sein, Das arme Kindchen schließt Dich segnend In sein Gebet zur Weihnacht ein. — —

Spiel und Sport.

Für Erwachsene ein köstliches Unterhaltungs- spiel und geeignet, fröhlichste Stimmung überall hervorzurufen, ist das „Ueberbrettspiel“. Unter Leitung eines erwählten Dirigenten findet ein Ueberbrettspiel statt, woran die Mitspieler sich nach Kräften zu betheiligen genöthigt werden. Schon die Art und Weise, wie sich das Spiel einleitet, ist sehr anziehend; denn die zum Ueberbrett- Vortrag gelangenden Personen werden in origineller Weise durch Stichwörter bestimmt, die in eine frei vorgetragene, humorvolle Erzählung eingewoben werden. Zum Spiel gehören 10 Ueberbrettarten mit originellen Bildern und die 30 mit Komplexen und Zitäten versehenen Karten geben bei dem Vortrag fortwährend Stoff zu den verschiedensten Situationen. Alles befindet sich in einem eleganten Karton. Es ist in dem bekannten Spielverlag von Otto Maier in Ravensburg erschienen und kostet nur 1,20 Mk. Reichhaltige Kataloge über seine „Ravensburger Spiele“ versendet der Verlag unentgeltlich.

„Der letzte Bombardier“ scheint ein Verthum Sachverständigen zu sein. Es giebt jetzt ihrer wieder viele. „Bombardier“ nennt sich nämlich ein neuer, gefällig gezeichnet, reizender Schenkerapparat, der bestimmt ist, unferner männlichen Jugend viel Freude zu machen. Die stets kampfes- trobe Jugend hat in ihm ein Mittel, ihre blutigen Schlachten unter Bleisoldaten interessant zu

gestalten. Wer am besten zielt, gewinnt die Schlacht. Da nur leichte Celluloidkugeln die Munition bilden, ist der Apparat völlig unschädlich, auch für Glasarbeiten. Kleiner Kasten mit einem Schenkerapparat, Figuren und Wällen 80 Hg. Großer Kasten mit zwei Schenker- apparaten, Figuren und Wällen 1,20 Mk. Das hübsche Spielzeug ist in dem Spielverlag von Otto Maier in Ravensburg erschienen, der Kataloge kostenfrei versendet.

Ein stilles Vergnügen zu einseiner Stunde bereitet das „Einieblerspiel“. Spielverlag von Otto Maier in Ravensburg. Preis 2,— Mk. 32 Figuren sind auf einer kleinen, astronomisch geschmückten Tafel platziert und diese Tafel soll durch gegenseitiges Ueberhüpfen und Schlagen der Figuren bis auf die letzte Figur geleert werden. Diese scheinbar einfache Aufgabe wird durch die vielerlei Hindernisse, die sich dabei ergeben, sehr interessant und die kunstvolle Lösung der vielerlei sich ergebenden Kombinationen fesselt jedermann. Es ist ein recht interessantes Spiel, zur Selbst- beschäftigung, zum geistigen Ausruhen und zu kurzweiliger Eholmung so recht geeignet, und dar- um möge es jedermann bestens empfohlen sein.

Mannigfaltiges.

(Ein deutscher Kongreß der Seilsarmee) wird anfangs nächsten Monats in Berlin abgehalten. Die Versammlungen, zu denen sämmtliche „Stabs- offiziere“ einberufen sind, werden vom 2. bis 5. Dezember dauern und vom „Kommandeur“ Diphant und dessen Gattin geleitet.

(Die Wittve Krupp) hat an das Direktorium der Firma Krupp folgendes Schreiben gerichtet: „Ich theile hierdurch mit, daß mit dem Ableben meines lieben Mannes, kraft der testamentarischen Bestimmung des verewigten Herrn Alfred Krupp, des Waters des Entschlafenen, die gesammte Fabrik mit allen Annehmungen und Zugehörungen ungetheilt in das Eigenthum meiner ältesten Tochter Bertha übergeht, deren Rechte bis zu ihrer Großjährigkeit ich zu vertreten habe. Gleichzeitig bestätige ich hiermit, in Vertretung meiner Tochter Bertha, die den Mitgliedern des Direktoriums von meinem entlassenen Gatten ertheilte Vollmacht in vollem Umfange, indem ich das feste Vertrauen hege, daß Sie die Geschäfte der Firma im Geiste des Verewigten und mit der alten Pflichttreue weiterführen werden. Ich erlaube das Direktorium, vorstehendes im ganzen Bereiche der Firma bekannt zu geben.“ Ferner sandte Frau Krupp an die Angehörigen der Firma Friedrich Krupp ein Dankeschreiben für die aufrichtige und treue Theilnahme bei dem Tode ihres Gatten. In Testamentsvollstreckern des verstorbenen Geheimraths Krupp sind Gustav Hartmann, Vorsitzender des Aufsichtsraths der „Sächsischen Maschinenfabrik“ in Chemnitz, und Direktor Paul, Mitglied des Krupp'schen Direktoriums, ernannt. — Neapeler Blätter melden die gerichtliche Verfolgung des bekannten deutschen Malers A., der neben anderen Besitzthümern auf Capri eine herrliche Villa sein eigen nennt, und filzen hinzu, der Untersuchungsrichter hätte bei seiner völlig geheim gebliebenen umfangreichen und aufmerksamen Untersuchung dieses Falles, der den Krupp nachgesagten Vergehen ähnlich ist, mit absoluter Sicherheit auch die Schuld Krupps feststellen müssen, wenn überhaupt je etwas vorgekommen wäre. Aber der Untersuchungsrichter hört nicht einmal den Namen Krupp ansprechen. Weiter wird mitgetheilt: Alle Treibereien gegen Krupp gehen von einem Apotheker Capris aus, der aus irgend welchen Gründen den Wohlthäter der Insel mit glühendem Haß verfolgte. Wie diese Machinationen von der italienischen Regierung aufgenommen wurden, beweist die Thatsache, daß Zanardelli nach seinem Besuch bei dem Präsidenten des Arbeitsministers Balzano und mehreren Unterstaatssekretäre machte, ein Begrüßungstelegramm an Krupp sandte, obwohl oder gerade weil dem Ministerpräsidenten die Ausstreunungen gegen Krupp bekannt waren. Auf eine offizielle Anfrage von Berlin antwortete die italienische Regierung, daß gegen Krupp auch nicht ein Schein von begründeter Beschuldigung vorliege. — Der „Newyork Herald“ hat in Capri eine Enquete über die Krupp betreffenden Gerüchte veranstalten lassen, die ergeben, daß all' diese Gerüchte absolut falsch seien. Der Bürgermeister von Capri, Serena, sagt, sie seien durch einen Schullehrer verbreitet worden, der vor neun Jahren wegen Mißhandlung von Kindern gemahregelt wurde. Mehrere in Capri lebende Künstler waren Krupp feindlich gesinnt, weil sie nicht in den von Krupp gegründeten Klub des Banquets der Grotte und in die Gesellschaft des Fra Felice aufgenommen worden waren.

(Die Briefpost der Herrscher.) Der Papst ist derjenige unter den regierenden Fürsten, der, um einen sportlichen Ausdruck zu gebrauchen, im Empfang von Briefen und Zeitungen den Rekord geschlagen hat, denn er empfängt deren täglich 22—23 000. Nach ihm kommt König Edward von England mit 3000 Zeitungen und 6000 Briefen, der Kaiser von Deutschland und Rußland, jeder mit 6—7000 Briefen und Witzschriften, der König von Italien mit 500, Königin Wilhelmina mit 100—150. Der Papst braucht zur Erledigung seiner Korrespondenz nicht weniger als 35 Sekreäre.

(Der neue „große“ Vaudit.) Aus Rom wird gemeldet: Wie das „Giornale d'Italia“ aus Palermo erfährt, werden in dem Prozeß gegen die Helfershelfer des Räuberhauptmanns Barfalona über 600 Angeklagte und mehrere tausend Zeugen vor dem Gericht stehen.

(Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen nach 2393 Jahren.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß der neu ernannte persische Gesandte an den Höfen von Rumänien und Griechenland demächst in Athen eintreffen wird, um dem König der Hellenen sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Bei dieser Feier soll es besonders feierlich zugehen. Seit dem Jahre 491 v. Chr., als Darius durch seinen Gesandten von den Athenern als Zeichen der Untwürdigkeit Erde und Wasser verlangte, ist kein persischer Gesandter nach Athen geschickt worden, und die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten nach einem Zwischenraum von 2393 Jahren wird deshalb als ein geschichtliches Ereigniß gefeiert werden.

(Mädchenhandel.) Aus Philadelphia meldet man: Veranlaßt durch Mittheilungen des deutschen Vorkämpfers in Washington nahm die hiesige Polizei eine plötzliche Durchsuchung zwanzig verrufenen Häuser vor, worin 400 Mädchen festgenommen wurden. Dabei wurden Beweise dafür gefunden, daß ein Syndikat mit dem Hauptquartier in Deutschland und Agenturen in Philadelphia und Newyork besteht, das gewerbsmäßigen Mädchenhandel betreibt. Nach Aussage des deutschen Konsuls werden die Geschäfte dieser Mädchenhändler in Europa von einem Einwohner der Stadt Halle geleitet. Die Leitung des Geschäfts in Amerika liegt in den Händen von fünf Personen, von denen drei bereits verhaftet wurden. Die von der Bande verhandelten Mädchen wurden unter verschiedenen Verprechungen, meistentheils dem der Geirath, nach Amerika gelockt, dann in öffentliche Häuser verschleppt und dort gefangen gehalten.

(Das Erdbeben) auf Savaii vom 7. November hat nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Samoa nur Materialschaden an einigen Steinkirchen angerichtet; der Vulkan sei schwächer.

Verantwortlich für den Inhalt: Heim. Warimann in Thorn.

Amliche Vorträge der Danziger Produktions- Wörke

vom Freitag den 28. November 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer dem württem. Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.

inländ. hochbunt und weiß 758—783 Gr. 150—153 Mk. bez.

inländ. bunt 721—774 Gr. 140—151 Mk. bez.

inländ. roth 750—774 Gr. 147—152 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht

inländ. großkörnig 708—762 Gr. 126 Mk. transito großkörnig 747 Gr. 92 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.

inländ. große 674—680 Gr. 123—129 Mk. bez. transito große 662—709 Gr. 93—119 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.

transito weiße 122 Mk. bez.

Safer per Tonne von 1000 Kilogr.

inländ. 123—125 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen 7,70—8,60 Mk. bez. Roggen 8,00—8,20 Mk. bez.

Mohndener per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franko Renfahrwasser 7,70 Mk. exkl. Sach bez., Rendement 75° Transithpreis franko Renfahrwasser 6,25—6,27% Mk. inkl. Sach bez.

Samburg, 28. November. Mühl ruhig, loco 50. — Kaffee behauptet, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum krumm, Standard white loco 6,85. — Wetter: Bedeckt

30. Novbr.: Sonn.-Aufgang 7.54 Uhr. Sonn.-Unterg. 3.55 Uhr. Mond-Aufgang 7.50 Uhr. Mond-Unterg. 4.36 Uhr.

1. Dezbr.: Sonn.-Aufgang 7.55 Uhr. Sonn.-Unterg. 3.54 Uhr. Mond-Aufgang 8.42 Uhr. Mond-Unterg. 5.22 Uhr.

Gegen Schnupfen hilft Forman.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

werden der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend ermässigten Preisen verkauft.

Bekanntmachung.
Diejenigen schiffahrttreibenden Militärschiffen, welche hier in Thorn ihren Wohnsitz haben und welchen ihr Zustand bis zur diesjährigen Schiffsrenovierung bewilligt worden ist, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Militärpapiere (Geburtschein, Lösungsschein) im diesseitigen Militärbureau, Rathaus 1 Treppe, zu melden.
Thorn den 20. November 1902.
Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Stadtkreises Thorn.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung der Eisungung in der rechten Weichselhälfte und den Wasserläufen der Biegeelkämpfe für die Zeit vom 1. Dezember 1902 bis 1. April 1903 haben wir einen Termin auf
Freitag den 5. Dezember cr., vormittags 10 Uhr,
auf dem Geschäftszimmer des Rhd. Oberförsters Herrn Lüpkes, Rathaus 2 Treppen, Ausgang zum Stadtbauamt, anberaumt.
Zur Verpachtung gelangen folgende Lose:
Lose I: Rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafenanfahrt,
Lose II: Rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wiefes Kämpfe stromaufwärts bis zur Grenze des Gutes Okaszyn,
Lose III: Die Kampenlöcher zwischen der Straße nach Wiefes Kämpfe und dem Kanal bei Grünhof,
Lose IV: Der todt Weichselarm von Grünhof bis zu Okaszyn.
Die Bedingungen können auf unserem Bureau I des Rathhauses eingesehen werden.
Thorn den 27. November 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der für Montag den 1. Dezember d. J. anberaumte Termin zur Versteigerung des Rathhausgewölbes Nr. 10 wird hiermit aufgehoben.
Thorn den 28. November 1902.
Der Magistrat.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Berechtstraße 30.

Lebensglück
hängt oft von einem schönen Gesicht ab. Gebrauchen Sie gegen rote Flecken, Pickeln, Finnen und Sommerprossen die altbewährte

Lana-Seife
von Sahn & Saffelbach, Dresden, 50 Pf. in den Drogerien v. Paul Weber, Anders & Co., A. Kocz-wara u. J. M. Wendisch Nachf.

Kinderwagen und Sportwagen
in einfacher bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt billigt
Walter Brust,
Thorn,
Friedrichstr.-Ecke Albrechtstr.
Mechanische Werkstatt.
Fernsprecher Nr. 308.

Ratten-1 Pferde stall
für 2 Pferde, sowie eine Remise ist sofort zu vermieten.
Nachfrage Brückstr. 11, 1. Etg. bei
Max Püschner.

Ortheile Unterricht
in der französisch. und englisch. Sprache, Konversation, Literatur und Grammatik.
Meta Neumann,
staatlich geprüfte Sprachlehrerin,
Breitestraße 37, III.
Sprechzeit: Vormittag 11-12 Uhr, Nachmittag 4-5 Uhr.

Elektrische Haustelegraphen und Telephonanlagen
werden streng sachgemäß angeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.
Th. Gesicki,
Elektriker und Mechaniker,
— gegründet 1874 —
Thorn, Grabenstraße 14.

Die Uhrenfabrik von A. Lange Söhne in Glashütte
hat mir für hiesige Gegend den
A. Lange Verkauf ihrer Präzisions-Taschen-uhren übertragen.
Max Lange,
Uhren und Goldwaaren,
Elisabethstraße 4.

PRATT'S
Hundekuchen u. Geflügelfutter
Ist noch von mehreren anderen Fälschern übertrieben.
Zu haben bei
Heinrich Netz.

Urticin,
Richter's Brennesseltopfswasser, bestes Präparat zur Förderung des Haarwuchses, besitzt Eiweißstoffe, was ähnliche Präparate nicht auszuweisen haben. Reinigt die Kopfhaut und stärkt die Nerven; schon den alten Griechen bekannt. Haupt-Depot für Thorn bei Kocz-wara.
Podizin-Fussschweisswasser, Edelweiss-Haarlocken-Wasser, stets auf Lager.
Hermann Lichtenfeld,
Elisabethstraße, empfiehlt räumungshalber zu bedeutend ermässigten Preisen:
Winterblusen, Schulterkragen, Damen-Kapotten, Mädchen-Kapotten, Tuch-Knaben-Mützen.
100 Stück
Kanarienvogel, fleißige, liebliche Sänger, Stamm Erntes. Vielfach prämiert, erhielt und empfiehlt à Std. 8 und 10 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.
Eine möbl. Wohnung (2 Zimmer) nebst Burschengehölz zu verm. P. Begdon, Reußstr. Markt.

Reinschriften und Verbielfältigungen
von Schriftsätzen mittels Schreibmaschine, The Cyclostyle etc. werden billig befragt
Tuchmacherstraße 4, 2 Et.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.
Ziehung: 13. bis 18. Dezbr.
16 870 Geldgewinne darunter ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.
575000
Hauptgewinn: Mark
100000
50000
25000
etc. etc. etc.
Originallose à 3.50 M. Für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Badener Loose à 1 Mk. — 11 Loose 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.)
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstr. 181.

Wappenperräden
in großer Auswahl stets vorräthig
Breitestraße 32 I.
Hoppe geb. Kind.

Korpulenz
Kein starker Leib, keine harten Stößen mehr, jüngere jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziose Form der Contour ohne Herabdruck der Lebenswehre durch „Graziana“ es gesiel. gesch. — Vollkommen gelährliche Zerkür, angenehme, einfache Anwendung. Keine Döl, kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemäße Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3.50 franko
Otto Reidel
Berlin 50, Ellenbahnstraße 4.

Zugluftabschliesser
für Fenster und Thüren empfiehlt
J. Seilner, Tapetenhbl., Gerechteste.

Kohlen, Kleinholz
beste Marke, sowie empfiehlt frei Haus
Gustav Ackermann,
Gulmerstr. u. Wellenstr. 3.
Neue Heringe, fein im Geschmack, sowie eine Partie Heringe billigt für Wiederverkäufer, empfiehlt
Eduard Kohnert.

Petroleum
Franko jeder Bahnstation.
H. Ed. Axt, Danzig.
Fernsprecher 352.
Telegr.-Adr.: Lampenaxt.
Preislisten gratis u. franko.

Heiz-Oefen
Spezial-Geschäft für Bilder-Einrahmungen.
Große Auswahl in modernen Gold- u. Vokturlesten. Saubere Ausführung, äußerst billig.
Robert Malohn, Glasermeister, Grabenstraße 3.
Die 2. Etage Seglerstr. 7, bestehend aus 6 Zimmern und groß. Zubehör, ist von sofort zu verm.
Horzberg.

Ausverkauf!
Billig! Sehr hübsche, passende Weihnachtsgeschenke, wie: Billig!
Photographie- und Postkartenalben, Portemonnaies u. Zigarrentaschen, Brief- und Visitenkartentaschen, Schreibzeuge und Schreibmappen, einfache und elegante Kassetten, Gesangbücher, Reisszeuge, Reisschienen und Lineale etc.
Auch ein Posten Schiefertafeln und Schwämme werden sehr billig abgegeben.
Da ich mein Geschäft aufgabe, verkaufe ich sämtliche Waaren zu sehr billigen Preisen.
Hermann Stein, Breitestraße 2.
Sehr günstig für Wiederverkäufer!
Cinte, Fischleim, Gummiarabikum, Halter, Bleistifte, Federn, Schreib- und Billardkreide, Briefmappen, Kouverts und Briefpapier, Notiz- u. Kontobücher, Sandpapier und Schmirgelleinwand.

PFaff-Nähmaschinen
für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.
Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „billigen“ Nähmaschinen ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.
Die Pfaff-Nähmaschinen bieten infolge ihrer anerkannten Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde, befriedigende Leistung.
Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerel.
Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. 1000 Arbeiter.
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, Kaiserslautern.
Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn III.

AUSFRAIDEN
probieret
Wannan-Mehl.
kein besseres WEIZEN-MEHL
NUR ECHT IN DIESER PACKUNG.
Alleinvertreter seit 1898 f. Thorn u. Umgegend:
Gottfried Görke, Bäckertr. 31,
ferner echt zu haben in den Geschäften:
Franz Goewe, Breitest., Ww. Cohn, Schillerstr., R. Liebchen, Neustädt. Markt, M. Stollsch, Mellienstr., Heinrich Netz, Heiligegeiststr. und Schulstr.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnerfas, Plomben.
Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei weitgehendster Garantie. Gebührengerechnet werden sofort erledigt.
Zahlungungen werden bereitwilligst gewährt.
Frau Margarethe Fehlaue, Seglerstraße 29.

Schönheit
zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, roliges jugendliches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände in kurzer Zeit nur
Crème Benzoë, Beiligt durch
dar leicht Runzeln Sommerprossen gelbe Haut, u. Hautunreinigkeiten. Doie Mk. 2.— (franko Mk. 2.50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreichem Buche
Die Schönheitspflege.
Tausende Anerkennungen. Erfolg garantiert.
Otto Reidel, Berlin, Ellenbahnstr. 4.

H. Strahlendorf's Handels-Akademie
Muster-Kontor.
• BERLIN Sw., Beuthstrasse 11, 1., 2., 3. Etage. •
Am 5. Januar beginnen die neuen viertel- und halbjährlichen Kurse: a) für junge Leute zur Vorbildung als Kaufmann in sämtlichen Handelswissenschaften, in der Stenographie und im Schreibwesen. Auf Wunsch Unterricht in der deutschen Sprache. Vormittags 9 bis 1 Uhr. Honorar pro Monat Mark 25. b) f. Damen die viertel-, halb- u. jährlichen Kurse zur gründlichen Ausbildung als Buchhalterin, Geschäftsstenographin, Korrespondentin, Kassirerin, vormittags 9 bis 1, resp. 2 Uhr. Mit den halb- und jährlichen Kursen ist ein praktisches Übungskontor (Musterkontor) verbunden. Honorar pro Monat Mark 20, resp. Mark 25. Zeugnisse, kostenlose Stellenvermittlung. Englische und französische Korrespondenz fakultativ. Pension im Hause. Der Unterricht in meinem Institut wird von 15 praktisch erfahrenen bezw. staatlich geprüften Lehrern und 5 Lehrerinnen erteilt, es stehen 14 Klassenzimmer und 50 erstklassige Schreibmaschinen zur Verfügung.
Ausführl. Lehrpläne unentgeltlich.

Die Königsberger Fischräucherei empfiehlt jetzt vom neuen Fang ger. Lachsgeringe à 10, 15, 20 bis 25 Pf., sowie sämtliche marinierte und geräucherte Fische zu den billigsten Tagespreisen.
H. Kunde, Neustädter Markt Nr. 14.

Pülpe
verkauft die
Stärkefabrik Thorn.
Prima oberst. Steinkohlen, Kief. Klobenholz I. u. II. Kl., Kleinholz 4. und 5. Schnitt, liefert billigst frei Haus
Max Mendel, Wellenstr. 127.

Gulmer Chauffee 49 April 1903.
Ein Laden nebst Kellerraum Friedrichstr. 10/12. zu vermieten. Näheres
Gulmer Chauffee 49.
Laden mit anschließender Wohnung Coppernitusstraße Nr. 8 von sofort zu vermieten.
Raphael Wolf, Seglerstraße.
Ein möbl., freundl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Pension ist zu verm.
Bäckerstr. 47, pt.
Kl. Postwohnung, Stube, Küche und neue Drehtische, an eine Person zu verm.
Wilhelmöplaz 6.

Rothe Kreuz-Lotterie
16 870 Gewinne, darunter 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk., 15 000 Mk. etc. Ziehung vom 13. bis 18. Dezember 1902.
Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pfg. Zusendung und Gewinnliste 30 Pf.
Robert Ottemann, Braunschweig.
Möbl. Zimm. 3. verm. Bachstr. 13.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26 Thorn Telephon Nr. 43.

Delikatessen, Kolonialwaaren,
Südf Früchte, Fische, Wild, Geflügel
und Weinhandlung.

Zucker.

Farin-Zucker	3 Pfd. 0,28 Mk.
Büffel-Zucker	3 Pfd. 0,30 Mk.
Kristall-Büffel-Zucker	3 Pfd. 0,33 Mk.
Bl. Vitruvianer-Zucker	3 Pfd. 0,33 Mk.
Podenzucker, fein ge-	
siebt	3 Pfd. 0,30 Mk.
Zucker in Broten	3 Pfd. 0,30 Mk.
Kandiszucker, weiß	3 Pfd. 0,50 Mk.
Kandiszucker, gelb	3 Pfd. 0,40 Mk.
Zuckerin, 180fach süßer	
als Zucker	3 Pfd. 4,00 Mk.

Gebrannte Kaffee's.

Original-Pakete in 1/2 und 1/3-Pfd.

Dampf-Kaffee-Möberei
A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant

Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Mokka-Mischung	
(Kaiser-Kaffee)	3 Pfd. 2,00 Mk.
Ia Savalaffemischung	3 Pfd. 1,90 Mk.
IIa Savalaffemischung	3 Pfd. 1,80 Mk.
Karlsbader Mischung	3 Pfd. 1,70 Mk.
Wiener Mischung	3 Pfd. 1,60 Mk.
Hamburger Mischung I	3 Pfd. 1,50 Mk.
Hamburger Mischung II	3 Pfd. 1,40 Mk.
Berliner Mischung I	3 Pfd. 1,20 Mk.
Campinas-Guatemala-	
Berl	3 Pfd. 1,20 Mk.
Westindische Berl-	
Melange	3 Pfd. 1,00 Mk.
Campinas-Guatemala-	
Mischung I	3 Pfd. 0,90 Mk.
Campinas-Mischung I	3 Pfd. 0,80 Mk.
Deute-Santos-Kaffee	3 Pfd. 0,70 Mk.

Kakao und Schokoladen.

Ban Goutens Kakao	
1-Pfd.-Büchse	2,70 Mk.
Sacharalkaloo 1-Pfd.-Paket	2,40 Mk.
Woder's Kakao	
1-Pfd.-Büchse	2,60 Mk.
Holländ. Kakao, lose	3 Pfd. 2,00 Mk.
Feinstes deutsch. Kakao	
lose	3 Pfd. 2,00 Mk.
Feinst. deutsch. Kakao I	3 Pfd. 1,60 Mk.
Feinst. deutsch. Kakao II	3 Pfd. 1,40 Mk.
Deutscher Kakao, lose	
garantirt rein	3 Pfd. 1,20 Mk.
Kakao maillou 1 Tafel	0,60 Mk.
Kakao-Konverture 1 Tafel	0,50 Mk.
Vanille - Bruch-	
Schokolade, rein	3 Pfd. 0,85 Mk.
Vanille-Schokolade,	
rein	3 Pfd. 1,00 Mk.
Schokolade - Vanille-	
Pulver I	3 Pfd. 0,80 Mk.
Schokolade - Vanille-	
Pulver II	3 Pfd. 0,60 Mk.
Schokolade-Suppen-	
Pulver	3 Pfd. 0,50 u. 0,40 Mk.
Kaffeeer Haser-Kakao	3 Pfd. 0,85 Mk.
Haser-Kakao, lose	3 Pfd. 0,90 Mk.

Weizenmehl, Mehlfabrikate und Leguminosen.

Endpaster Weizenmehl	3 Pfd. 0,20 Mk.
1/2 Str. = 6 1/4	3 Pfd. 1,20 Mk.
Kryhall-Diamantmehl	3 Pfd. 0,18 Mk.
1/2 Str. = 6 1/4	3 Pfd. 1,05 Mk.
Weizenmehl I	3 Pfd. 0,13 Mk.
1/2 Str. = 6 1/4	3 Pfd. 0,75 Mk.
Weizenpulver	3 Pfd. 0,35 Mk.
Mattaroni, lose, ausge-	
wogen	3 Pfd. 0,40 Mk.
Mattaroni (Saugähne)	
ausgewogen	3 Pfd. 0,40 Mk.
Mattaroni (Knorr)	
la Paket	3 Pfd. 0,50 Mk.
Knorr's Eierhausmacher-	
Mudeln	3 Pfd. 0,40 Mk.
Knorr's Eier-Faden-	
Mudeln	3 Pfd. 0,50 Mk.
Knorr's Eier-Hörnchen	3 Pfd. 0,40 Mk.
Knorr's Eier-Sternchen	3 Pfd. 0,40 Mk.
Knorr's Haserfäden	3 Pfd. 0,35 Mk.
Hohenlohe'sche Haser-	
fäden	3 Pfd. 0,35 Mk.
Amerik. Quaker Oats	3 Pfd. 0,35 Mk.
Haserfäden	3 Pfd. 0,20 Mk.
Knorr's Erbsenwurst	3 Pfd. 0,60 Mk.
Knorr's Erbsenwurst mit	
Schinken	3 Pfd. 0,80 Mk.
Knorr's Erbsenwurst mit	
Schweinsohren	3 Pfd. 0,80 Mk.
Hasergrün	3 Pfd. 0,20 Mk.
Berl-Gruppen, feine	3 Pfd. 0,20 Mk.
Berl-Gruppen, mittel	3 Pfd. 0,15 Mk.
Berl-Gruppen, grob	3 Pfd. 0,10 Mk.
Erbsen-Grünke	3 Pfd. 0,10 Mk.
Erbsen, geschälte halbe	3 Pfd. 0,13 Mk.
Erbsen, ungeschälte	3 Pfd. 0,10 Mk.
Dipr. Erbsen, gran	3 Pfd. 0,15 Mk.
Bohnen, weiße	3 Pfd. 0,10 Mk.
Sago, weiß	3 Pfd. 0,25 Mk.
Banirmehl	3 Pfd. 0,40 Mk.
Kartoffelmehl, feinstes	3 Pfd. 0,12 Mk.
dasselbe bei 5 Pfd.	3 Pfd. 0,10 Mk.
Weizenstärke	3 Pfd. 0,28 Mk.

Bestellungen werden prompt frei Haus geliefert. Außer bei Buder
bei Abnahme von 5 Pfd. billigere Preise.

Carl Sakriss.

Möbel-Magazin. W. BERG Möbel-Magazin.

Nur Brückenstr. 13, II. Etage. Thorn. Nur Brückenstr. 13, II. Etage.

Gegründet 1851.

Total-Ausverkauf.

Polstergarnituren

in Plüsch u. Seidenstoff.

Früherer Preis:
Mk. 195, 225, 240, 300.

Jetziger Preis:
Mk. 150, 175, 195, 225.

Nussbaum-Buffer.

Früherer Preis:
Mk. 180, 225, 270,
330, 450.

Jetziger Preis:
Mk. 135, 180, 225,
270, 390.

Mein noch sehr umfangreiches

Lager
in
Möbeln und Polsterwaaren

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
soll bis zum 1. April 1903 geräumt sein. Es
bietet sich daher Gelegenheit, ganze

Wohnungseinrichtungen

sowie einzelne Gegenstände in nur gediegener
Ausführung zu billigen Preisen anzuschaffen.

Gardinen. Portiären. Teppiche.
Dekorationsgegenstände.
Bilder. Lampen.

Halbnussb.-Vertikows.

Früherer Preis Mk. 60.
Jetziger Preis Mk. 48.

Halbnussbaum Kleider-Schränke.

Früherer Preis Mk. 60.
Jetziger Preis Mk. 48.

Echt nussbaum Kleider-Schränke.

Früherer Preis Mk. 75.
Jetziger Preis Mk. 60.

Sehr geeignet für Vereine, Saalbesitzer, Gastwirthe:
Kaiserbüsten, ferner Büsten von Bismarck, Moltke etc.
in künstlerischer Ausführung (Gebr. Micheli, Berlin), zur Hälfte des Preises.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk!

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen
Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Paris 1900:
Grand Prix.
Singer Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.,
THORN, Bäckerstr. 35.

Ausnahmetage

Montag, Dienstag, Mittwoch
den 1., den 2., den 3. Dez.
für

Schürzen und Blusen

zu konkurrenzlosen Preisen.

Heinrich Cohn, Heiligegeiststrasse 12.

Weihnachtsbitte.

Für 78 Pflinglinge: Krüppelkinder, Waisen, Stiche
und Kranke der westpreussischen Diaspora-Anstalten zu
Bischofswerder Wvr., die von barmherziger Liebe begründet
sind und von barmherziger Liebe unterhalten werden, bittet
edle Herzen um Weihnachtsgaben und ist für jede Gabe
herzlich dankbar

Bischofswerder Wvr., Advent 1902
Stange, Pfarrer.

Spielwaaren-Ausstellung

ist eröffnet.
Größte Auswahl, billige Preise.
Fr. Petzolt, Coppenikusstraße 31.

Schlittschuhe

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen,
Kinderschlitten, Stuhlschlitten,
Schlittengeläcke, Schlittengeläcke
empfehlen billigst
Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung,
Altstädtischer Markt 21.

Circa 5000 Schürzen

Montag den 1. bis Freitag den 5. Dezember
außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Bitte die Auslagen zu beachten.

Breitestr. **J. Klar,** Breitestr.
42. 42.

Montag den 1. bis Sonnabend den 6. Dezember
beginnt mein diesjähriger

Weihnachts-Extra-Verkauf.

Zum Verkauf gelangen
größere Gelegenheitsposten,
so lange der Vorrath reicht!

Damen-Unterröcke, In Halbtrich, soutachirt, in allen Farben, Stück 1 ²⁰ / _M	Damen-Unterröcke, Noiré, gefüttert, mit Besatz, Stück 2 ⁶⁰ / _M	Damen-Unterröcke, In Velour, sehr vortheilhaft, Stück 4 ⁰⁰ / _M	Damen-Unterröcke, In Seiden-Satin, gefüttert und plis- sirtem Chine-Volant Stück 4 ⁷⁵ / _M Schlager der Saison!
Damen-Anstandsrocke, In Barchent, helle Dessins Stück 1 ⁷⁵ / _M	Damen-Anstandsrocke, Eiberflanell, gemustert Stück 1 ⁸⁰ / _M	Damen-Anstandsrocke, In Eiberflanell, glatt und in schönen Mustern Stück 2 ³⁵ / _M	Damen-Anstandsrocke, In Zephyr, in feinen Farben, Stück 2 ⁵⁰ / _M
Damen-Beinkleider, Famy Stück nur 75 [¢]	Damen-Beinkleider, gestreift Molton, sehr haltbar, Stück 1 ⁴⁰ / _M	Damen-Beinkleider, In Veloutine, gestreift Stück 1 ⁶⁵ / _M	Damen-Beinkleider, In Eiberflanell Stück 2 ²⁵ / _M
Herren-Normal-Hemden, # 4.50, 3.50, 3.00, 2.00, 1.50, 75 [¢]	Herren-Normal-Hosen, # 5.00, 4.00, 3.25, 2.50, 1.30, 85 [¢]	Damen-Normal-Hemden : : : : : 3.00, 2.25, 1.75, 1 ²⁵ / _M	Damen-Normal-Jacken mit halben und ganzen Aermeln, 2.50, 1.75, 1.25 #, 75, 45 [¢]
Wirtschaftsschürzen ohne Latz, waschecht, mit Krause und Tasche, Stück 65 [¢]	Wirtschaftsschürzen ohne Latz, extra weit, mit Volant und Tasche, Stück 85 [¢]	Wirtschaftsschürzen ohne Latz, mit Zug, Tasche und Niederbesatz, auf beiden Seiten zu tragen Stück 1 ⁰⁵ / _M	Wirtschaftsschürzen mit Latz, und Träger, schön garnirt, Stück 65 [¢]
Wirtschaftsschürzen mit Latz, und Träger und breitem Volant, schön ausgestattet Stück 95 [¢]	Wirtschaftsschürzen mit Latz, und Träger, Volant und Tasche, reich- lich garnirt Stück 1 ³⁰ / _M	Tändel - Schürzen, mit bunter Rante Stück 15 [¢]	Tändel - Schürzen, Battist, mit schönem Besatz, Stück 35 [¢]
Tändel - Schürzen, In Battist, gestreift, bunt garnirt und Sticker-Volant Stück 52 [¢]	Kinder - Schürzen, mit Latz und Träger, in allen Größen zum Aussuchen Stück 50 [¢]	Kinder - Schürzen, mit Latz und Träger, schön besetzt, Stück 65 [¢]	Kinder - Hänge - Schürzen, nur waschechte Stoffe Stück 30 [¢]
Damen-Blousen. Prima-Barchent, gestreift und karriert, Stück 1 ¹⁰ / _M Prima-Veloutine, bunt gemustert, Stück 1 ⁶⁵ / _M Prima-Velour mit Säumchen u. Besatz, Stück 2 ¹⁰ / _M Reinwollene Gesellschafts- und Ball-Blousen in den neuesten Dessins.	Taschentücher. Qualität I, weißes, großes Damentuch, gesäumt, Duzend 1 ¹⁵ / _M Qualität II, prima Linon, weiß und buntkantig, Duzend 1 ⁷⁰ / _M Qualität III, elegantes Damentuch mit gesticktem Buchstaben, Duzend 2 ⁴⁰ / _M	Pelz-Artikel. Kanin-Muffen 2.25, 1.90, 1.65, 1 ³⁰ / _M Seal Rasé-Muffen 7.00, 4.00, 3 ⁴⁰ / _M Nutria- und Nerz-Muffen, 10.00, 8.00, 6.50, 5.00, 3 ⁵⁰ / _M Kolliers u. Baretts, nur neue Sachen. Kinder-Garnituren in Sammet, Plüsch u. Thibet.	

➔ Besonders günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen. ➔
Meine diesjährige **Weihnachts-Ausstellung** ist eröffnet.

Die Abtheilung für Geschenkartikel
enthält eine Reihe von reizenden Gegenständen in noch nie da-
gewesener Vielfältigkeit.

Einzig in seiner Art.

Einzig in seiner Art.

Werthvolle Gegenstände per Stück 50 Pf. und 95 Pf.
Regulärer Werth erheblich höher!

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen, Auswahl und Preise werden Sie überraschen!

Breitestraße 31. **Alfred Abraham.** Breitestraße 31.

Wilhelm Hauff.

zu seinem hundertsten Geburtstag (29. November). Von Rudolph Krauß (Stuttgart).

Ein Poet, der, ohne just zu den größten seiner Nation zu gehören, noch ein Jahrhundert nach seiner Geburt und — was mehr besagt — zwei Menschenalter nach seinem Tode unverminderte Anziehungskraft auf weite Kreise ausübt — ist es nicht ein Wunder ohne gleichen in der Geschichte deutschen Geisteslebens? Wie viele der gefeiertsten Dichter der Gegenwart, die gar geringfügig denken mögen von dem schwäbischen Liebling der Muse, werden längst vergessen sein, wenn sich an seinen anmuthvollen Gaben noch tausende und abertausende erfreuen. Es läßt sich ja nicht leugnen: Wilhelm Hauffs außerordentliche Beliebtheit ist zum großen Theil dadurch bedingt, daß er dem Geschmacke eines mehr oberflächlich als tief gebildeten Durchschnittspublikums, dessen Bedürfnisse in der ewigen Flucht der Erscheinungen unverrückbar bleiben, weit entgegenkommt. Aber wie viele theilen diese Eigenschaft mit ihm und sind doch dem Wechsel der Mode zum Opfer gefallen. Wir müssen also noch nach einer anderen Erklärung seiner seltenen Erfolge suchen. Und sie liegt greifbar nahe. Es ist die Macht einer ungewöhnlich reichen und reinen Phantasie, die hier, durch keine gedankenschwere Belastung, aber auch durch keine häßlichen Auswüchse entstellt, im Grunde mit geselliger Darstellungskunst ihre Triumphe feiert. Solchem Fauber geben sich von Zeit zu Zeit auch ernster Bestimmte, denen die Seküre nicht bloß als flüchtiger Augenblicksgenuß dienen muß, willig hin. Und dann noch mehr. Aus Hauffs Schöpfungen flutet uns ein wahres Meer sonnenhellen Glücks, leichtbeschwingten Frohsinns, ungebrochenen Jugendmuths entgegen: der Widerwärtige eines ganz in Licht und Glanz getauchten Lebens.

Der Sprosse einer angesehenen altwürttembergischen Familie, hat Wilhelm Hauff am 29. November 1802 zu Stuttgart das Licht der Welt erblickt. Früh verlor er den Vater. Mit Mutter und Geschwistern zog er nun nach Tübingen, wo er die anatolische Schule besuchte. Ein Musterfächer war er ganz und gar nicht. Im Unterricht zerstreut und den klassischen Sprachen abhold, that er sich nur in der Deklamation hervor. Sein liebster Aufenthalt war das stattliche Bibliothekszimmer des Großvaters, wo er halbe Tage lang sitzen und Bücher verschlingen konnte: Geschichtswerke, deutsche Klassiker, Belletristik ohne Wahl. Vor allem zog ihm die Wunderwelt der Romantik in ihren Bann. Im Jahre 1817 öffneten sich ihm die Pforten der Blaubeurer Klosterschule als einer Vorhalle zum Allerheiligsten des theologischen Studiums. Dort holte er durch Fleiß das Versäumte nach. Kleine Uebertretungen der Seminarordnung durch heimliches Rauchen, Spielen, Streifen mußten freilich seinem lebhaften Geiste Abwechslung schaffen, und trotzdem fezte er über „das verflucht langweilige Klosterleben.“ Im Herbst 1820 bezog er das altberühmte evangelische Stift in Tübingen, in dem er sein theologisches Berufsstudium mehr aus Pflichtgefühl und Rücksicht auf die Mutter als aus innerer Neigung zu glücklichem Abschluß brachte. Mit Leib und Seele gehörte er der Burschenschaft an, in deren Dienst er seine poetischen und oratorischen Talente stellte. Noch heimlicher fühlte er sich in einem engeren Kreise vertrauter Genossen. Sein heiteres und offenes, von jugendlichem Selbstgefühl und fecker Lebenslust überprundenes Wesen erwarb ihm die Zuneigung aller, und seine geselligen Talente eigneten ihn so recht zum Mittelpunkt fröhlichen Studententreibens. Man kann sich denken, wie seine ersten literarischen Versuche von einem solchen Publikum jubelt wurden. Aber mitten im Genuße der schönen Burschentage verblieb ihm doch ein Zug von Besonnenheit, und der sittliche Kern seiner Natur bewahrte ihn vor Ausschweifungen.

Nach Beendigung seiner Studien und Promovirung zum Doktor der Philosophie, übernahm Hauff im Spätjahr 1824 einen angenehmen Hofmeisterposten in einem der vornehmsten Häuser Stuttgarts, beim Kriegsrathspräsidenten Freiherrn von Hügel. Ende 1825 eröffnete er seine Schriftstellerlaufbahn mit dem „Mörchenalmanach auf das Jahr 1826 für Söhne und Töchter gebildeter Stände.“ Und nun folgten sich in den beiden kurzen Jahren, die ihm das Schicksal noch beschieden hatte, Schlag auf Schlag, die all-

bekanntesten Kinder seines Geistes. Die Fruchtbarkeit, die er entfaltete, ist umso erstaunlicher, als er dabei ein bewegtes äußeres Leben geführt hat. Am 1. Mai 1826 schied er aus dem sügelschen Hause. Die nächsten Monate verbrachte er in Paris, reiste dann über Belgien und die Hanfsäckle nach Berlin, wo er von Hübner eingeführt, in den angesehensten literarisch-künstlerischen Kreisen freundliche Aufnahme fand und überall den besten Eindruck machte. Gerne hätte man den lebenswüthigen Schwaben ganz an die preussische Hauptstadt gefesselt. Er gab indessen einem Antrage des Buchhändlerfürsten Cotta den Vorzug, den belletristischen Theil des einflussreichen „Morgenblatts für gebildete Stände“ zu leiten. Neujahr 1827 übernahm er das neue Amt. Seine äußere Existenz war nunmehr gesichert. Am 13. Februar führte er seine Base Luise Hauff aus Nördlingen heim, mit der er sich schon als Student verlobt hatte. Am 11. November sah er sein häusliches Glück durch die Geburt eines Töchterleins gekrönt. Acht Tage darauf war Wilhelm Hauff ein tochter Mann. Eine starke Erkältung hatte sich rasch zu einem tödtlichen Nervenleiden entwickelt, dem er am 18. November 1827 erlag. Mitten heraus aus der Fülle irdischer Wonnen, aus der Blüte der Schaffenslust, aus dem Glanze des Dichterruhms!

Als ein Jüngling von der Erde genommen, lebt Wilhelm Hauff in unser aller Gedächtniß fort unter der Gestalt eines ewigen Jünglings, der lebenswerthe Gaben der Jugend aus unerforschlichen Füllhörnern verschwendend über uns ausschüttet. Wir empfangen und genießen dankbar, was er uns gutes und schönes darreicht, und sehen über seine Schwächen hinweg mit lächelnder Nachsicht, weil es eben Schwächen der Jugend sind. Und wir laden vor allem die Jugend ein, an diesen schwer behangenen Baum blühenden Lebens heranzutreten und von den süßen Früchten zu pflücken, in denen kein schädlicher Wurm verborgen haust. —

Es ist keine Frage, daß wir in Hauffs Märchen, womit er drei Almanachen gefüllt hat, die unmittelbarste und eigentümlichste Annäherung seiner Dichtergebung und darum seine werthvollste Hinterlassenschaft zu erblicken haben. Wir finden diese Meinung durch die Wahrnehmungen bestätigt, die wir an seinen übrigen Schöpfungen machen: je mehr er seiner Einbildungskraft die Zügel schießen lassen darf, desto wohler fühlt er sich, desto freier bewegt er sich als in dem ihm von Natur zugewiesenen Elemente. Darum stehen seine „Phantasien im Bremer Rathskeller“ auf derselben hohen Stufe, wie die Märchen im engeren Sinne, darum sind die phantastischen Theile seiner abwechselungsreichen „Mittheilungen aus den Memoiren des Satans“ entschieden die gelungensten. Sein geistreicher Spott, der das Komische an Menschen und Dingen rasch und sicher ergreift, ist eine angenehme Beigabe; aber als Hauptzweck seiner Poesie gedacht, würde er kaum ausreichen, um das Gefühl ästhetischer Befriedigung hervorzubringen, weil seine mehr gutmüthige Satire niemals aus dem Pathos starker, sittlicher Entrüstung herauswächst. Nicht einmal von seinem „Mann im Monde“ läßt sich dies behaupten, jenem Roman, den er unter H. Claudens Namen veröffentlicht und in dem er die Manier dieses sekunden, aber viel gelesebenen Modeschriftstellers parodistisch auf die Spitze getrieben hat, um sie der Lächerlichkeit preiszugeben. Sein nie zu verlegendes Erzählertalent hat ihm dabei den schlimmen Streich gespielt, daß es, selbst an einen trivialen Stoff vergebend, stärker wirkt als die beabsichtigte Satire. Ja, es ist sogar begründeter Verdacht vorhanden, daß Hauff seinen „Mann im Monde“ ursprünglich als einen ganz ernsthaft gemeinten Gesellschaftsroman, mit dem er es Claudens zuworthun wollte, angelegt und ihn erst nachträglich auf fremden Rath hin durch Zusüßung auffälliger Uebertreibungen in eine Parodie auf Clauden umgewandelt hat. Dieser strengste bekanntlich wegen Namensmißbrauch eine Klage gegen Hauff an, der zwar den Prozeß verlor, dafür aber die Lächer auf seiner Seite hatte. Mit der schneidigen, zuerst in der Berliner Mittwochsgesellschaft gehaltenen Kontroverspredigt setzte er dann die literarische Fehde gegen Clauden fort, dessen Ansehen jetzt vollends einen tödtlichen Streich erhielt. So wurde für Hauff die in jugendlichem Muthwillen angezettelte Fehde erst allmählich zum ernsthaften Kampfe von grundsätzlicher Bedeutung.

Obgleich zu selbstschöpferischer Thätigkeit in hohem Grade bestimmt, verschmäht es Hauffs Phantasie doch nicht, auch an Vorhandenes und Gegebenes anzuknüpfen. In seinen Schriften steckt mehr Erschautes, Gehörtes, Ueberliefertes, als eine oberflächliche Betrachtung vermuthen läßt. Allenhalben sind persönliche Erlebnisse verworhet, wirkliche Derlichkeiten abgezeichnet, befreundete oder stadtbekanntere Persönlichkeiten nachgebildet. Erinnerungen an die eigene Jugend, an die Schicksale der Vorfahren kehren nicht selten wieder. Nachklängen an die jahrhundertelangen Kämpfe zwischen württembergischer Fürstengewalt und der an ihre verbrieften Rechte pochenden Landschaft begegnen wir in der Erzählung vom „Jub Süss“, dem gefährdeten und verhafteten Finanzminister Herzog Karl Alexanders. Und noch weiter ist Hauff hinabgestiegen zu den Quellen der vaterländischen Vergangenheit. In den alten Historienbüchern aus der Bibliothek des Großvaters, seinen Freunden von der Jugendzeit, regt sich neu das Leben, und scharfsichtige Heldengestalten springen hervor aus papiernem Rahmen. Der Kühn auf einsamer Felsenpitze schwebende Lichtenstein taucht klar vor unsern Augen auf, der Lichtenstein mit des alten Burgheeren lieblichem Töchterlein Marie, die Nebelhöhle, in der Herzog Ulrich, geholt von den Häusern des schwäbischen Bundes, Zuflucht gefunden, die stolze Münsterstadt Ulm, der Vorort schwäbischer Städteherrlichkeit, des vielgetretenen Weisers von Dardt dürrtines Bauernhaus auf der rauhen Alb. Gewiß, der historische Stoff ist im „Lichtenstein“ weder sonderlich tief erfaßt, noch vollkommen durchdrungen, die historischen Persönlichkeiten, Herzog Ulrich zumal, sind nach einer bequemen Schablone idealisirt: umso lebensvoller ist dafür die Handlung mit ihren anschaulichen Situationen und plastisch herausgearbeiteten Höhepunkten, die sich dem Gedächtniß unvergeßlich einprägen. In raschem Wechsel und glücklicher Kontrastierung werden uns die verschiedenartigsten Szenen vorgeführt, und doch ist alles aus einem Guffe, harmonisch verbunden, kunstvoll ineinandergefügt. Und über dem ganzen liegt ein zarter Hauch unwiderstehlicher Romantik geblüht.

In wie reichem Maße Hauffs dem modernen Gesellschaftsleben entnommene Novellen: „Die Bettlerin vom Bont des Arts“, „Das Bild des Kaisers“, „Die Sängerin“ u. s. w., an den allgemeinen Vorzügen seiner Muse theilnehmen, sich durch blühende Erfindung und fließende Darstellung auszeichnen, und wie gerne sie darum noch heute gelesen werden: können doch gerade sie vor einem strengen ästhetischen Richtermaß am wenigsten bestehen. Denn hier treten einerseits gewisse Schwächen seiner epischen Kunst, Flüchtigkeiten in der Motivirung und Verstöße gegen die Wahrscheinlichkeit, am auffallendsten hervor, macht sich andererseits ein Mangel an tieferem Gehalt und höher gestecktem Ziel empfindlich geltend.

Hauff müßte kein Schwabe gewesen sein, wenn er nicht auch Verse gemacht hätte. Ja, er hat uns sogar zwei Perlen des Volksliedes in ihrer endgiltigen Fassung bescheert, Lieder, die überall erklingen, wo deutscher Volksgesang gepflegt wird: „Reiters Morgenbesang“ („Morgenroth“) und „Soldatenliebe“ („Steh' ich in finst'rer Mitternacht“). Sonst ist seine Lyrik belanglos — im Gegensatz zu seinen Landsleuten, die damals gerade dieses Feld der Poesie mit besonderem Glück angebahnt, sich aber auch größtentheils einseitig darauf beschränkt haben. Hauff unterließ sich überhaupt nach der ganzen Artung seines Talents scharf von dem um Umland gescharten schwäbischen Dichterkreis. Hier innige Hingabe an die Natur, vielfach zerlegt mit Neigung zur Reflexion, grüblerischem Hang, dort eine von des Gedankens Blässe ganz und gar nicht angekränkelte Lust zum Fabuliren, und während jene sich nicht immer mit dem besten Erfolge abmühen, den überströmenden geistigen Gehalt in künstlerische Formen einzudämmen, findet Hauff, weniger tief, aber auch weniger spröde veranlagt, für seine Ideen stets mit angebotener Sicherheit das passende Gewand. Seinem beweglichen Talente ist es denn auch geblüht, sich über die Schranken der engeren Heimat hinauszuheben und sich rasch und dauernd in allen deutschen Gauen einzubürgern. Seine Schriften, in tausenden und abertausenden von Exemplaren verbreitet, oftmals und reizend illustriert, weil seine Phantasie der bildnerischen weit entgegen-

kommt, haben sich Heimatrecht in der deutschen Familie erworben, und werden sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, dieses noch manches Jahrzehnt zu behaupten wissen.

Mannigfaltiges.

(Die Schilderung vom Scheintod) einer Frau in Eberswalde ist unrichtig. Der praktische Arzt Dr. Bräutigam veröffentlicht folgende Darlegung: „Am 19. d. Mts. war Frau Scheere verstorben und sollte am 22. beerdigt werden. Dem Ehemann fiel die gut erhaltene Gesichtsfarbe auf und er machte bei der Polizeibehörde die Meldung, seine Frau sei Scheintodt. Als Polizeiarzt wurde ich beauftragt, die Leichenschau vorzunehmen (obligatorische Leichenschau besteht hier in Eberswalde nicht). Die Leiche sah freilich noch gut aus, doch konstatierte ich an verschiedenen Stellen des Körpers mehr oder weniger große Leichenflecke. Zur Verhütung der aufgeregten Gemüther öffnete ich die Pulsader, erklärte dann den Umstehenden, die Frau sei todt. Der Mann beruhigte sich nicht und sah das aus der Wunde sickernde Blutwasser als „Blutlache“ an. Am 23. November wurde die Leiche in der Idee des Scheere noch Scheintodt, in das Augusta-Viktoria-Heim überführt. Hier besorgte am 24. November Dr. Heidemann die Leichenöffnung und gab die Erklärung ab, Frau Scheere sei sicher schon vor fünf Tagen gestorben, Ursache des Todes Lungentzündung und erhebliche Verfallung der Arterien, sehr erweitertes Herz, infolgedessen Wasser sucht.“

(Der Hauptgewinn des Kellner-Lehrlings) Felix Pöschel in Oppelsdorf bei Zittau ist — Schwindel! Der 16 Jahre alte Bursche hat die Sache ausposaunen lassen, um verschiedene Spielereien zu verdecken. Man konnte er unanfällig Geld für Sport und Mädchen ausgeben. Er schenkte der neuen Kirche einen Teppich. Da nun alle Zeitungen von dem Gewinner der 100 000 Mark redeten, besaßte sich das Vormundschaftsgericht damit. Jetzt verschwand der Bursche 14 Tage lang. Als er dann wieder zur Fortbildungsschule kam, ließ ihn der Lehrer verhaften.

(Der Brand) in den Petroleumgruben von Borslaw wurde Mittwoch Abend vollständig gelöscht.

(Es ist die höchste Eisenbahn) heißt eine bekannte Redensart, über deren Ursprung die „Zeitschrift für Volkskunde“ eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung bringt. Danach verdankt der seltsame Ausdruck seine Entstehung Adolf Glasbrenner, dem beliebtesten Berliner Humoristen. In einem seinerzeit viel gegebenen Dramolet „Ein Seirathsantrag in der Niederwallstraße“ von Glasbrenner hält ein Briefträger um die Hand der Tochter eines Stubenmalers an. Der Freier ist sehr zerstreut, weil ihm die Silberrosenschon für die Briefe immer durch den Kopf jehn.“ Seine Zerstretheit äußert sich hauptsächlich darin, daß er zwei Dinge, über die er zugleich etwas auszusagen will, mit einander verwechselt. Als sein künftiger Schwiegervater mit ihm über die Mitgift spricht, meint der Zerstreute: „Diese Tochter ist ganz hübschend, ich heirathe ihre Mitgift.“ Mitten in einer Szene erzählt er, daß die Leipziger Post angekommen sei, und er erinnere sich an seine Briefträgerpflicht mit den Worten: „Es ist die höchste Eisenbahn, die Zeit ist schon angekommen.“ Der Ausdruck ging damals, wie viele andere Scherzworte Glasbrenners, in Berlin von Mund zu Mund und hat sich bis heute erhalten.

(Er kennt sie.) — „Ist Ihr Gatte auch immer so besorgt um Sie, wenn Sie ins Bad reisen?“ — „Um mich? Ach nein, wenigstens denken seine Abschiedsworte nicht darauf hin!“ — „Was sagte er denn?“ — „Adieu, Weiberl, laß es mir gut arhen!“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Wartmann in Thorn.

Violette Schwarzlose „Marke Hohenzollern“ neuestes Veilchenparfüm

Überraschend natürlich — nachhaltig duftend. Ein Triumph der Parfümerie. J. F. Schwarzlose Söhne, königl. Hoff., Berlin, Markgrafenstr. 29. Vorräthig in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften.

Seidenstoffe Sammt, Velvets, von Elten & Keussen, Krefeld.

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochpfeffert
von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

10

Der Wildensteiner legte unwillkürlich die Hand ans Ohr, als ob er nicht recht gehört hätte, was war denn das, was wollte das heißen. Nun erinnerte er sich an das Volkslied:

Im Wald da sein die Jäger,
Die küssen die Mädchen gern.

Aber er war klug und sagte vorerst kein Wort, sondern ließ die Dinge an sich heran kommen. Das dauerte denn auch gar nicht lange und Roger trat auf ihn zu und sagte ganz kurz und einfach:

„Herr Baron, wir haben heute morgen bei der Jagd entdeckt, daß wir einander sehr gut find und ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.“

Einen Augenblick dauerte es bis der Wildensteiner den ganzen Inhalt dieser kurzen Rede gefaßt hatte, dann aber brach sein Temperament mit solcher elementaren Gewalt durch, daß die beiden Verlobten einen tüchtigen Schrecken bekamen. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und rief heftig, sodas man ihn für zornig hätte halten können: „Da schlag doch gleich neumann der Teufel drein!“ Dann sprang er auf und polterte weiter: „So ein Mädel, so ein leibhaftiger Satan, hintergeht ihren alten Vater, der ganz andere Pläne mit ihr im Kopf hat, Mädel!“ Und nun drohte er ihr mit der Faust. „Das trinke ich Dir ein, aber nun nehmt Euch, und Gott segne Euch.“

Diese Übung war Roger aufs höchste überraschend gekommen, denn er wußte anfänglich nicht, was er von dem Poltern des Alten halten sollte und er war gefaßt, daß der Wildensteiner Widerstand leisten würde, wenigstens daß er einige Fragen thun würde nach der Möglichkeit eine Frau zu ernähren und was alles bei solchen Gelegenheiten zu fragen ist. Nun aber hatte sich die Sache ja zur Zufriedenheit aller gelöst und das glückliche Paar glaubte, daß es nun keine Hindernisse mehr gäbe, daß sie vielmehr schon alles überwunden hätten, was sich ihnen hätte entgegenstellen können.

Darin hatten sie sich nun freilich getäuscht und die nächsten Stunden sollten ihnen Hindernisse zeigen, die doch nicht so einfach und leicht zu überwinden waren, wie sie anfänglich geglaubt hatten.

Die Stunden vor Tisch verbrachten die beiden Liebenden in dem wunderbaren Garten des Wildensteiner Schlosses zu. Der alte Baron überließ sich ganz sich und ihrem Glück. Er selbst hatte Anderes zu thun, wie sich jetzt als glücklicher Brautvater mit seinem zukünftigen Schwiegersohn in eine freundschaftliche Unterhaltung einzulassen. Sein Kopf war ihm schwer von Sorgen, denn er durfte sich nicht verhehlen, daß die Verhältnisse außerordentlich drückend geworden waren. Es beruhigte ihn keineswegs, daß er an der Verschlechterung der Situation vollkommen schuldlos war, daß er vielmehr alles gethan hatte, um den fortschreitenden Ruin seines Gutes aufzuhalten. Er sah sich gewissermaßen als Märtyrer an, aber er begann doch endlich etwas zu fühlen, wie das Wehen einer neuen Zeit, dem man sich bergens zu entziehen sucht. Langsam dämmerte in ihm der Gedanke auf, daß es doch eigentlich ein Unsinn sei, sich mit schwacher Menschenkraft einer mit vollem Dampf herandräusenden Lokomotive entgegen zu stellen und er überlegte schon, auf welche Weise er sich und den Wildenstein retten konnte. Aber so sehr er sich den Kopf zermartete, so sehr er alle Fikl und Wiber in peiniger Gedankenarbeit erzwang, es blieb immer nur das eine bestehen, er mußte nachgeben oder zu Grunde gehen. Nun war aber sein ganzes Leben lang, siebzig Jahre lang, nachgeben nicht seine Sache gewesen und so entschloß er sich noch einmal den fast aussichtslosen Kampf aufzunehmen. Es war ja kein Wildensteiner nach ihm mehr, der von dem Bestiz Nutzen gehabt hätte und so viel blieb schon übrig, daß Jhring mit dem Vermögen ihres Gatten, der ja voransichtlich wieder gesund werden und seine Position in der Armee wieder einnehmen würde, damit vollkommen standesgemäß leben konnte. Er wußte, daß Jhring keine großen Ansprüche ans Leben stellte, ein enger glücklicher Kreis ohne großen Aufwand und ohne große Ausgaben, das war ihre Welt, und wenn sie auch manches entbehren mußte, was die Herrschaft Wildenstein jetzt noch gestattete hatte, so war damit nicht gesagt, daß sie nun unbedingt unglücklich werden müßte. Sie war eine Wildensteinerin und von starker Natur, sie würde Schläge, wie sie nun einmal dem alten Bestiz und ihrem alten Vater drohten, überwinden und, wenn auch etwas habariert, so doch unangebrochen aus dem Sturme des Lebens hervorgehen. Das war seine feste Überzeugung, und damit beruhigte er sich. Der Freiherr von Hobbach war nicht der Mann, nutzlosen Träumereien nachzugehen. Er hatte sich das schon so schon vorge stellt, mit dem Gelde seines Bankiers seine Schulden zu bezahlen und seine neuen landwirtschaftlichen Ideen zu verwirklichen, das war nun vorbei, aus und tot. So sehr es ihm leid that, so sehr freute er sich auch im Innern, daß damit der unangenehme Gedanke an eine Mesalliance seiner Tochter ein für alle mal aus seinen Gedanken getilgt war. Daß das Verpöfen der Zwangsversteigerung des endgiltigen Verlustes seines Schlosses und Gutes augenblicklich etwas von ihm wich und ihm Ruhe ließ, hing damit zusammen, daß er noch einmal die alte Kampfeslust und Kraft in sich aufstodern sah, weil er nun einen ebenbürtigen Schwiegersohn hatte, der ihm ja gewiß den Sohn nicht ersetzte, ihm jedoch wieder jene Zuversicht verlieh,

die ein alter Mann an der Seite eines jugendlichen Anverwandten immer empfindet.

In diese Gedanken verfunken fanden ihn Jhring und Roger, als sie zur Essensstunde wieder ins Schloß zurückkehrten. Die feinsinnige Tochter erkannte sofort an dem Gesichte ihres Vaters, daß nicht alles so sei wie es sein sollte, und daß der alte Mann in trüber Stimmung war und sie wußte auch, woraus diese stoff. Aber sie hütete zunächst daran zu rühren, weil sie als kluges Mädchen die Lage genau kannte und sich nicht verhehlte, daß es schlimm stände und sie sich eigentlich schuldig war, wenn der Vater in seinen alten Tagen von seinem liebgewordenen Bestiz scheiden mußte. Diese Empfindung gab ihr ein Gefühl der Unfähigkeit dem Vater gegenüber und eine gewisse Bestimmung wollte von dem nach der Natur der Dinge febrlichen Maß nicht weichen.

So waren die drei Hauptbeteiligten recht froh, als das Essen zu Ende, die Dienerschaft gegangen war und man sich auf die traumlich stille Veranda, begeben hatte, die nach dem Hintergarten hinausführte. Als der Kaffee serviert war und alle dienstbaren Geister gegangen, führte kein Fremder Zuhörer mehr die intime Aussprache zwischen den drei Menschen, die das Schicksal nun für diese Welt unauf löslich zusammengeketzt hatte. Anfanglich sprach niemand ein Wort. Der Wildensteiner die Rauchwolken aus seiner mächtigen Giarre von sich, stieß Roger lieh sich genügen, Jhring, die behaglich in ihrem Gartenstuhl zurückgelehnt in den abendlichen Park hinausblühte, anzuschauen und er hatte dabei Unterhaltung vollst. Endlich wurde es ihm unheimlich und da er ein Mann und ein Kavallerist war, der der Gefahr am liebsten schnell und gerade entgegen ging, so redete er den Wildensteiner direkt an und schenkte ihn aus seinen Gedanken auf.

„Sie hatten wohl eine andere Wendung der Dinge erwartet gehobt, Baron.“

„Was baront sich hier, ich bin dein Papa und du bist mein Sohn, so hat man es in unseren Bergen seit Jahr und Tag gehalten, wenn ein Edelmann eine unjener Töchter heiratete, hast du mich verstanden? Was ich lieber gehabt hätte oder nicht, kommt hier garnicht in Betracht und einen Anderen hätte ich überhaupt nicht lieber gehabt, das merke dir, Roger.“

Das Gesicht des Grafen hellte sich auf. Das war allerdings ein anderer Ton, als er nach der Bestimmung des Wildensteiners erwartet hatte. Also er hatte überhaupt keinen lieber gehabt als ihn. Er wollte gerade über dieses Wort nachdenken, als der Baron von neuem begann:

„Daß mein Kind in einen höheren Adelsrang heiratet, kann mir doch nicht unangenehm sein, daß der Mann von keinem Geschlechtsabstammung, das eben so alt ist wie das unsrige, ist doch eine ebenso glückliche Übung, daß Jhring ihn liebt und er sie vergibt, das ist eine so seltene Schicksalsfügung, für die ich dem alten Gott bis an mein Lebensende danken will. Daß du nicht mit Reichtümern gesegnet bist, daß Du das Unglück, das uns bedroht, nicht aufhalten kannst, wie es der junge Herr Fink gefommt hätte, daran darfst du nicht denken. Ich bin eine alte absterbende Giche und wenn ihr mich unten in der kleinen Kirche zu Grabe gebracht habt, gibt es keinen Hobbach auf Wildenstein mehr. Dann kann auch der Wildenstein in andere Hände übergehen, Jhr habt zu leben und Euch wird es gut gehen. Nur das Eine, das Eine fürchte ich, daß ich in meinen alten Tagen meinem Stammstübchen den Rücken kehren müßte. Das würde ich nicht überleben. Wahrhaftig, Wettensburg, Du kannst es mir glauben, ich bin all mein Leben lang kein sentimentaler Mensch gewesen, ich habe stets Freude am Leben gehabt und gelacht, wenn sich einer den Tod wünschte. Das Eine aber, wenn mich das treffen sollte, wenn ich vom Wildenstein heruntergehen müßte und sehen, daß ein Anderer seinen Einzug hält, das könnte mir in alten Tagen die Pistole in die Hand drücken oder mich in's Freudenhaus bringen. Glaube mir, ein alter Baum läßt sich nicht verpflanzen und nur das Eine nicht, das Eine soll nicht kommen, alles andere, was nachher ist, das überlasse ich Euch, den Nachkommen.“

Der alte Herr hatte mit steigender Erregung gesprochen, sein mächtiger weißer Bart zitterte, als ob der Wind durchgefrischen wäre und Jhring blickte mit tiefem Entsetzen auf den alten Mann. Sie war um so mehr erschrocken, als er garnicht in seiner sonst so lauten derben Weise gesprochen hatte, sondern leise mit verhaltener Stimme, als ob er eine wilde überschäumende Flut in seinem Innern unterdrücken wollte.

„Das darf nicht sein, Papa, das kann nicht kommen, es bleibt doch noch noch einen treuen und gerechten Gott, der uns von diesem Unheil behüten wird.“

„Ja, mein Kind, ich habe all mein Leben lang an ihn geglaubt und auf ihn gebaut, aber ich jage Dir, manchmal schwindet mir das Vertrauen und es ist mir, als ob er uns ganz verlassen hätte; und doch zermartete ich mir mein Gehirn, um den Grund zu finden, warum. Wir haben nichts gethan, um seinen Zorn zu erregen, nichts, um sein Strafgericht auf uns herab zu beschwören.“

„Wenn die Not am größten, so ist die Hilfe am nächsten, sagt das Sprichwort“ warf Roger überzeugt ein und der alte Mann schob einen Blick voll Gnut und zugleich voll fragenden Vertrauens auf den schlanken jungen Mann, der ihm schräg gegenüber saß und seinen Augen, dessen Feuer sonst niemand ausschalten konnte, mit Ruhe und Festigkeit begegnete. Es war in diesen jungen Augen etwas, das ihn an die Landrafen von Hesse gemahnte, die in Sturm und Kampf, in politischen wie religiösen Wirren die Fahne mit dem Löwen hochgehalten und wie ein Felsen im Sturm und Kampf, in politischen wie religiösen Wirren die Fahne mit dem Löwen hochgehalten und wie ein Felsen im Sturm gestanden hatten. Wenn einer das fühlte, daß der Wildensteiner dem Geschick trocken konnte, so war es dieser Roger

Wettensburg. Wie er jetzt den Mund fest geschlossen und die Zähne auf einander gepreßt hielt, gleich er ganz dem edlen Löwen, der die einmal erfaszte Beute nicht wieder fahren läßt.

„Nun, der Greif und der Löwe“, sagte er dann, „werden noch allem kriechenden und schleichenden Getier trocken können.“

„Ja, dem Getier wollen wir schon trocken, Vater aber vor der Zeit. Was würde es heut unseren geharnischten Necken helfen, wenn sie sich mit der alten ritterlichen Bravour dem sieben Millimeter-Stahlmantel-Geschloß entgegen stellen würden. Sie würden einfach erbarmungslos niedergeworfen. Laß uns, wenn es nicht anders geht, der neuen Zeit Rechnung tragen, laß uns die Bahn bauen.“

„Nein, nie und nimmermehr. Pleber will ich mit dem Bettelstab vom Wildenstein hinunter in's Dorf marschieren, als daß ich den Rittern vom Kapital weiche, nie thue ich das, nie, nie. Das ist mein Grundsatz, auf den ich mein Leben gestellt habe und wenn ich erst meine Grundsätze preisgebe, gebe ich mich auch selbst preis. Ich will nicht verhöbert am Althergebrachten hängen, ich will fortschreiten mit der neuen Zeit, aber auf dem Boden der landwirtschaftlichen Idee.“

„Du siehst aber doch, Vater“, warf jetzt Jhring ein, „daß es nicht geht, daß wir von Jahr zu Jahr Schritt für Schritt abwärts eilen, und daß unser Untergang besiegelt ist. Das Kapital zerdriekt uns, wir werden zermalmt und sie führen ihre Idee doch durch mit Dir oder ohne Dich. Du hältst den Schritt der neuen Zeit nicht auf, die Landwirtschaft ist in der Minderzahl, die Industrie überwältigt uns.“

„Gut, dann mag sie uns überwältigen. Dann will ich wenigstens fallen für eine gute Sache. Nur das eine thut mir nicht, Kinder, beteiligt euch nicht an der Verhöhnung gegen mich, macht nicht gemeinsame Sache mit dem Geldmensch in Wschaffenburg, das thut um Gotteswillen nicht. Dein Wort habe ich ja, Roger, Du wirst keinen Fuß breit Landes hergeben und der Echter auch nicht. Aber verbindet Euch nicht mit dem Kapital, redet nicht auf mich ein, daß ich nachgebe, viellecht, ich weiß es nicht. Laßt mich sterben, wie ich gelebt habe und redet nicht auf mich ein.“

Die jungen Leute sahen einander an und keiner mochte etwas antworten, sie wußten, daß jetzt alles Bureden vergeblich sei und sie stellten ihre ganze Hoffnung auf die Zukunft, viellecht würde es so schlimm nicht werden, wie es werden sollte, sondern man würde einen Ausweg finden, irgend einen.

„Hilfst Du“, fragte Roger jetzt ganz unermittelt den Vater seiner Braut „den Wert der Wettensburgischen Waldungen für groß genug die augenblickliche Verlegenheit aus der Welt zu schaffen und den Bestiz zu erhalten?“

„Gewiß halte ich das für möglich“, antwortete der Wildensteiner und ein eigentümliches Leuchten ging über sein Gesicht. Er hatte schon diesen Gedanken gehabt, aber ihn dem Grafen gegenüber nicht aussprechen wollen. Wenn die beiden sich heirateten, konnte man ja die beiden Herrschaften Wettensburg und Wildenstein zusammenlegen und auf den Waldbesitz wäre sicherlich Geld aufzunehmen. Der herrliche Speffartwald galt ja immerhin noch als wertvoll. Die Möglichkeit, auf den Waldbesitz der Wettensburg Geld zu bekommen war durchaus nicht gering und es hätte sich bei rationaler Waldwirtschaft wie sie der Wildensteiner mit seinem Waldbesitz trieb, nicht nur die Hypothekenzinsen sondern auch noch ein recht hübsches Stümmchen herausarbeiten lassen. Darum ergriff der alte Baron die hingeworfene Idee mit Feuer-eifer.

„Gewiß läßt sich nach der Richtung hin etwas thun, ich wollte nur nicht davon sprechen, aber Deine Wälder sind ohne Zweifel sehr viel Geld wert, und ich glaube, daß wir mit diesem Wert sicherlich den Wildenstein der Familie erhalten könnten. Die drei Jahre, die wir brauchen, um mit der Tabakkultur etwas zu verdienen, können wir in rastloser Arbeit bei mäßigen Ansprüchen hinbringen. Jedenfalls können wir eine zeitlang Atem schöpfen und unser Leben fristen.“

„Ja, aber geliebter Vater, das ist doch nicht die Aufgabe Rogers, den Wettensburger Bestiz auch noch in den Sturz der Herrschaft Wildenstein hineinzuziehen. Ich würde entschieden dagegen sprechen, so haben wir doch immer noch einen Zufluchtsort der unangestastet und unbelastet von Schulden lie, wenn wir hier gehen müssen. Ich würde Rogers Vorschlag nur dann in Erwägung ziehen, wenn ein wirklicher dauernder Erfolg damit erzielt werden könnte. Noch ein Experiment und noch ein Fehlschlag und wir haben alles verloren. Freilich dürfen wir nicht daran denken, den Wildenstein schiefen zu lassen, denn...“

Sie frocte und Thränen traten ihr in die Augen. Roger ergriff schmerzbeuget ihre Hand.

Jhring du gehst von einem falschen Gedanken aus. Es betrifft hier den Vater und nicht den Bestiz, wir müssen uns den Vater retten, wir müssen über die paar Jahre hinwegkommen, der Vater muß auf dem Wildenstein leben und sterben, mag darüber der Wald der Wettensburg zu Grunde gehen. Die alte Idee, die in ihm lebt, muß mit ihm ausleben und begraben werden. Was hätten wir, wenn er in dem Zusammenbruch seines Bestizes gebrochen an Leib und Seele würde.“

„Ja, Roger, du bist ein Mann, und glaube mir nicht, daß es mit den beiden Gütern bergab geht, nur noch ein wenig Atem und nur noch eine zeitlang ein wenig Luft und Freiheit, dann sollt ihr einmal sehen, wie ich meine alten Schultern an den Karren stemmen will. Und wenn er dann nicht aus dem Morast herauskommt, dann sollt ihr sagen ich bin kein Wildensteiner.“

„Ja, der Ansicht bin ich auch, Jhring, es muß doch einmal eine Zeit kommen, die wieder besser für uns wird. Ich meine freilich, Vater, wenn wir die Eisenbahn bekämen, würde sich der Bestiz heben.“

„Ach, nein, er würde sich nicht heben. Ich

hab's Dir doch schon einmal erklärt, wir würden keine Arbeiter haben, kein Menschenmaterial und der Ertrag unserer Güter wird doch nicht höher.“

„Doch wenn wir leichteren Transport haben, so haben wir auch leichteren Absatz.“

„Nein, das ist nicht wahr, unser Transport ist ja gar nicht so schwer, es kostet mich ein paar Gaspanne mehr im Jahr, sonst nichts. Wir erreichen die Bahn leicht. Das nächste ist nur, daß uns die Arbeiter entzogen werden, und Leute wie Fink wollen ja auch gar nicht die Landwirtschaft heben, die wollen ja gar nicht den Speffart erschließen, die wollen billiges Baualand für ihre Fabriken haben, die Wälder schlagen und das Holz hinaus schaffen. Naubbau wollen sie mit dem Speffart treiben. Denke doch nur nicht, daß die neue Zeit noch etwas für die Landwirtschaft übrig hat, daß sie uns unterstützen will. Es giebt ja noch Länder genug, die Getreide bauen, und mit der Freihandelspolitik bekommen wir ja die Frucht billiger ins Land, als wir sie selber bauen können. Von dort kommt uns kein Segen, und wenn uns die Wschaffenburg Industriellen noch so große Hypothekenzinsen bewilligen, noch so große Stellungen anbieten, es ist alles doch nur ein Moses, mit dem sie uns dann von Haus und Hof jagen. Sie schenken uns ein mit ihren Schänen und zehren uns langsam auf. Wir wollen keine Eisenbahn, wollen auch keine Kanäle.“

„Wie Du das darstellst, klingt es ja wahrscheinlich, aber ich habe doch immer sagen hören, daß nur ein Gut wertvoll ist, wenn man von seinem Herrenhaus die Lokomotive pfeifen hört.“

„Ja, das mag alles recht sein in der Nähe einer großen Stadt, aber nicht hier, wo wir keinen Konsum haben. Wohin sollen wir unsere Produkte bringen, Frankfurt ist zu weit, Würzburg ist auch zu weit, und ob ich nun hinner nach Eschan fahre und dort auf der Eisenbahn verlade, oder bis Würth, das bleibt für das Gelpenn ziemlich gleich.“

„Aber die Verbindung nach Norden, nach der anderen Seite.“

„Redet mir nicht zu, auf diese Weise wollen wir nicht unseren Bestiz retten, denn es wäre nur ein Aufschub und der Verlust käme über lang oder kurz doch. Willst du den Wildenstein, der das Erbteil deiner Braut, also auch dein Bestiz ist, retten, willst du ein Opfer bringen mit deinem Bestiz, so sage ich ja, das ist ein ritterlicher Handel, bei dem wir alle nur gewinnen.“

„Ja, ich will.“

„Nun gut, wenn du willst, so ist damit alles gesagt und ich glaube auch alles gethan, denn wir sind damit in der Lage, wenn auch nicht allen, so doch den grimmigsten Schicksalschlägen entgegenzutreten.“

„Ach, nein, Vater Hobbach, wir sind gegen alle gewappnet, denn wenn das Geld nicht reicht, das sie mir auf Wettensburg leihen wollen, so schlagen wir eben den Wald herunter und schaffen auf diese Weise die Mittel.“

„Nein, um Gotteswillen, nein, nicht doch, nur nicht den Wald herunter schlagen, nicht Raub treiben an dem heiligen Bestiz. Jeder Arthieb würde mich selbst treffen. Nicht bei Gott, dann möchte ich lieber als Bettler von Hause ziehen, ehe ich sehen müßte, daß der herrliche Wettensburger Wald unter der gierigen Art liege.“

Der Ausdruck im Gesichte des Wildensteiners zeigte ein so erhellendes Entsetzen, daß Roger ohne weiteres den Plan aufgab und sich im stillen sagte, es würde wohl nichts übrig bleiben, als das Wohl seines Schwiegersvaters auch gegen seinen Willen durchzusetzen. Er hatte garnicht geglaubt, daß der alte derbe Landedelmann so außerordentlich sentimental sein konnte, aber das war der Punkt, an dem der raue Kern durchdringlich war, der die eigentümlich feine, gefühlvolle Seele des Wildensteiners umschloß. Nicht an den alten Bestiz greifen und nicht einen Raub an der Natur begehen, sonst möchte man es mit ihm zu thun haben. Er war hart und stark anderen Schlägen gegenüber, dieses eine allein konnte er nicht ertragen. So mußte man denn sehen, ihn zu retten, ohne seine Seele zu verletzen, schwer würde es ja werden, aber es mußte gelingen. Es geschah ja für Jhring, sie hätte es nicht überlebt wenn der Vater Schaden an seiner Seele genommen hätte oder gar an seinem Leben, wie es ja bei seiner Leidenschaftlichkeit und Unbeugsamkeit natürlich leicht möglich gewesen wäre. Roger wußte, daß der Alte keine Lebensarten machte und er sah noch das in wildem Schmerz flammende Auge, als er sagte, daß das Scheiden vom Wildenstein ihm die Pistole in die Hand drücken könnte. Nun so weit sollte es nicht kommen, so lange noch ein Baum im Wettensburger Gebiet unterkaufte war — nicht.

XII.

Es giebt Dinge die lassen sich nicht über's Knie brechen, dazu gehört die Beschaffung von Geld. Das mußte Roger in den nächsten Wochen empfinden, um so schmerzlicher empfinden, als sein junges Liebesglück dadurch eine Schädigung erlitt, daß er nicht wie ein Sturmwind alle träuben Wolken an der Stirne seiner Braut verschleudern konnte. Ja er mußte sogar die Entdeckung machen, daß es mit dem Wildensteiner schlechter stand, als er geglaubt hatte. Herr Fink in Wschaffenburg, an den er sich nach einigen vergeblichen Versuchen Wschaffenburg wandte, erklärte ihm einfach, der Wildensteiner sei ruiniert und alle die kleinen Summen die der Herr Graf aufbringen könne, verschwänden in einem tiefen Brunnen so spurlos, daß er nicht einmal das Aufschlagen würde hören können.

(Fortsetzung folgt.)

An Haushaltungsgeld spart

wer die altbewährte, vielfach preisgekrönte

MAGGI-WÜRZE

verwendet. Schon ein ganz kleiner Zusatz derselben macht die einfachsten Suppen, Gemüse etc. kräftig im Geschmack.



Montag, Dienstag, Mittwoch: Spezial-Angebot!

Parochent-Blousen,

à 2,00, 2,75 und 3,00

Tadelloser Sitz! Vortheilhafte Muster!

Breitstraße 14 **Hans Steiniger,** Breitstraße 14.

Gustav Grundmann

Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37,
größtes
Spezialgeschäft für Herren-Hüte u. Mützen,
empfiehlt zu jeder Saison

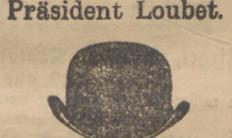
Vom neuen das neueste. Herrenhüte

in steifem und weichem Filz in nur modernen
Farben.

Knaben- und Kinderfilzhüte und Mützen,

Sport-, Reise- und Landwirth-
schaftsmützen,

Tuch- und Filzschuhe für Kinder und Erwachsene.



Kaiser Franz Josef.

Kronprinz
Friedrich Wilhelm.

Bavaria.

Kaiserhut.

Kaiser Wilhelm-Schiffsmütze.

Burenhut.

Präsident Loubet.

Herzog York.

Zuaven-Jacken, Kinder-Mützen und Kapotten,

sowie elegante Pelz-Baretts empfiehlt in grosser Auswahl.

Minna Mack's Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin, Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.

Photographisches Atelier

Carl Bonath, Gerechtestr. Nr. 2, Ecke Neustädtischer Markt.

Modern renovirt.

Neue Dekorationen.

Geschäftszeit:

Wochentags von 8 bis 7 Uhr.

Sonntags von 9 bis 5 Uhr.

Goldene Medaille.



Berlin 1901.

Goldene Medaille.



Wien 1902.



Ehrenkreuz Rom 1902.

Mein seit 1885 fabricirtes

Graham- und Landbrot

ist auf den Ausstellungen in Berlin, Wien und Rom mit den ersten Preisen ausgezeichnet worden und halte beide Brotarten wegen ihrer hervorragenden Bekömmlichkeit einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

Grahambrot für Magenkrante, Diabetiker und Zuckerkrante, täglich frisch, à 25 Pfg. das Stück, Landbrot, ebenfalls täglich frisch, à 10, 25, 40 und 50 Pfg. das Stück, in zwei verschiedenen Sorten und Formen.

Goldene Medaille.



Rom 1902.

Außerdem an jedem Sonntag
den beliebigen

Ausstellungs-Blechkuchen

sowie täglich Nestle's Zwieback, zur Ernährung unserer
Kleinen, der Thorer Ausstellung im Vittoria-Garten.
Hochachtungsvoll

Max Szczepanski,

Katharinenstrasse 12.

Goldene Medaille.



Rom 1902.

Achtung!

Nur für Private.

Selterwasser

aus bestill. Wasser, Fl. 5 Pf.,

Branse-Simonaden,

versch. Sorten, Flasche 10 Pf.

empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Feinstes

Salon-Petroleum,

litr. 18 Pfg.,

bei Entnahme von 3 Liter ab,

litr. 17 Pfg.

Feinstes

Salon-Petroleum,

intl. Fass,

1 Zentner 11,25 Mark.

Feinstes

Nobel-Petroleum,

intl. Fass,

1 Zentner 10,00 Mark.

Für leere, zurückgegebene Fässer

zahle pro Stück 4,20 Mk.

Roh-Rüböl

(Eßöl),

im Fass Zentner 27,50 Mk.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26,

Telephon 43.

Ba. Kartoffeln,

wie magnum bonum, Professor

Maercker, Weltwunder, Rosen

etc. offerirt billigt und liefert frei

Haus Amand Müller,

Culmerstr. 13.

Auf Wunsch Kochproben.

Feinste

Teltower Rübchen,

Pfd. 20 Pfg.,

Goertzer Maronen,

Pfd. 30 Pfg.,

Almeria-Weintrauben,

Pfd. 60 Pfg.,

Brat-Gänse,

Pfd. 60 Pfg.,

Brat-Enten,

Pfd. 60 Pfg.,

Hasen, Rehe

empfiehlt
Carl Sakriss,

26 Schuhmacherstr. 26.

Nähmaschinen!

30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich
weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hochzeitliche, unter 3-jähriger Ga-
rantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle,
Ringschiffchen Wheeler & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Teilzahlungen monatl. von

6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Geilgegeßstr. 18.

Möbl. B. u. L. a. v. Gerfenstr. 6, I. r.
I. u. B. v. I. Dez. a. v. Baulstr. 2, II.

A. Wagner's

lithographische Anstalt und Steindruckerei,

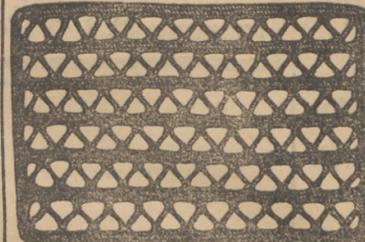
Thorn, Elisabethstrasse 4,

empfiehlt sich

zur Anfertigung sämtlicher Drucksachen.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Wein-,
Kum- und Liqueuretiketten billigst.

Große Auswahl in Weihnachts-Postkarten.



Kokos-

Thürvorleger,

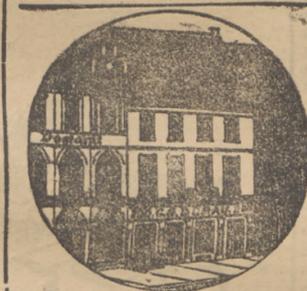
Läufer,

Teppiche

empfiehlt

Carl Mallon,

THORN,
Altstädtischer Markt 23.



C. G. Dorau,

Thorn.

Gegründet 1854 gegründet
neben dem kaiserl. Postamt.

Maassgeschäft

für

feine Uniformen.

• Militär-Effekten. •

Maskenkostüm-Bazar.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Katharinenstraße Nr. 7.

Verschiedene Modelle und viele reizende Kostüme
sind neu angefertigt worden.

Lyskowski.

Doppel-Fries

für

Portieren, Vorhänge und Fensterschutzdecken.

Reisedecken,

Kameelhaardecken, Schlafdecken

empfiehlt die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt 23.

Sanatogen

für die Nerven.

Broschüre auf Wunsch gratis und franko
durch BAUER & CIE., Berlin SW. 48.



Metall, eichene, sowie
mit Tuch überzogene

Särge,

Steppdecken, Kleider,
Jacken von den einfachsten
bis zu den elegantesten liefert
zu den billigsten Preisen
das Sarg-Magazin von

A. Schröder, Copernicusstr. 41,
an der Gasanstalt.

Berliner

Rothe Lotterie

zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.

Ziehung am 13.-18. Dez. 1902.

100 000 M., 50 000 M. baar Geld.

Hauptgew. Originallose à M. 3,50. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Friedrich Starck, Ansbacherstr. 23.



Bremer Zigarren-Fabrik
Joh. Hoyerermann.
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.
Spezialitäten:

- Nr. 3: Fineza, per Stk. 5 Pfg.
- Nr. 4: Bremensia, p. Stk. 6 Pfg.
- Nr. 5: Sano, per Stk. 6 Pfg.
- Nr. 6: Merito, per Stk. 6 Pfg.
- Nr. 11: Flor de Rueda, p. Stk. 6 Pfg.
- Nr. 16: BuenoFuente, p. Stk. 7 Pfg.
- Nr. 18: Para, 3 Stk. 20 Pfg.

Für Zahnleidende.

Schmerz. Einsetzen künstl. Zähne in ganz naturgetreuer Aussehen mit federleichten Gold- und Aluminiumplatten, sowie in Kunstgummi und mit Gold- und Platinplatten. Kronen- u. Brückengebisse (Zahnersatz ohne Platte). Plombiren in Gold-, Porzellan-, Glas- und anderen Füllungen.
Schmerzlose Beseitigung der Zahnschmerzen.
Um diese praktischen Neuerungen dem Publikum zugänglich zu machen, habe den Preis äußerst mäßig gestellt. Sprechstunde jede Woche Sonnabend, Sonntag und Montag.

E. Unrau, Podgorz.

Der grosse Erfolg der Vorjahre veranlaßt mich, auch in diesem Jahre zu **Weihnachten** * * * * *

* * * * * **Vergrosserungen** nach jedem Bilde in Lebensgröße (Brustbild) zum Preise von **Mk. 10,-** zu fertigen.

Einrahmungen äußerst billig.
Atelier Bonath,
Thorn, Neust. Markt-Ecke.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine **Strumpf- u. Soden-Fabrik** bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angefertigt.

Das Unternehmen hat den Zweck, armen, anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich seit 1. April Coppenrathstraße Nr. 21, II. Etage.

H. von Slaska.

- Irische Dauerbrandöfen,
- schwed. Husquarnaöfen,
- Petroleum-Heizöfen,
- Spiritus-Heizöfen,
- Kochherde,
- Ofenvorsetzer,
- Ofenschirme,
- Feuergeräthständer mit Garnitur,
- Kohlen- u. Ascheimer

officieren billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädtischer Markt 21.

Leere Säcke

- 500 Stück zu 2 Bentner pro Stück 35 Pfg.
 - 700 Stück zu 1 Bentner pro Stück 20 Pfg.
- hat abgegeben
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26,
Telephon 43.

Laden

in bester Lage Thorn's, Breitestr. 46, vom 1. Januar 1903, ev. auch früher, zu vermieten.
G. Soppart, Thorn,
Bachstraße 17, 1.

Gesetzlich geschützt.



D. R.-G.-M. Nr. 156 665.

Neueste Erfindung in der Zahntechnik.

Zahnersatz ohne Platte.

Allein berechtigt zur Ausführung mit obenstehenden Medaillen prämiirter Zahnersatzmethode.

Adolf Heilfron,

prakt. Dentist,
Breitestrasse 32, I. THORN Breitestrasse 32, I.



C. G. Dorau

THORN, neben dem kaiserl. Postamt, gegründet 1854 gegründet empfiehlt **Reise- und Gehpelze** für Damen und Herren. **Pelzjoppon, Pelzmützen, Pelzdecken, echt chinesis. Ziegenfelle. Umarbeitungen und Renovirungen** werden sauber ausgeführt.

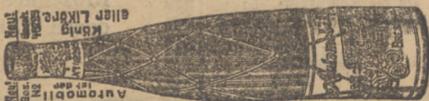
Gas-Kronen

in allen Ausführungen

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.



Franz Goewe, Thorn.

Bruno Raczkowski

Zigarren- und Zigaretten-Versand-Geschäft,
Gerberstr. 29 gegenüb. Café „Kaiserkron“ Gerberstr. 29,
empfeht als die gangbarsten und beliebtesten Marken:

En-detail.		En-gros.	
Moltke	5 9	Lion Dor,	
Loewe	6 "	Lola,	
Aromatica	6 "	Chacota,	
Linda	7 "	Seerose,	
Felix Babia	7 "	Bismarck,	
Deli Bamy	8 "	Rio Hondo,	
Isla Bella	8 "	Lopez,	
Simpatia	10 "	La Patria,	
Flor de Ramon	10 "	Coralla,	
Mi Favorita	12 "	Marina.	

Spezialität:

Recht russ. und türkische Zigaretten und Tabake.

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg I. Pr. - Danzig - Elbing - Stettin.
Brückenstr. 13. **Thorn,** Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depostengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privatresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.

Neues Magdeburger Pflaumen-Mus

aus erster Hand unübertroffen!
Emailgefäße in allen Farben.
Kübel, 30-60 Pfd. Zub., p. Stk. Mk. 14 Emaille-Kochtopf, 30 Pfd., Mk. 5,50
Kasser, 100 Pfd. Zub., p. Stk. Mk. 14 Emaille-Kochtopf, 18 Pfd., Mk. 3,90
200n. 300 Pfd. Zub., p. Stk. Mk. 13 Emaille-Eimer, 25 Pfd., Mk. 4,50
Wochermer, 20 Pfd. Zub., p. Stk. Mk. 3,50 Holz-Eimer (hart), 40 Pfd., Mk. 6,50
Post-Wochermer 9 Pfd. Zub., Mk. 2 Holz-Eimer (hart), 30 Pfd., Mk. 5,00

offerirt alles ab Magdeburg gegen Nachnahme
Ww. Wilhelmine Klaus, vorm. Wilh. Klaus, Musikfabrik, Magdeburg-N. 4.

Pianoforte-Vandlung

O. v. Szczypinski, Heiligegeiststr. 18.
Billigste und größte Bezugsquelle für beste mit Eisenwaageerrahmen, patentirtem Klangboden.

Pianinos Schönster Ton und größte Haltbarkeit. Langjährige unbedingte Garantie. Theilzahlungen. Alleiniger Vertreter der

Königl. Hof-Pianoforte-Fabriken
C. Bechstein, J. Blüthner, L. J. Duysen.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radials, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine

in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franco jeder Weichselabfertigung und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Blotterie, Inh. Louis Grams, Thorn, Albrechtstraße 4.

Heiz- und Kochöfen.

Kohlenkasten, Ofengeräthe.
Petroleum- und Spiritus-Gaskocher.
Fleischmaschinen.

J. Wardacki,
Inh.: W. von Broekero.

Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse 19.

Zuntz

geröstete caramelisierte, hellgeröstete glasierte **Kaffees**

in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilo, per 1/2 Kilo M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft. Conservierung des Aromas durch eigene bewährte Brennmethoden.

Käuflich in den bekannten Niederlagen.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass, Carl Sakriss, A. Kirmes, Ewald Schmidt.**

Grosse Freude!



zu Weihnachten bereiten **Glas-Christbaumschmuck**, enthaltend prachtvolle Bienenfortimente, volle Decorationen in bemalter, farbig glänzender, farbig matter und verflatterter Ausführung, als: **Schiffen, Stiven, Gloden, Naturfrüchte** wie **Reinzeuhen, Kegel, Birnen, Kirschen** u. verchiedene künstliche Früchte, **Eis- und Farnzapfen**, elegante mit **Gemille und Gantille überponete Phantasiekärtel**, prächtige **Baumspitze, Stranggeheln, Brillantreflexe, Papageien** und **Pflanzen** mit natürlichen Federn, **Engel** mit **Frühling**, beweglichen **Füßeln** und **Seidentleid** u. Nur hochseine Sachen in diversen Größen.

Alles franco inclusive solidester Verpackung zu folgenden hochbilligen Preisen: Sortiment I zu 175 Stück Nr. 3.-, Sortiment II zu 310 Stück Nr. 6.-, mit der **Gratis-Beigabe** von je 1 **Badet Engelshaus** und **Confecthalter**, sowie (nur bei Sortiment II) einem mit **Glasfrüchten** und **Blumen** prachtvoll garnirten **Fruchtkorb** (Länge 20 cm).

Thiele & Greiner, Hoflieferanten, Lauscha (Sachf.-M.)
Höchste Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin sowie zahlreiche ehrende Dankreden aus allen Theilen.
Langjährige händige Lieferung an den Kaiserlichen Hof.
Größtes Versandhaus der Branche mit eigener Hofpacket-Fabrikation.



Kinder-u. Sportwagen
offerirt zu **außergewöhnlich billigen Preisen** in einfacher bis zur elegantesten Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Thorner Schirmfabrik



Rudolf Weissig
Größen- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in **Sonnen- u. Regenschirmen**. Reichhaltige Auswahl in **Fächern u. Spazierstöcken**. Größtes Lager am Plage. Reparaturen sow. Bezügen der Schirme schnell, sauber und billig.

Reichel ESSENZEN
MARKE LICHTHERZ SIND DIE BESTEN

Rösth. Rauchlachs,

Feinst. Aufschnitt Pfd. . . 1,20 Mk.
In ganzen Bündeln . . . 1,10 Mk.
In ganzen Seiten Pfd. . . 1,00 Mk.
zeitweise noch billiger, empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
2 Vorderzimmer ohne Küche vom 1. 10. zu verm. Neust. Markt 12.



Bremer Zigarren-Fabrik
Joh. Hoyerermann.
Niederlage Thorn:
Breitestr., Ecke Gerberstr.
Spezialitäten:

- Nr. 21: Flor del Valle, 3 Stk. 20 Pfg.
- Nr. 26: May flower, p. Stk. 8 Pfg.
- Nr. 28: La Mar, p. Stk. 8 Pfg.
- Nr. 29: Broma, p. Stk. 8 Pfg.
- Nr. 33: Fantasia, p. Stk. 10 Pfg.
- Nr. 35: Sublime, p. Stk. 10 Pfg.
- Nr. 38: Imperial, p. Stk. 10 Pfg.
- Nr. 45: Capitana, p. Stk. 10 Pfg. (Reinas finas.)
- Nr. 48: Manuel Diaz, p. Stk. 10 Pfg. (Princesas.)

Havana - Importen. Zigarretten.